www.freiheit-fuer-tiere.de

Das Magazin für alle Tierfreunde

FREIHEIT für Tiere

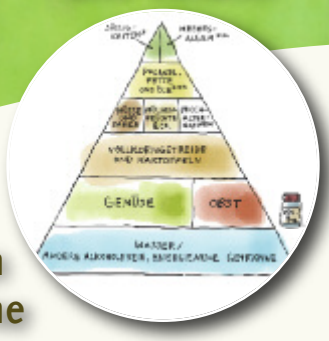
Nr. 3 / 2017
D 4,95 Euro
A 5,95 Euro
CH 6,60 SFr.

Recht
Verwaltungsgerichte geben Klägern Recht: Keine Jagd auf meinem Grundstück!

Tierschutz
Fakten gegen die Jagd: Warum jagen Jäger wirklich?

Wissenschaft
Die Intelligenz der Tiere - Wie Tiere fühlen und denken

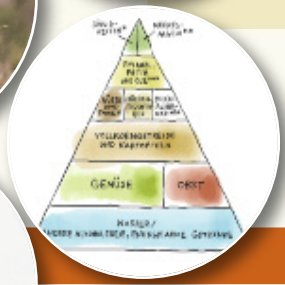
Lifestyle
Vegane Ernährung in Schwangerschaft und Stillzeit



Evolution
Das Essen von Früchten entwickelte große Gehirne

Leckere Rezepte
Familien mit Pflanzenpower

Inhalt



Tiernachrichten 3

Evolutionsbiologen: Das Essen von Früchten entwickelte große Gehirne 3
Der Feldhase liebt den jagdfreien Kanton Genf 4
EU-Studie: Das Mittelmeer ist fast leergefischt 5
Geänderter Publikumsgeschmack: Circus Roncalli ab 2018 ohne Tiere 5
Erstmals gerichtlich festgestellt: Hummer können leiden 6
Multiresistente Keime: Viel höhere Belastung bei Massentierhaltern 7
Kontrollen in bayerischen Schlachthöfen: Gravierende Mängel im Tierschutz 7

Wissenschaft 8

Jenseits der Worte:
Wie Tiere fühlen und denken 8

Recht 12

Verwaltungsgerichte Münster und Lüneburg geben Klägern Recht:
Keine Jagd auf meinem Grundstück! 12
Seit 1.4.2017: 8 Hektar im Landkreis Wittmund in Niedersachsen jagdfrei 14

Tierschutz international 15

Jagdverbot seit 2014: Jagdbann in Albanien bleibt bestehen 15

Tierschutz: Natur ohne Jagd 16

Die Natur braucht keine Jäger –
Fakten gegen die Jagd 16
Poster: Rehe 32
Warum jagen Jäger wirklich? 34

Wissenschaft: Gesunde Ernährung 39

Muskelaufbau mit Pflanzenprotein 39
Fleisch ade - Kurzmeldungen 40
Position der weltgrößten Ernährungsgesellschaft AND:
Sorgfältig geplante vegetarische einschließlich vegane Ernährungsformen
eignen sich für alle Lebensphasen und bieten gesundheitliche Vorteile 43

Schwangerschaft und Stillzeit ohne Tierleid 44

Dr. Markus Keller, Edith Gätjen: Vegane Ernährung
in Schwangerschaft und Stillzeit 44

Lifestyle: Gesund essen ohne Tierleid 50

Familien mit Pflanzenpower 50
Rezepte: Hafer-Bananen-Bällchen 52
Kichererbsensalat 54
Brownies mit Schokoguss 56

Buch- & Hörbuchtipps 58

Mein Bienengarten 58

Leserservice & Brennglas-Shop 59

Leserbeiträge & Impressum 59
Brennglas-Shop 60

Titelbild: Soru Epotok - Fotolia.com

Bonobos sind besonders friedfertig und gelten als die Genies unter den Affen. Früchte machen den Hauptbestandteil ihrer Nahrung aus.

Bild Bonobos: Uryadnikov Sergey - Fotolia.com

Evolutionsbiologen:

Das Essen von Früchten entwickelte große Gehirne

Die Ernährung war der entscheidende Faktor für die Entwicklung eines großen Gehirns bei Primaten. Dies weisen Evolutionsbiologen der New York University im Wissenschaftsmagazin *Nature Ecology & Evolution* nach. Ihre Analysen von mehr als 140 Primatenarten zeigen, dass Früchte-Fresser durchschnittlich 25 Prozent mehr Hirnmasse als Fleisch- oder Allesfresser haben.

Bislang galt bei Anthropologen die Hypothese, die Komplexität sozialer Gruppen sei der entscheidende Faktor für die primäre kognitive Komplexität. Das Leben in großen sozialen Gruppen (»sozialer Druck«) habe letztlich zur Evolution des großen Gehirns beim Menschen und seinen Verwandten geführt.

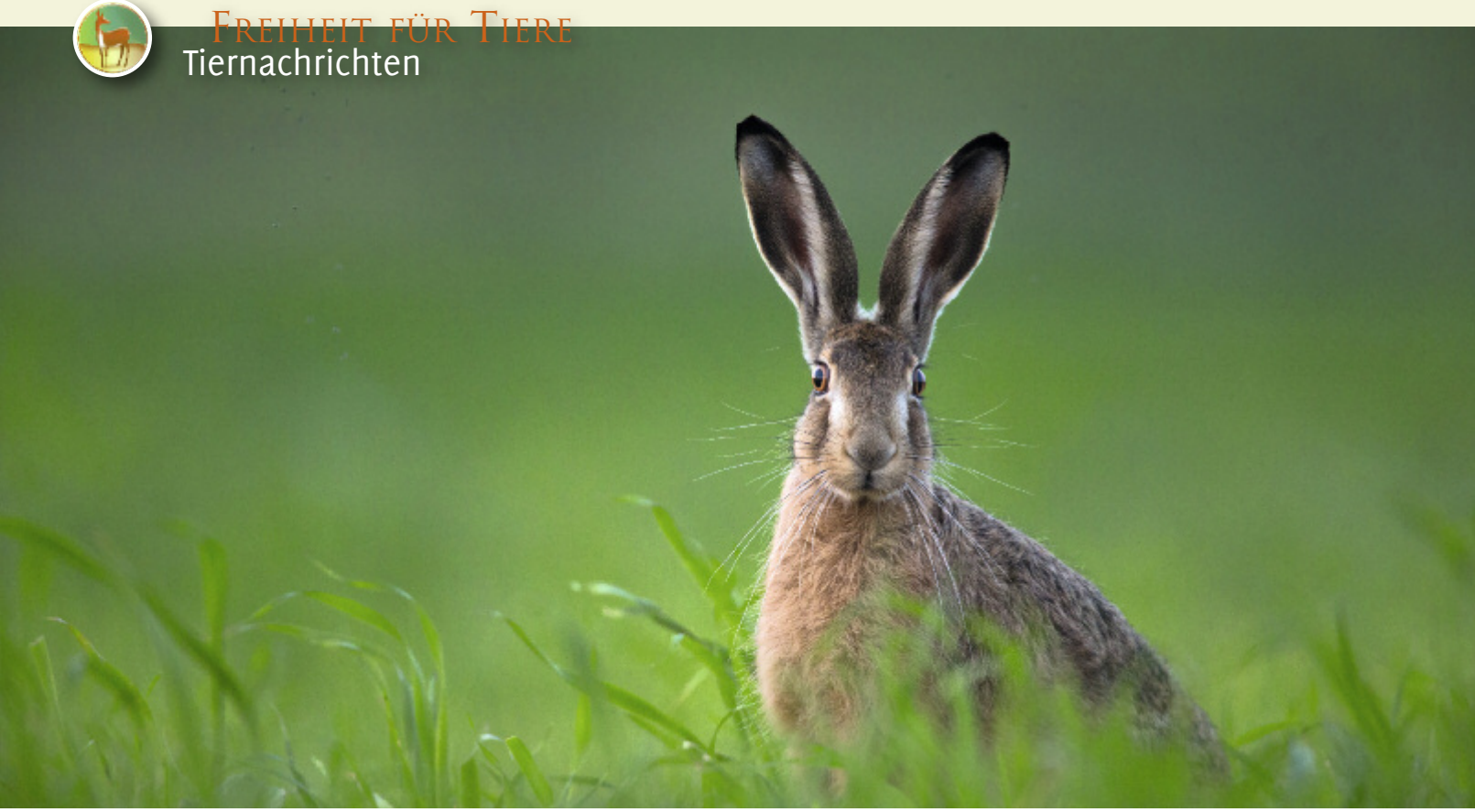
»Obwohl diese Idee von Studien unterstützt wurde, die positive Beziehungen zwischen relativer Hirn- und / oder Neocortex-Größe und Gruppengröße anzeigen, sind die berichteten Effekte verschiedener sozialer und zusammenpassender Systeme in hohem Maße widersprüchlich«, so der Einwand von Forschern vom *Department of Anthropology, New York University* in dem Fachartikel »Primate brain size is predicted by diet but not sociality« (»Gehirngröße von Primaten wird bestimmt von der Ernährung und nicht durch Sozialität«).

25 Prozent mehr Hirnmasse

Die Evolutionsbiologen um Alex R. DeCasien weisen in ihrer Studie nach, dass die Ernährung der entscheidende Faktor für die Entwicklung eines großen Gehirnes war. Ihre Daten und Analysen von mehr als 140 Primatenarten zufolge weisen Früchte-Esser durchschnittlich 25 Prozent mehr Hirnmasse als Fleisch- oder Allesfresser auf - unabhängig von den sozialen Strukturen innerhalb der jeweiligen Spezies.

Quellen: · Evolutionsbiologen: Früchte formten große Gehirne. Deutschlandfunk, 28.3.2017

· Alex R. DeCasien et al.: Primate brain size is predicted by diet but not sociality. In: Nature Ecology & Evolution 1-2017.



Der Feldhase liebt den jagdfreien Kanton Genf

Die Zahl der Feldhasen in der Schweiz ist seit den 1950er Jahren derart stark gesunken, dass er auf die Rote Liste gesetzt und als »gefährdet« eingestuft wurde. Dennoch werden immer noch Feldhasen von Jägern abgeschossen. Im schweizer Kanton Genf dagegen ist die Jagd seit 1974 verboten. Hier erfreut sich der Feldhase einer gesunden, vermehrungsfähigen Feldhasenpopulation - der größten in der Schweiz.

Seit 1991 schwanken die Zahlen der Feldhasen in den Ackerbaugebieten zwischen 3,5 und 5 Feldhasen auf 100 Hektar. Das zeigen die im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt BAFU durchgeführten Zählungen im Frühjahr 2016.

Erschreckend sind die Resultate aus der Zentralschweiz: In vier von sechs untersuchten Gebieten im Raum Luzern ist der Feldhase in den letzten Jahren praktisch verschwunden. Dennoch wird der Feldhase in Luzern immer noch bejagt.

Die höchste Dichte an Feldhasen wurde im Jahr 2016 mit 17,7 Feldhasen auf 100 Hektar im jagdfreien Kanton Genf ermittelt. Dies ist die erste Dichte über 17 Feldhasen/100 ha seit 2006 in der ganzen Schweiz.

Kanton Genf: Jagdverbot seit 1974

Im Kanton Genf gilt seit 1974 durch Volksabstimmung ein allgemeines Jagdverbot auf Säugetiere und Vögel. Mit überaus positiven Auswirkungen für die Natur, Tiere und die Menschen: Noch nie war die Biodiversität größer und die meisten Wildtierbestände regulieren sich laut Genfs verantwortlichem Faunainspektor Gottlieb Dandliker erfolgreich selbstständig.

Vor der Volksabstimmung im Jahr 1974 hatte die Jagdlobby behauptet, ohne Jagd wäre der Feldhase im Kanton Genf von der Ausrottung durch Beutegreifer bedroht. Das Gegenteil war der Fall: Seit Jahren erfreut sich der Kanton Genf einer gesunden, vermehrungsfähigen Feldhasenpopulation - der größten in der Schweiz.

Ein Grund dafür ist neben dem Jagdverbot auch eine Extensivierung in der Landwirtschaft. Genf ist ein Pionier-Kanton: 10 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen sind ökologische Kompensation, also qualitativ hochwertiger für die Biodiversität. Davon profitieren auch Rebhühner, Greifvögel und Beutegreifer wie Marder und Fuchs.

Quellen: · Der Feldhase liebt den Kanton Genf. wildbeimwild.com, 7.4.2017 · 40 Jahre Jagdverbot im Kanton Genf. Freiheit für Tiere 2/2014

Bild Feldhase: shocky - Fotolia.com

EU-Studie: Das Mittelmeer ist fast leergefischt

93 Prozent der Fischbestände im Mittelmeer sind bereits überfischt. Einige Arten wie Schwert- oder Thunfisch stehen kurz vor dem Aussterben. Das ist das Ergebnis einer wissenschaftlichen Studie, die die Europäische Union Ende März vorgestellt hat.

In den letzten 50 Jahren sind 41 Prozent der Meeressäuger und 34 Prozent der gesamten Fischbestände im Mittelmeer verloren gegangen.

Zwar leben noch bis zu 12.000 unterschiedliche Arten im Mittelmeer, »aber diese außergewöhnliche Vielfalt ist in großer Gefahr«, so die EU-Forschungsstelle. Es existiere ein ernsthaftes Risiko, dass die menschlichen Aktivitäten das Ökosystem Mittelmeer über den »point of no return« hinaus schädigen könnten.

»Die EU-Kommission jedoch hat lange untätig zugesehen und – anstatt Fischbestände zu schützen – immer neue Subventionen für den Aufbau riesiger Trawlerflotten freigegeben«, schreibt dazu Tageszeitung *DIE WELT*.

Quellen: · Überfischung - Das Mittelmeer vor dem „point of no return". DIE WELT, 9.4.2017 · Europäische Kommission, Pressemitteilung vom 30.3.2017

Bild: Richard Care - Fotolia.com

Thunfische wurden im Mittelmeer gejagt bis zur totalen Erschöpfung. Nicht nur im Mittelmeer stehen die Thunfische kurz vor dem Aussterben: Weltweit sind die Bestände um bis zu 90 % zurückgegangen. Gejagt wird mit modernster Technik, so dass die Fische keine Chance haben. In den kilometerlangen Netzen verfangen sich auch Delfine und Meeresschildkröten sowie unzählige andere Meerestiere, die als »Beifang« getötet werden. Das Mittelmeer hat durch die starke Langleinen- und Schleppnetzfischerei eine der höchsten Beifangraten der Welt.

Geänderter Publikumsgeschmack: Circus Roncalli ab 2018 ohne Tiere

Circus Roncalli will ab 2018 Tiere völlig aus dem Programm nehmen - und wird ein Circustheater.

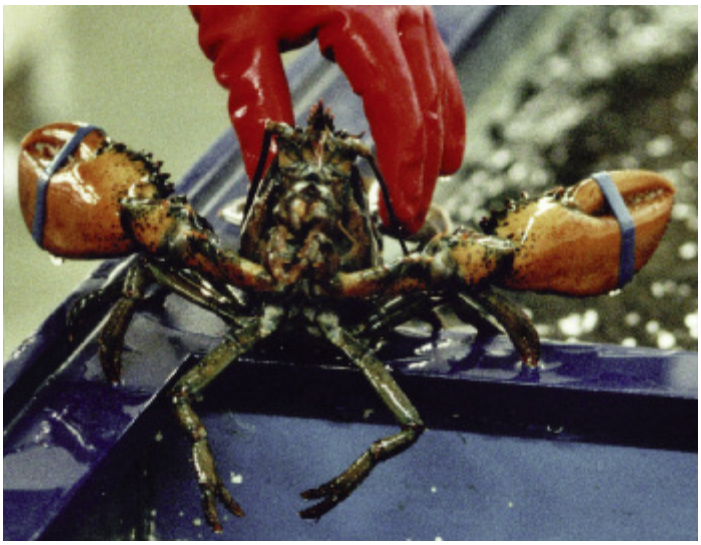
Circus Roncalli war jahrzehntelang vor allem durch seine Pferdedressuren berühmt. Doch nun soll Schluss sein mit Tieren in der Manege. Roncalli wolle sich dem veränderten Publikumsgeschmack anpassen, so Roncalligründer und Direktor Berhard Paul. »Der Circus ist immer mit der Zeit gegangen und hat als Kulturträger stets entscheidende Trends gesetzt. Jetzt ist es bei Roncalli wieder so weit.« Außerdem könne sich der Zirkus intensiver auf seine Artistik-Show mit allen typischen Roncalli-Elementen konzentrieren. Zum anderen sei der Verzicht auf Tiere auch praktisch: Da der Aufwand für die Unterbringung der Tiere wegfalle, könne der Zirkus mehr Gastspiele geben.

Quelle: Circus Roncalli, 15.4.2017. www.roncalli.de/news

Bild: www.roncalli.de

Vorbild Roncalli: Cirkustheater und Artistik statt Tieren in der Manege

Erstmals gerichtlich festgestellt: Hummer können leiden



Hummer gehören zu den wenigen Tierarten, die in Deutschland lebendig als Lebensmittel verkauft werden dürfen. Nach dem Fang werden sie mit zusammengebundenen Scheren in kleinen Styroporbehältern transportiert. Vor allem von Tierschützern, aber auch von Tierärzten, werden Art und Dauer des Transportes sowie die Aufbewahrung und der Verkauf der lebenden Tiere kritisiert.

Bild: Bernd Höcker

Das Verwaltungsgericht Berlin hat am 15.2.2017 mit einem richtungsweisenden Urteil die Leidensfähigkeit von Hummern und anderen Krebstieren anerkannt (Az. VG 24 K 188.14). Damit hat ein Gericht erstmals für diese Gruppe von wirbellosen Tieren den Schutz vor vermeidbaren Schmerzen, Leiden oder Schäden, wie es § 1 Tierschutzgesetz vorsieht, eingefordert.

Hintergrund: Amtstierärzte des Veterinäramts Berlin-Spandau hatten 2013 nach Kontrollen in einem Lebensmittelgroßmarkt verschiedene tierschutzrechtliche Maßnahmen zur artgerechten Haltung von lebenden Hummern und anderen Krebstieren, die dort verkauft wurden, angeordnet. Zu den Missständen, die bei der Haltung der Krebstiere festgestellt wurden, gehörte u. a. die mangelnde Abdunkelung der Becken, eine nicht nachvollziehbare Dokumentation der Wasserparameter, zu hoher Tierbesatz in den einzelnen Becken, fehlende Rückzugsmöglichkeiten für die normalerweise solitär lebenden Hummer, das Fehlen von Merkblättern zur richtigen Behandlung und Tötung der Tiere für die Gastronomie sowie die ungenügende Schulung des Personals. Das Veterinäramt forderte außerdem ein Verbot des Verkaufs von lebenden Hummern an Endverbraucher.

Gegen die Auflagen des Veterinäramts hatte der Großhandelsmarkt 2014 beim Verwaltungsgericht Berlin Klage eingereicht. Noch zu Beginn des Verfahrens bestritt der Lebensmittelgroßhändler die Leidensfähigkeit von Hummern. Es sei nicht nachgewiesen, ob ein Hummer Stress empfinde oder einfach aus Reflex Licht und den engen Kontakt zu Artgenossen meide.

Der Sachverständige Jan Wolter, Vizepräsident der Tierärztekammer Berlin, konnte das überzeugend widerlegen: Zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen belegten, dass Hummer nicht auf Grund von Reflexen handeln, sondern die Fähigkeit haben, Angst oder Stress zu empfinden. Sie seien somit leidensfähig im Sinne des Tierschutzgesetzes.

»Paragraph 2 des Tierschutzgesetzes fordert für alle Tiere – eben auch für Wirbellose wie Krebse –, dass sie ihrer Art und ihren Bedürfnissen entsprechend angemessen ernährt, gepflegt und verhaltensgerecht untergebracht werden müssen«, erklärt der Vizepräsident der Tierärztekammer Berlin.

Mit seinem Urteil bestätigte das Gericht diese Auffassung. Es sei ein Gebot des Tierschutzgesetzes, das Leid der Tiere möglichst gering zu halten, so der Vorsitzende Richter. Einen Teil der Auflagen des Veterinäramts an den Einkaufsmarktbetreiber erklärte das Gericht in seinem Urteil für rechtmäßig. Demnach dürfen Veterinärbehörden auch bei der Haltung von wirbellosen Tieren wie Hummern zum Schutz der Tiere eingreifen. Der Lebensmittelgroßmarkt muss nach Auffassung des Gerichts jedem Hummer Einzel-Rückzugsmöglichkeiten und mehr Platz bieten. Für das Verbot des Veterinäramts, lebende Hummer zu verkaufen, gebe es allerdings keine Rechtsgrundlage. Eine so weitreichende Entscheidung sollte der Gesetzgeber treffen, keine Behörde, die lediglich Vollzugsaufgaben habe.

»Indem vom Gericht anerkannt wurde, dass auch Krebstiere grundsätzlich leidensfähig sind, wurde eine Lanze gebrochen für Lebewesen, die nicht unmittelbar im Fokus des öffentlichen Interesses stehen«, begrüßt der Präsident der Bundestierärztekammer (BTK), Dr. Uwe Tiedemann die Entscheidung. Zwar sei das Urteil in den Details nur zum Teil befriedigend. Immerhin stärke es aber dem Veterinäramt als Vollzugsbehörde den Rücken, um sich in der nächsthöheren Instanz für einen besseren Umgang mit Hummern einzusetzen, so Tiedemann.

Quellen: · Pressemeldung der Bundestierärztekammer vom 16.02.2017
· Pressemitteilung der Kanzlei Röttgen & Kluge vom 16.2.2017: Erstmals gerichtlich festgestellt: Hummer können leiden

Multiresistente Keime: Viel höhere Belastung bei Massentierhaltern

»Ist die Massentierhaltung Schuld an der Zunahme multiresistenter Erreger (MRSA) in unseren Kliniken?« So lautete der Titel eines Vortrags von Dr. Jörg Herrmann, Direktor des Institutes für Krankenhaushygiene Oldenburg, beim Hygienesymposium 2017 des Klinikverbundes Corantis. Die Antwort auf die Frage lautete: Ja.

Mulitresistente Erreger sind vom Tier auf den Menschen übertragbar. Laut B*undesinstitut für Risikobewertung* tragen etwa 1,5 Prozent der Deutschen Multiresistente Keime in sich. Bei Berufsgruppen, die täglich mit Nutztieren zu tun haben, sind die Werte allerdings exorbitant höher, machte Dr. Herrmann deutlich: Etwa 80 Prozent aller Schweinehalter seien mit den Keimen besiedelt, bei Rinderhaltern sind es etwa 35 Prozent und bei Geflügelhaltern 37 Prozent. Ebenso würden 45 Prozent aller Tierärzte, die mit Schweinen zu tun haben, die Erreger in sich tragen. Bei Haushaltsmitgliedern von Landwirten und Tierärzten seien mit 5 bis 13 Prozent erhöhte Werte festgestellt worden.

Quelle: Landwirte deutlich höher belastet. Nordwestzeitung, 24.3.2017

Bild: peta.de

Hühnermast: Damit die Tiere die industrielle Massenhaltung überleben, kommen massenhaft Antibiotika zum Einsatz. Der massive Antibiotikaeinsatz hat zur Folge, dass viele Keime resistent gegen die verfügbaren Antibiotika geworden sind. Früher gut beherrschbare Krankheitserreger werden so zu einer lebensbedrohlichen Gefahr. Jedes Jahr sterben laut Robert-Koch-Institut etwa 15.000 Menschen durch multiresistente Keime.

Kontrollen in bayerischen Schlachthöfen: Gravierende Mängel im Tierschutz

Ergebnis einer Tierschutz-Sonderkontrolle im Auftrag des bayerischen Ministeriums für Verbraucherschutz: Schweine werden in den Schlachthöfen in Bayern nach wie vor oft unzureichend betäubt.

Bei fast jedem dritten Betrieb, der nachkontrolliert werden musste, fanden die Prüfer bei ihren Kontrollen wiederholt gravierende Mängel im Tierschutz.

»Für Schweine bedeutet eine schlampige Betäubung mitunter extrem starke Schmerzen. Ein schlecht betäubtes Tier läuft Gefahr, den eigenen Tod mit einem Stich durch die Halsschlagader zu erleben«, heißt es in einem Bericht der *Süddeutschen Zeitung*. Kritisiert würden außerdem die laschen Bußgelder für die Betriebe, wenn diese sich massive Tierschutzverstöße zu Schulden kommen lassen. (*Schlachthöfe betäuben schlampig - und es scheint ihnen egal zu sein. In: Süddeutsche Zeitung, 16.2.2017*)

Jedes vierte Schwein nicht richtig betäubt

Grund für die Sonderkontrollen in bayerischen Schlachthöfen: Eine Studie des *Bayerischen Landesamts für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit* hatte 2014 und 2015 untersucht, wie es in 20 großen Schlachtbetrieben in Bayern um den Tierschutz bestellt ist. Ergebnis: In nahezu allen der 20 untersuchten Schlachthöfen wurden »gravierende Mängel« beim Tierschutz festgestellt. Bei fast jedem vierten Schwein verlief die elektrische Betäubung nicht reibungslos: Mitarbeiter konnten die Geräte nicht bedienen, Schweine erlitten schmerzhafte Stromstöße und gaben vor Schmerzen Lautäußerungen von sich oder waren fraglich betäubt.

Weil die Missstände auch 2016 weiterhin festgestellt wurden, kündigte Ministerin Ulrike Scharf für 2017 das Sonderkontrollprojekt Tierschutz an, bei dem 30 Schlachtbetriebe überprüft werden.

Jenseits der Worte

Wie Tiere fühlen und denken

Buchvorstellung von Julia Brunke, Redaktion »Freiheit für Tiere«

Was geht im Inneren von Tieren vor? Was denken Tiere? Was fühlen Tiere? Empfinden Tiere Liebe? Können wir wissen, wie sie denken? Der vielfach ausgezeichnete Naturschriftsteller, Ökologe und Biologe Carl Safina nimmt uns in seinem Buch »Die Intelligenz der Tiere - Wie Tiere fühlen und denken« mit auf abenteuerliche Entdeckungsreisen in die unbekannte Gefühlswelt und Intelligenz der Elefanten, Wölfe, Wale und Orcas, berichtet aber auch immer wieder von anderen Tierarten, zum Beispiel von Hunden, Affen und Papageien. Dabei versteht er es meisterhaft, neueste wissenschaftliche Erkenntnisse mit bemerkenswerten und ergreifenden Beobachtungen von Tieren zu verweben. So erschließen sich dem Leser Seite für Seite erstaunliche Einsichten in die Persönlichkeiten unserer Mitgeschöpfe.

»Meine tiefste Erkenntnis ist, dass das Leben ein großes Ganzes ist«, schreibt Carl Safina. Er ist überzeugt: Tiere sind wie wir – nur auf andere Weise. »Mein ganzes Leben habe ich mit verschiedenen Tieren zusammengelebt und sie in meiner und deren Welt studiert. Dies hat meinen Eindruck, dass unsere Leben miteinander verwoben sind, verstärkt und immer wieder bestätigt.« *(Die Intelligenz der Tiere, S. 13)*

Doch üblicherweise vermeide die Wissenschaft konsequent die Frage nach dem Seelenleben von Tieren, erklärt der Ökologe im Vorwort seines Buches. Zwar gestehe man auch ihnen irgendeine Art von Gefühlswelt zu. Doch Wissenschaftlern werde von Anfang an eingetrichtert, dass die Psyche eines Tieres – sollte es sie überhaupt geben – jenseits der menschlichen Erkenntnis liegt. In der Wissenschaft galt bis vor kurzem eine strenge Trennung von Mensch und Tier. Eine Übertragung menschlicher Gedanken und Gefühle auf Tiere – »Antropomorphismus« genannt - galt als unwissenschaftlich. »Grundsätzlich begrüße ich diesen Ansatz«,

Bild links:
Wölfe leben in Familien mit einer Sozialordnung, die uns Menschen sehr ähnlich ist. »Die sozialen Fähigkeiten von Hunden sind ein Wolfserbe: Hunde können eine Beziehung zu uns aufbauen, weil beide sozial genug sind, um einander zu verstehen.«

schreibt Carl Safina. »Wir sollten nicht davon ausgehen, dass Tiere (oder, wenn wir schon dabei sind, Geliebte, Ehefrauen, Kinder oder Eltern) ‚bestimmt' genauso denken und fühlen würden wie wir. Sie sind nicht wie wir.« Wir sollten dabei nicht übersehen, dass die Trennlinie zwischen Mensch und Tier eine künstliche ist, erklärt er. *(S. 12)* Schließlich gehöre der Mensch biologisch betrachtet zu den Säugetieren. Daher stelle sich die Frage, ob bestimmte Eigenschaften oder Gefühle, die wir empfinden, wirklich exklusiv »menschlich« sind.

Sind Gefühlsleben und Bewusstsein von Mensch und Tier wirklich so verschieden?

»‚Typisch menschliche' Eigenschaften wie Empathie, Trauer- und Kommunikationsfähigkeit, die Benutzung von Werkzeug und vieles mehr, finden sich in unterschiedlicher Ausprägung auch bei anderen Wesen auf dieser Erde«, schreibt Carl Safina. »Wirbeltiere (Fische, Amphibien, Reptilien, Vögel und Säugetiere) verfügen über grundsätzliche Gemeinsamkeiten, was Skelett, Organe, Nervensystem, Hormonhaushalt und Verhaltensweisen anbelangt.« Der Ökologe bringt den Vergleich mit verschiedenen Automodellen: »Verglichen mit Autos haben wir alle einen Motor, einen Antriebsstrang, vier Räder, Türen und Sitze, nur dass der Mensch in puncto Design und Feineinstellung ein wenig abweicht. Doch wie ahnungslosen Autokäufern fällt den meisten Menschen nur das andersartige Äußere der Tiere ins Auge.« *(S. 35)*

Da Bewusstsein nicht wirklich messbar ist, ist es wissenschaftlich schwer festzustellen. Wie kann aus unzähligen Nervenzellen, elektronischen Impulsen, chemischen Prozessen - seien es die von Tieren oder Menschen - ein Bewusstsein entstehen? Die Antwort des Biologen: »Niemand weiß, wie Nervenzellen, auch Neuronen genannt, das Bewusstsein schaffen. Doch so viel ist sicher: Das Bewusstsein wird durch die Schädigung des Gehirns beeinträchtigt. Daraus folgt, dass das Bewusstsein im Gehirn sitzt.« *(S. 37)* Das Bewusstsein scheine also durch die Vernetzung von Neuronen zu entstehen.

»Die gewöhnliche Vorstellung, dass nur der Mensch ein Bewusstsein hat, ist rückständig«, so Carl Safina. »Im Laufe der Zivilisation sind die Sinne des Menschen immer mehr abgestumpft. Viele Tiere dagegen haben übermenschlich feine Antennen, ... ihr Wahrnehmungsrüstzeug ist so hochentwickelt, dass sie selbst den leisesten Hauch einer Gefahr sofort erkennen.« Er weist darauf hin, dass Wissenschaftler im Jahr 2012 in der *Cambridge Declaration on Consciousness* formulierten, dass »alle Säugetiere und Vögel, sowie viele andere Lebewesen, wie etwa Kraken« Nervensysteme haben, die den Zustand des Bewusstseins ermöglichen. Kraken benutzen Werkzeuge und lösen Probleme genauso geschickt wie die meisten Affenarten. – dabei sind sie Weichtiere.

Tiere und Menschen haben die gleichen Nervenzellen, die gleichen Gehirnzellen. Es werden dieselben Hormone ausgeschüttet, die zum Beispiel für Angst, Stress, Wohlbefinden oder Motivation verantwortlich sind. »Ihre Gehirne ähneln den unseren«, schreibt Carl Safina. »Sie produzieren die gleichen Hormone, die auch bei uns Menschen für unsere Gefühle verantwortlich sind – auch das ist der Beweis. Wir wollen nicht spekulieren. Aber wir wollen auch nicht Beweise unter den Tisch fallen lassen.« *(S. 48)*

Der Autor macht dies am Beispiel der Elefanten deutlich: »Seit Urzeiten gehen Elefanten starke soziale Bindungen ein. Elterninstinkt, Zufriedenheit, Freundschaft, Leidenschaft und Trauer, all diese Gefühle gibt es nicht erst seit dem Auftauchen des modernen Menschen«. *(S. 48)* Der Ursprung unseres Gehirns sei untrennbar mit den Gehirnen anderer Arten im Schmelztiegel der Schöpfung verbunden. Folglich gelte dies auch für die Psyche.

»Weder Elefanten noch Mäuse können uns sagen, was sie denken. Doch ihre Gehirne können es«, erklärt der Biologe und verweist auf Gehirnscans, die zeigen: Basale Emotionen wie Trauer, Glück, Wut, Angst sowie die handlungsanregenden Gefühle Hunger und Durst entstehen in den gleichen archaischen Verknüpfungen im Gehirn – egal, ob es sich um das Gehirn eines Menschen, eines Elefanten oder einer Maus handelt. Beispielsweise werde das Gefühl der Wut bei Katze und Mensch im gleichen Gehirnareal generiert. Hunde mit zwanghaftem Verhalten weisen die gleichen Gehirnanomalitäten auf wie Menschen mit einer zwanghaften Persönlichkeitsstörung. *(S. 49)*

»Haben Tiere nun menschliche Emotionen?«, fragt Carl Safina. »Meine Antwort lautet, ja. Empfinden Menschen im Gegenzug auf animalische Art und Weise? Ja, es handelt sich größtenteils um die gleichen Seelenregungen. Angst, Aggression, Wohlgefühl, Ängstlichkeit und Freude entstehen bei Mensch und Tier in denselben Gehirnstrukturen und durch dieselben chemischen Prozesse ... Es handelt sich um gemeinsame Gefühle in einer Welt, in der wir gemeinsam leben.« *(S. 53)*

Das Problem liege nicht so sehr darin, dass wir die Welt aus einem exklusiv menschlichen Blickwinkel betrachten, sondern dass wir sie exklusiv menschlich *fehl*interpretieren, meint der Biologe und führt aus: »Unsere tiefste Erkenntnis über das Leben auf der Erde ist: Alles Leben ist ein großes Ganzes. Ihre Zellen sind unsere Zellen, ihr Körper ist unser Körper, ihr Skelett ist unser Skelett, genauso wie ihr Herz, ihre Lunge, ihr Blut. Wenn wir diese Sichtweise einnehmen, machen wir einen großen Schritt in die richtige Richtung, weil wir dann jede Art auf dieser großen, weiten Welt wirklich wahrnehmen.« >>>

Bild: belizar - Fotolia.com

Die Intelligenz der Tiere

Die meisten wissenschaftlichen Tests zur Intelligenz der Tiere basieren auf menschlicher Intelligenz, was zu einem voreingenommenen Ergebnis führen muss. So wird mit dem Spiegeltest das Selbstbewusstsein bei Menschen geprüft. Ein Mensch mit Selbstbewusstsein sollte demnach in der Lage sein, einen Punkt, der ihm im Schlaf auf sein Gesicht gemalt worden ist, im Spiegelbild zu erkennen und ihn mit dem Finger im Gesicht zu lokalisieren. Bislang bestanden den Spiegeltest nur wenige Tiere: Alle Menschenaffen, einzelne Elefanten, einige Delfine und Elstern. Hunde dagegen erkennen sich im Spiegeltest nicht. Doch das liegt nicht am fehlenden Bewusstsein der Hunde, sondern an der Natur des Tests: Für Hunde ist der Geruchssinn wichtiger als die Sicht. Eine Schnupper-Variante des Spiegeltests bestehen sie sofort. Ist es also richtig, die Intelligenz eines Tieres am Maßstab menschlicher Intelligenz zu messen?

»Wir sind Menschen und neigen daher dazu, bei Nichtmenschen nach menschenähnlicher Intelligenz zu suchen«, schreibt Carl Safina. »Sind sie so intelligent *wie wir*? Nein, und genau deswegen - *gewinnen wir*! Sind wir so intelligent *wie sie*? Das ist uns egal. Wir beharren auf unseren Spielregeln; wir weigern uns, ihren zu folgen.« *(S. 344)*

»Ein Elefant ist ein Elefant und hat die Intelligenz eines Elefanten, nicht menschliche Intelligenz«, macht der Autor deutlich. Schließlich sind uns Elefanten in einigen Bereichen deutlich überlegen, und das nicht nur bei ihrem sprichwörtlichen Gedächtnis. Die Stimme der Elefanten umfasst 10 Oktaven, vom Infraschallbereich - einem so niedrigen Frequenzbereich, den wir Menschen nicht hören können - bis zu einem Trompeten mit zehntausend Hertz. Die durch die niederfrequenten Töne erzeugten Schallwellen werden auch über den Boden übertragen, so dass Elefanten diese Töne über mehrere Kilometer hinweg vernehmen können. *(S. 105)* Wer Elefanten dabei beobachte, wie sie miteinander kommunizieren, erkenne schnell, welche Meister der Subtilität sie seien. Leider fehle es unserem Vokabular an Nuanciertheit, um übersetzen zu können. Forscher bezeichneten - aus Mangel an treffenden Begriffen - die Lautäußerungen von Elefanten als Schnauben, Grollen, Schreien und Quietschen. Elefanten sei die Bedeutung der vielen unterschiedlichen Laute jedoch wahrscheinlich ebenso klar wie uns Menschen die Bedeutung verschiedener Wörter, erklärt Carl Safina. *(S. 110/111)*

Bild unten: Lieben Elefanten ihre Kinder? »Ihre Gehirne ähneln den unseren. Sie produzieren die gleichen Hormone, die bei uns Menschen für unsere Gefühle verantwortlich sind.«

»Lassen sie uns einmal die Rollen tauschen. In den Ohren von Elefanten muss sich menschliche Sprache ungefähr so anhören, wie es sich für uns anhört, wenn wir Leute in einer uns fremden Sprache reden hören. Stellen Sie sich vor, Sie sollten zum Beispiel Vietnamesisch beschreiben, indem Sie seine unterschiedlichen Klangbilder kategorisieren. Sie würden es niemals dechiffrieren.« *(S. 111)*

Gibt es Liebe im Tierreich?

Lieben Tiermütter ihre Kinder? Können wir das wissen? Genauso wenig wissen wir, ob und wie unsere Nachbarn ihre Kinder lieben. Im Unterschied zum Tier könnten wir unsere Nachbarn fragen, ob sie ihre Kinder lieben. Aber drücken Worte immer die Wahrheit aus? Können wir wissen, was andere Menschen meinen, wenn sie von Liebe sprechen? Deswegen gibt es ja so viele Missverständnisse und so viel Enttäuschungen unter uns Menschen. Wenn eine Tiermutter ihr Baby füttert, abschleckt und verteidigt – handelt sie dann aus Liebe oder aus Instinkt? Und: Kann man das so trennen?

»Wenn wir für unsere eigenen Kinder Liebe empfinden, tun wir das aus einem Instinkt heraus, und nicht, weil wir unseren Intellekt einsetzen«, erklärt Carl Safina. »In bestimmten Situationen werden gewisse Hormone freigesetzt, diese Hormone produzieren wiederum Gefühle. ... - doch empfinden wir es als Liebe. Liebe ist ein Gefühl. Sie motiviert uns zu bestimmten Handlungen, etwa unseren Nachwuchs zu füttern und zu beschützen. Wir brauchen uns nicht dafür zu schämen, uns von dieser grenzenlosen Liebe ganz und gar einnehmen zu lassen, einer Liebe, die aus den urtümlichen, tiefen Quellen unserer Zellen entspringt.« *(S. 77/78)*

»Wenn eine Elefantin ihre Schwester erblickt und nach ihr ruft, um den Kontakt aufrechtzuerhalten, oder ein Papagei seinen Partner entdeckt und näher bei ihm sein will, ist es ein Gefühl von Verbundenheit, das sie die Nähe des anderen suchen lässt.« Die Bezeichnung für dieses Gefühl, das sich hinter unserer Sehnsucht nach Nähe verbirgt, sei ‚Liebe', so der Biologe. »Elefanten und Vögel lieben einander anders als ich liebe. Aber dasselbe gilt auch für meine Freunde, meine Mutter, meine Frau, meine Stieftochter und meine Nachbarn.« *(S. 98/99)*

Bild: aiisha - Fotolia.com

Weiter schreibt er: »Wenn ein Tier auf Sie zukommt, Sie abschleckt und sich neben Sie legt, schließen Sie daraus, dass es Sie ‚liebt'.« Dies sei eine logische Schlussfolgerung, besonders in Betracht der breitgefächerten Skala von Gefühlen, die wir unter dem Begriff ‚Liebe' subsumieren. *(S. 77/78)* »Was wir über Hundehirne, ihre Hirnchemie und die Veränderungen durch die Domestikation wissen, sagt uns, dass Ihr Hund Sie liebt.« *(S. 295)* Die Fähigkeit eines Hundes, für Menschen Liebe zu empfinden, stamme zum Teil von der Liebe ab, die Wölfe für Wölfe empfinden: »Wölfe sind sozial und Menschen sind ungeheuer sozial. Hunde können eine Beziehung zu uns aufbauen, weil beide sozial genug sind, um einander zu verstehen. ... Die sozialen Fähigkeiten der Hunde sind ein Wolfserbe, aber die Orientierung der Hunde auf Menschen ist ein Ergebnis der Domestikation.« *(S. 279)*

»Unsere Leben sind miteinander verwoben«

»Inmitten bestimmter Tierarten überkommt mich oft das Gefühl, vergleichbar mit dem, das ich immer habe, wenn ich in meiner Wohngegend auf Menschen einer anderen Kultur treffe. Ich werde nie an ihrem Leben teilhaben und sie auch nicht an meinem«, schreibt Carl Safina. Sie leben zwar zur selben Zeit an demselben Ort, führen aber ein völlig anderes Leben. »Dennoch haben wir Verständnis füreinander.« Genauso haben die Tiere ein Recht darauf, auf dieser Welt zu leben. »Sie sind nicht wie wir, doch sie leben ihr Leben in vollen Zügen und ihr Lebenslicht hat die Kraft, hell zu leuchten. Wir haben ihnen schon so viel geraubt und dadurch ihr Lebenslicht gedimmt. Dabei sind sie es, die diese Erde bunt und schön machen.« *(S. 74/75)*

Manchmal scheine es so, als würden Menschen zwar denken, aber dabei ihre Gefühle außen vor lassen. Es wäre störend, wenn ein Schwein schreien würde: »Bitte töte mich nicht!« Doch genau das sage ein Schwein, wenn es geschlachtet werden soll. Es könne kein Deutsch, doch das könnten viele Menschen auch nicht. *(S. 108)*

Wir Menschen sind zu umfangreichem Mitgefühl fähig, aber wir leben unser Potenzial nicht aus. »Warum wirkt der Gedanke, dass andere Tiere denken und fühlen können, so bedrohlich für das menschliche Ego? Weil es schwieriger ist, andere zu misshandeln, wenn man ihnen ein Bewusstsein zugesteht?« *(S. 328)*

Die verblüffende Ähnlichkeit von menschlichem und nichtmenschlichem Bewusstsein, Selbstbewusstsein und Mitgefühl fordert uns dazu auf, unser Verhältnis zu anderen Arten zu überdenken. »Das Verhalten von Tieren zu verstehen ist kein Luxusanliegen. Versagen wir darin, werden wir ihr Ende und das unserer Erde beschleunigen«, schließt Carl Safina sein Buch.

»Die Intelligenz der Tiere - Wie Tiere fühlen und denken« ist 2015 auf Englisch unter dem Titel »Beyond Words: What Animals Think and Feel« erschienen.

Das Buch: Die Intelligenz der Tiere

Was geht im Inneren von Tieren vor? Können wir wissen, wie sie fühlen und denken? Carl Safina nimmt uns mit auf abenteuerliche Entdeckungsreisen in die unbekannte Welt der Elefanten, Wölfe und Orcas. Sein fesselndes Buch berichtet spannende Beobachtungen und Forschungsergebnisse von den Gefühlen der Tiere, ihrer Kommunikation, ihrer Intelligenz und ist voll von erstaunlichen Einsichten in ihre Persönlichkeiten.

Stimmen zum Buch

»Wir müssen unsere Vorstellung darüber, wie Tiere mit uns Menschen kommunizieren, grundsätzlich revidieren. Ein absolut faszinierendes Buch.« *Prof. Dr. Josef H. Reichholf, Autor zahlreicher Bücher über Natur, Ökologie, Evolution, und Umweltschutz*

»Der Wissenschaftler mit dem Herzen eines Dichters betrachtet Tiere als seinesgleichen. Er beschreibt die komplexen emotionalen und intellektuellen Leben von Tieren. Wir sind als Leser gefordert, die Tiere als Individuen zu sehen mit ihren ganz individuellen Persönlichkeiten. ... ‚Die Intelligenz der Tiere' sollte Pflichtlektüre für jedes menschliche Wesen sein. Wenn wir lesen, wie liebevoll hoch soziale Tiere miteinander umgehen, dann bleibt uns nur die Frage, ob sie nicht die besseren Menschen sind.« *Elli Radinger, Fachjournalistin und Autorin von Wolfsbüchern und Hundebüchern*

»Dieses Buch wird unser Verhältnis zur natürlichen Welt verändern.« *Tim Flannery, The New York Review of Books*

Dr. Carl Safina (Jahrgang 1955) ist Ökologe, Meeresbiologe, Umweltbiologe und einer der bekanntesten Naturschriftsteller weltweit. Seine internationalen Bestseller sind vielfach ausgezeichnet worden. Carl Safina schreibt regelmäßig für die *New York Times* und *National Geographic* und ist Autor von Fernsehdokumentationen. Er ist Gründungsdirektor des *Blue Ocean Institute*, hat die Stiftungsprofessur für Natur und Humanität der Stony Brook University im US-Bundesstaat New York inne und ist Ehrendoktor verschiedener Universitäten.

Carl Safina: Die Intelligenz der Tiere
Wie Tiere fühlen und denken
Gebunden, 526 Seiten, mit 23 Abbildungen und 4 Karten
Verlag C.H. Beck, 2017 · ISBN 978-3-406-70790-2
Preis: 26,95

Verwaltungsgerichte Münster und Lüneburg geben Klägern Recht:

Keine Jagd auf meinem Grundstück!

Die Verwaltungsgerichte Münster und Lüneburg haben drei Grundstückseigentümern Recht gegeben: Auf 32 Hektar landwirtschaftlicher Fläche im Kreis Warendorf (Nordrhein-Westfalen), 7 Hektar im niedersächsischen Landkreis Uelzen und 4 Hektar im Kreis Lüneburg wird die Jagd verboten.

Immer mehr Grundstückseigentümer stellen einen Antrag auf jagdrechtliche Befriedung bei den zuständigen Jagdbehörden, weil sie es nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren können, dass Jäger auf ihrem Grund und Boden Tiere tot schießen. Doch oft kommt es vor, dass die Jagdbehörden der Landkreise den Antrag ablehnen - mit der Begründung, dass »erheblicher Zweifel« an den Gewissensgründen bestünde oder dass die Bejagung der privaten Grundstücke notwendig wäre, um Wildschäden oder Wildunfällen vorzubeugen. In diesem Fall lohnt es sich, einen guten Rechtsanwalt mit der Klage gegen den ablehnenden Bescheid zu beauftragen.

Verwaltungsgericht Münster: 32 Hektar im Kreis Warendorf ab 1.4.2017 jagdfrei

Die 32 Hektar Acker und Grünland eines Landwirts aus Beckum in Nordrhein-Westfalen müssen ab 1.4.2017 jagdrechtlich befriedet werden. Dies hat das Verwaltungsgericht Münster in Nordrhein-Westfalen entschieden.

Der Landwirt hatte bei der Unteren Jagdbehörde des Kreises Warendorf beantragt, dass seine landwirtschaftlichen Flächen jagdrechtlich befriedet werden, weil er die Jagd auf seinem Eigentum nicht mit seinem Gewissen vereinbaren könne.

Die Untere Jagdbehörde des Kreises Warendorf hatte den Antrag wegen »erheblicher Zweifel« an den Gewissensgründen des Landwirts abgelehnt, weil dieser von den Jagdpächtern in früheren Jahren Wildbret angenommen hatte – einmal sogar ein ganzes Reh. Der Landwirt reichte gegen den ablehnenden Bescheid der Jagdbehörde Klage beim Verwaltungsgericht Münster ein. Vor Gericht sagte er aus, er habe das Wild aus reiner Höflichkeit angenommen.

Das Verwaltungsgericht Münster hat dem Kläger nicht nur auf ganzer Linie Recht gegeben und hat die Befriedung der Flächen zugestanden, sondern auch den raschen Vollzug angeordnet: Schon mit Beginn des neuen Jagdjahres am 1. April 2017 ist die Jagd auf den 32 Hektar Acker und Gründland einzustellen.

Quelle: Gericht von Gewissenskonflikt überzeugt: Bauer siegt auf ganzer Linie gegen Jagdbehörde. Westfälische Nachrichten, 2.3.2017

Verwaltungsgericht Lüneburg: 7 Hektar im Landkreis Uelzen jagdfrei

Auf einem sieben Hektar großen Grundstück in der Gemeinde Altenmedingen (Landkreis Uelzen in Niedersachsen) wird es zukünftig keine Jagd mehr geben. Das Verwaltungsgericht Lüneburg hat am 8.3.2017 einer Grundeigentümerin Recht gegeben. *(Urteil vom 8.03.2017, Az. - 5 A 231/16 -)*

Die Grundeigentümerin hatte 2013 einen Antrag auf jagdrechtliche Befriedung gestellt, weil sie die Jagd aus ethischen Gründen ablehnt: »Ich töte keine Tiere und möchte auch nicht sehen, dass auf meinem Grundstück Tiere getötet werden«, erklärt sie.

Die Jagdbehörde beim Landkreis Uelzen lehnte den Antrag auf Befriedung ab, weil sie die Ablehnung der Jagd aus ethischen Gründen anzweifelte, vielmehr gehe es um eine Auseinandersetzung mit der örtlichen Jägerschaft.

Die Tierfreundin wandte sich an Rechtsanwalt Per Fiesel aus Dortmund und klagte gegen den ablehnenden Bescheid der Jagdbehörde beim Verwaltungsgericht Lüneburg.

Mit Erfolg: »Die Kammer hat die Voraussetzung erfüllt gesehen, dass die Klägerin glaubhaft gemacht hat, dass sie die Jagd aus ethischen Gründen ablehnt«, begründet Gerichtssprecherin Dr. Gunhild Becker das Urteil.

Die Grundstückseigentümerin hatte in der mündlichen Verhandlung emotional bewegt geschildert, wie sie eine Treibjagd in dem Wald erlebt hat, in dem sich der Hof der Familie befindet: »Es ist schrecklich. Die Wildschweinrotte haben sie ausgerottet. Mir kamen die Tränen.« An jeder Ecke des Grundstücks stehe ein Hochsitz. Während sie kranke Katzen, Hunde, Pferde und einen Esel aufnehme, um ihnen den Tod zu ersparen, würden Jäger auf ihrem Land Wildtiere erschießen.

Quellen: · Verwaltungsgericht gibt Klägerin aus Aljarn Recht: Sieben Hektar Land „befriedet". Allgemeine Zeitung, 9.3.2017

· Verwaltungsgericht Lüneburg, Urteil vom 8.03.2017, Az. - 5 A 231/16 -

· Weiteres Urteil des Verwaltungsgerichts Lüneburg zu einer Befriedung nach dem Bundesjagdgesetz. Verwaltungsgericht Lüneburg, 8.3.2017

Verwaltungsgericht Lüneburg: 4 Hektar Grundstücke einer Jagdgegnerin müssen jagdrechtlich befriedet werden

Das Verwaltungsgericht Lüneburg hat der Klage einer Jagdgegnerin entsprochen und ihre knapp 4 Hektar Land mit einem 5000 Quadratmeter großem Teich zu einem jagdrechtlich befriedeten Bezirk erklärt. *(Urteil vom 23.1.2017, Az - 5 A 227/16 –)*

Die 61-jährige Grundstückseigentümerin aus dem Landkreis Lüneburg in Niedersachsen hatte im Januar 2015 bei der Unteren Jagdbehörde die jagdrechtliche Befriedung ihrer Grundstücke beantragt. Sie erläuterte, dass sie als überzeugte Vegetarierin das Töten von Tieren grundsätzlich ablehne und berief sich auf das Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte, der 2012 entschieden hatte, dass die Zwangsmitgliedschaft in einer Jagdgenossenschaft gegen die Menschenrechte verstößt, sofern der Grundeigentümer die Jagd aus ethischen Gründen ablehnt. Daraufhin musste das deutsche Jagdgesetz geändert werden. Im neuen § 6 a Bundesjagdgesetz wurde festgelegt: »Grundflächen, die zu einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk gehören und im Eigentum einer natürlichen Person stehen, sind auf Antrag des Grundeigentümers zu befriedeten Bezirken zu erklären (Befriedung), wenn der Grundeigentümer glaubhaft macht, dass er die Jagdausübung aus ethischen Gründen ablehnt.«

Der Kreis Lüneburg wies den Antrag der Tierfreundin jedoch im Dezember 2015 mit der Begründung zurück, dass die Jagd auf den Grundstücken erforderlich sei, um Wildschäden einzudämmen und Verkehrsunfälle zu vermindern.

Gegen diesen Bescheid erhob die Grundstückseigentümerin im Januar 2016 Klage vor dem Verwaltungsgericht Lüneburg. >>>

Bild: Freiheit für Tiere

Das Verwaltungsgericht Lüneburg gab der Klage statt. »Die Klägerin hat bei ihrer Anhörung durch die Kammer im Rahmen der mündlichen Verhandlung glaubhaft gemacht, dass sie die Jagdausübung aus ethischen Gründen ablehnt«, erklärt das Verwaltungsgericht Lüneburg in seiner Pressemitteilung. Weiter heißt es: »Nach Auffassung der Kammer liegen auch keine Tatsachen vor, die die Annahme rechtfertigen, dass ein Ruhen der Jagd auf den Grundstücken der Klägerin im Jagdbezirk die Belange etwa des Schutzes der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft vor übermäßigen Wildschäden oder die Abwendung sonstiger Gefahren für die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährde. Soweit der Beklagte die Erforderlichkeit der Jagd mit der Gefahr von vermehrten Wildschäden und wildbedingten Verkehrsunfällen begründete, fehlte es der Kammer insoweit an einer hinreichend konkreten Darlegung.«

Quellen:

· Verwaltungsgericht Lüneburg, Urteil vom 23.01.2017, Az - 5 A 227/16 –

· Verwaltungsgericht Lüneburg verpflichtet den Landkreis Lüneburg, die bislang bejagten Grundstücke der Klägerin zu befriedeten Bezirken zu erklären. Verwaltungsgericht Lüneburg, 23.1.2017

Seit 1.4.2017: 8 Hektar im Landkreis Wittmund in Niedersachsen jagdfrei

Seit 1.4.2017 sind 8 Hektar Grundstücke im Landkreis Wittmund in Ostfriesland offiziell jagdrechtlich befriedet.

Am 5.1.2015 hatte Elektromeister Ede Rieken die Befriedung seiner Grundstücke beantragt und seine ethischen Gründe dargelegt: Er lehne es ab, dass die wildlebenden Tiere auf seinem Grundstück von den Jägern im Rahmen der Jagdausübung erlegt werden. Dies könne er mit seinem Gewissen nicht länger vereinbaren. Die Grundstücke in Waldnähe halte er bewusst als Mähwiesen, um den Wildtieren die Futtersuche zu vereinfachen. Wenn dann die Jäger auf genau diesen Feldern Tiere erlegen, sei das für ihn nicht hinnehmbar. Durch die weitere Duldung der Jagd würde er sich mitschuldig an dem sinnlosen Töten machen. Auf seinen Grundflächen sollten die Wildtiere in Frieden leben dürfen und keine Angst haben, dort getötet zu werden.

Ede Rieken führte aus, dass er die Jagd seit langem ablehne. Er lehne generell jeden Schusswaffengebrauch ab und habe aus diesem Grund auch den Wehrdienst verweigert. Wenn dann direkt in der Nähe seines Hauses mit einer Schusswaffe geschossen werde, belaste ihn dies noch weiter.

Zunächst wurde dem Elektromeister - wie anderen betroffenen Grundstückseigentümern in Niedersachsen - für die Bearbeitung des Antrags auf jagdrechtliche Befriedung eine Verwaltungsgebühr in Höhe bis zu 2.500 Euro angekündigt. Aber Ede Rieken ließ nicht locker und schrieb wegen der hohen Kosten den zuständigen Minister Meyer an. Am 17.5.2016 kam die Antwort, dass die Gebühren korrigiert würden. Die Niedersächsische Gebührenordnung sieht jetzt einen Kostenrahmen von 200 bis 700 Euro für die Befriedung von Grundflächen vor.

Am 4.5.2016 erhielt der Elektromeister den Bescheid des Landkreises Wittmund, dass sein Grundstück ab 1.6.2016 jagdrechtlich befriedet werde. Kosten: Nur 450,- Euro.

Jäger klagen gegen den Bescheid des Kreises

Der *Verband der Jagdgenossenschaften und Eigenjagden Niedersachsen* legte gegen den Bescheid des Landkreises Wittmund vor dem Verwaltungsgericht Oldenburg ein und wies auf »formelle Fehler« hin: Die Befriedung hätte erst nach Ablauf der Pachtzeit bzw. zum Ende des laufenden Pachtjahres erfolgen dürfen. Weiter hätten bei den 26 betroffenen Landnachbarn um eine Stellungnahme nachgefragt sowie der Jagdbeirat hätte ebenfalls gefragt werden müssen. Außerdem zweifelte die Jägervertretung die ethischen Gründe des Grundstückseigentümers an.

Weil bei einigen Punkten das Risiko auf einen verloren Prozess vor dem Verwaltungsgericht Oldenburg zu groß war, zog der Landkreis den Bescheid auf Befriedung zurück. Nach Berichtigung der »formellen Fehler« erteilte der Landkreis den Bescheid auf Befriedung neu.

Am 9. März 2017 erhielt Ede Rieken das erlösende Schreiben: Seine Grundstücke sind seit Beginn des neuen Jagdjahres am 1.4.2017 offiziell jagdrechtlich befriedet.

Helfen Sie mit!

Wollen Sie die Bürgerbewegung »Zwangsbejagung ade« und damit betroffene Grundstückseigentümer, welche die Jagd auf ihren Flächen nicht länger dulden wollen, unterstützen?

Spendenkonto:

Wildtierschutz Deutschland e.V.
IBAN: DE61 4306 0967 6008 6395 00
Verwendungszweck: Zwangsbejagung ade
Wildtierschutz Deutschland e.V. ist als gemeinnützig anerkannt und die Spende steuerlich absetzbar.

Informationen: www.zwangsbejagung-ade.de

Jagdverbot seit 2014

Jagdbann in Albanien bleibt bestehen

In Albanien besteht seit März 2014 ein landesweiter Jagdbann. Am 9.3.2017 hat das Verfassungsgericht in Tirana die Verfassungsmäßigkeit des Jagdbanns bestätigt. Der Antrag der Jäger auf Aufhebung des Bannes wurde abgelehnt.

Bereits im März 2014 hatte die albanische Regierung erstmals ein zweijähriges Jagdmoratorium über das gesamte Land verhängt. Ausschlaggebend war der massive Rückgang von Wildtieren in Albanien. Im Juni 2016 verlängerte das albanische Parlament den Jagdbann - entgegen aller Proteste der Jägerschaft.

Seitdem hat sich die Situation in dem Land an der Adria verbessert. Der kommerzielle Jagdtourismus ist zurückgegangen, gleichzeitig stieg der Naturtourismus an. So hat die Zahl der »Bird-watcher« in den Vogelbeobachtungsgebieten zugenommen. Dies eröffnet der Bevölkerung neue, nachhaltige Einkommensquellen.

Dennoch berichtet *EuroNatur - Stiftung Europäisches Naturerbe:* »Die Wildtierbestände Albaniens befinden sich noch immer auf einem extrem niedrigen Niveau, auch weil die illegale Jagd ihren Tribut fordert, insbesondere auch unter den Zugvögeln.«

Quelle: Jagdbann in Albanien bleibt bestehen. Euronatur, 13.3.2017
www.euronatur.org/aktuell/detail/news/jagdbann-in-albanien-bleibt-bestehen/

Bild: Marinko Dalmatin · EuroNatur

Ranger überwachen kontinuierlich die Vogelbestände in Hutovo Blato (Naturpark in Bosnien-Herzegovina – östliche Adria)

Die Natur braucht Fakten gegen

Von Julia Brunke, Redaktion »Freiheit für Tiere«

Trotz beharrlicher Propagandaarbeit der Jagdverbände sinkt das Image der Jäger immer mehr: Immer weniger Spaziergänger, Hundehalter, Reiter und Mountainbiker lassen es sich gefallen, wenn sie von Jägern angepöbelt und bedroht werden - und sie protestieren gegen Ballerei in Stadtparks, auf Friedhöfen, in Naherholungsgebieten sowie gegen Massenabschüsse auf Treibjagden. Immer wieder ist in der Zeitung zu lesen, dass Jäger aus Versehen Liebespaare im Maisfeld, Jagdkollegen oder Ponys auf der Weide mit Wildschweinen verwechseln - das kann einem draußen in der Natur durchaus Angst machen - ebenso wie Schüsse am Spazierweg oder Kugeln, die in Autos einschlagen. Und immer wieder

Bilder: Kaninchenagd: robdigphot · Reh auf Rücken: Lunghammer · Beide Fotolia.com

Bild: Syda Productions - Fotolia.com

keine Jäger die Jagd

In »Freiheit für Tiere« 1/2013 hatten wir »Fakten gegen die Jagd« auf 6 Seiten komprimiert zusammengestellt. In »Freiheit für Tiere« 2/2013 deckten wir auf 6 Seiten auf: »Warum jagen Jäger wirklich?«. Beide Ausgaben sind seit längerer Zeit vergriffen. Inzwischen gibt es weitere Belege und Studienergebnisse. Aus diesem Grund haben wir uns entschieden, beide Artikel zu überarbeiten, zu ergänzen und in einer umfassenden Gesamtschau zusammenzustellen – als Argumentationsgrundlage für jeden Tierfreund, als Basis für Podiumsgespräche und als Fundgrube zu allen Fragen zum Thema Jagd, wenn Sie zum Beispiel Fakten für das Schreiben von Leserbriefen suchen. Dieser Artikel ist auch als 24-seitige Sonderausgabe erschienen, die Sie für 3,50 Euro im Brennglas-Shop auf S. 63 bestellen können.

schockieren Meldungen über Tote und Verletzte durch Beziehungstaten mit Jägerwaffen: wie »Jäger erschießt Ehefrau«, »Jäger erschießt Nebenbuhler« oder »Jäger erschießt Nachbarn im Streit«. Außerdem haben Millionen Tierfreunde kein Verständnis, wenn Jäger ihre Hauskatzen abknallen oder drohen, den Hund zu erschießen. Tierrechtsorganisationen decken immer wieder Verstöße gegen das Tierschutzgesetz bei Treib- und Drückjagden sowie bei Gatterjagden auf, wo halbzahme Tiere gegen Geld abgeknallt werden. Warum Jäger Jagd auf Hasen machen, obwohl sie auf der »Roten Liste« bedrohter Arten stehen, kann einfach auch niemand mehr gut finden. Zudem haben 99,6 Prozent der Bevölkerung andere Hobbys, als Tiere tot zu schießen. >>>

Die Jagdlobby hält dagegen, Jagd sei in unserer Kulturlandschaft notwendig: Ohne Jäger würden Rehe und Hirsche den Wald auffressen und Wildschweinhorden die Felder verwüsten. Ohne Jäger würden die Wildtiere überhand nehmen - der Jäger übernehme die Rolle ausgerotteter großer Raubtiere. Und nachdem Wolf und Luchs wieder zurückkehren, fordern Jäger den Abschuss, weil die Reviere »leer gefressen« würden und natürlich auch, um die Bevölkerung vor diesen »gefährlichen Raubtieren« zu schützen. Natürlich wäre die Bevölkerung ohne Jagd auch von Seuchen bedroht: von Fuchsbandwurm, Tollwut und (nachdem es in Deutschland keine Tollwut mehr gibt) durch Räude und Staupe. Im Übrigen seien Jäger anerkannte Naturschützer. Wer das nicht verstehe, sei ein naturentfremdeter Städter. Außerdem sei Jagd »Passion«, und dafür sollten wir Verständnis haben. Der Mensch sei von Natur aus Jäger und der Jagdtrieb sei angeboren. Der Chefredakteur einer Jägerzeitschrift forderte kürzlich sogar, die Jagd müsse - wie die Falknerei - zum immateriellen Weltkulturerbe erklärt werden: Jagd sei ein »Menschheitserbe« und »Mensch sein heißt Jäger sein.« *(Heiko Hornung in Wild und Hund 3/2016, Editorial)*

Zum Unglück der Jäger glauben immer weniger Menschen das Jägerlatein. Zumal namhafte Biologen und Zoologen in der Öffentlichkeit darauf hinweisen, dass die Natur sich in unbejagten Gebieten selbst reguliere - und die Jagd somit überflüssig sei. Im Gegenteil: Jagd reguliert nicht, sondern schafft ein Ungleichgewicht. Durch die Bejagung werden überhöhte Bestände bei einigen Tierarten, wie vor allem Rehen und Wildschweinen, erst geschaffen, während andere Tierarten durch die Jagd bedroht sind.
(dazu z.B.: Prof. Dr. Josef H. Reichholf: Warum Jagd? Folgen des Jagens für Menschen, Tiere, Pflanzen und Landschaften. TIERethik 2/2013 · Prof. Carlo Consiglio: Vom Widersinn der Jagd. Verlag Zweitausendundeins, 2001)

Jäger bringen jedes Jahr über 5 Millionen Wildtiere ums Leben

380.000 Jäger bringen in Deutschland jedes Jahr nach eigenen Angaben um die 5 Millionen Wildtiere ums Leben. In Wirklichkeit liegt die Zahl der durch die Jagd getöteten Tiere wohl wesentlich höher. »Es ist schier unmöglich, mit korrekten Zahlen aufzuwarten«, gab ein Hegeringleiter gegenüber dem *Kölner Stadtanzeiger* zu. Manche der Jäger hätten gar keine Streckenzahlen zur Verfügung gestellt, andere wiederum hätten Zahlen geliefert, die vollkommen unrealistisch und wenig Vertrauen erweckend seien. »Weiß der Geier, wo solche Zahlen herkommen«, so Hegeringleiter Johann Jütten. *(»Hegeringleiter sprach Tacheles«. In: Kölner Stadtanzeiger, 16.3.2011)*

Die Wahrheit sieht wahrscheinlich noch schlimmer aus: *Wildtierschutz Deutschland e.V.* schätzt, dass insgesamt über 9 Millionen Tiere jährlich in Deutschland durch die Jagd getötet werden. *(Wildtierschutz Deutschland e.V.: Jäger töten über neun Millionen Tiere. www.wildtierschutz-deutschland.de)*

Denn: Die Trefferquoten bei »Bewegungsjagden« (die Tiere werden aufgescheucht und auf der Flucht erschossen) sind ausgesprochen gering. Auf diese Weise werden bis zu 70 Prozent der Tiere »nur« angeschossen und können entkommen. Diese Tiere verenden oft qualvoll nach Stunden oder Tagen.

Auch bei der Jagd auf Wasservögel werden durch die breite Streuwirkung des Schrots oft mehr Vögel »nur« verletzt als getötet. In vielen Bundesländern ist die Verwendung von Bleischrot immer noch erlaubt. Blei ist ein giftiges Schwermetall, das für die Umwelt ebenso wie für unsere Gesundheit gravierende Folgen hat. Deutsche Jäger verballern jedes Jahr die unvorstellbare Menge von mehr als 1.000 Tonnen Bleischrot. Auch wenn der *Deutsche Jagdschutzverband DJV* behauptet, das meiste werde auf dem Schießstand verschossen, gibt *DJV*-Sprecher Torsten Reinwald zu, dass mindestens 120 Tonnen in der Natur landen. *(Belastetes Wildfleisch: Blei im Magen. SPIEGEL online, 24.12.2012)*

Durch Bleischrot werden Böden und Gewässer vergiftet. Laut *Wildtierschutz Deutschland e.V.* führt dies auch dazu, dass bis zu 300.000 Tiere durch die Aufnahme von Blei beim Gründeln oder über die Nahrung den Gifttod sterben. Jeder dritte Seeadler in Deutschland stirbt an einer Bleivergiftung. *(Tote Seeadler: Jeder Dritte stirbt an Blei. SVZ, 20.1.2016 · Antwort des Umweltministeriums in Mecklenburg-Vorpommern auf eine Kleine Anfrage aus der CDU-Fraktion)*

Einige hunderttausend Vögel, darunter Kormorane, Blässhühner, Höckerschwäne und Eichelhäher und ebenso Hunde und Katzen werden von vornherein nicht oder nicht systematisch in der Jagdstatistik erfasst. Außerdem werden laut *Deutschem Tierschutzbund* rund 100.000 Enten bei der Jagdhundausbildung »verbraucht«. *(Streit um Jagdhunde-Ausbildung mit lebenden Tieren. Der Westen, 23.08.2011)*

Der illegalen Jagd fallen laut *Komitee gegen den Vogelmord* außerdem bundesweit bis zu 10.000 Greifvögel jährlich zum Opfer. *(Komitee gegen den Vogelmord: Bundesweit fallen jährlich bis zu 10.000 Greifvögel der illegalen Jagd zum Opfer. Pressemeldung vom 8.4.2013)*

Hinter diesen Zahlen steht millionenfaches Tierleid

Doch all die Zahlen können nicht das millionenfache Leid ausdrücken, das hinter ihnen steht. Denn von einem »schnellen Tod« kann bei der Jagd - und besonders bei Treib- und Drückjagden - in vielen Fällen nicht die Rede sein: Rehe und Wildschweine werden oft nur angeschossen. Jäger verwenden so genannte Expansions- oder Deformationsgeschosse, die riesige Wunden reißen. Expansionsgeschosse sind so konstruiert, dass sie sich nach dem Einschlag in den Körper durch den Gegendruck des Gewebes »aufpilzen«. Sie drücken sich platt, spreizen dabei auseinander oder zersplittern und zerreißen das Gewebe, die Organe und Knochen des Tieres. Beim Austritt aus dem Körper schlagen sie faustgroße Wunden. Doch mit zerfetzten Eingeweiden

Bild: BillionPhotos - Fotolia.com

Auf Wasservögel wie Enten und Gänse wird mit Schrot geschossen. Dabei sind die Trefferquoten naheliegender Weise gering, so dass statistisch auf jede getötete Ente 5 Schrotladungen kommen (siehe Bild rechts). Weil die kleinen Schrotkugeln breit streuen, wird ein weitaus größerer Teil der Vögel zwar getroffen, aber nicht getötet. Für diese Vögel beginnt oft ein qualvolles Siechtum. Da Bleischrot bei der Jagd immer noch erlaubt ist, werden auch Gewässer und Böden mit dem giftigen Blei vergiftet. In der Folge sterben Hundertausende Tiere durch die Aufnahme von Blei über die Nahrung, darunter immer wieder streng geschützte Seeadler.

oder zerrissener Lunge stirbt das Tier nicht sofort. Es verblutet bzw. erstickt. Ein so getroffenes Tier legt auf seiner Flucht nicht selten noch Strecken von mehreren 100 Metern zurück. Mit nicht sofort tödlichen Lungenschüssen fliehen viele Rehe weite Strecken, bevor sie verenden. Andere flüchten mit zerschossenen Beinen, mit heraushängenden Eingeweiden, in die sie sich beim Laufen verfangen und so die »Pirschzeichen« für die »Nachsuche« hinterlassen.

Die »Nachsuche« - sofern sie überhaupt stattfindet - dauert oft Stunden oder Tage. Viele Tiere werden erst Tage später gefunden, wenn sie irgendwo elendig an der Verwundung verendet sind. Manche Tiere sterben überhaupt nicht an der Schusswunde, sondern an den Folgen, weil sie z.B. mit zerschossenem Kiefer keine Nahrung mehr aufnehmen können.

>>>

Bild: Eilert Voss

Bei den großen Treib- und Drückjagden im Herbst und Winter werden außerdem die Sozialstrukturen der Tiere auseinandergesprengt. Jungtiere verlieren ihre Eltern und sind meist ebenfalls dem Tod ausgeliefert. Auch die ganzjährige Fuchsjagd führt zwangsläufig dazu, dass in den Monaten Mai und Juni unzählige junge Füchse im Bau verhungern und verdursten, weil die säugende Fähe erschossen wurde.

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz: Bei Treib- und Drückjagden sind bis zu 70 Prozent der Wildtiere nicht sofort tot

Laut der *Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V.* sterben, vor allem bei der Drückjagd, bis zu 70 Prozent der Wildtiere nicht sofort, sondern erleiden qualvolle Kiefer-, Bauch- und Laufschüsse. Untersuchungen zufolge seien bei Drückjagden nur etwa ein Drittel der Wildschweine mit Blattschuss erlegt worden, die überwiegende Mehrheit wurde nur angeschossen und »wies Waidwund-, Keulen- oder Laufschüsse auf«. Auch würden 60 Prozent der weiblichen Rehe Bauchschüsse aufweisen. *(Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz, TVT-Nachrichten 2/2011)*

Diese Tierquälerei bei Treib- und Drückjagden wird sogar von einigen mutigen Jägern angeprangert. So kritisierte bereits vor einigen Jahren der Pressesprecher der Kreisjägerschaft Aachen und Jagdberater Karl-Heinz Kuckelkorn die Drückjagden aus Gründen des Tierschutzes als »mehr als bedenklich«. Das Wild werde »beunruhigt« und in Richtung der Schützen getrieben. »An ihnen vorbei flüchten die Tiere wie in Panik. Es fallen viele Schüsse, doch längst nicht jeder Schuss ist ein finaler. Etliche Tiere werden nur verletzt und verenden später qualvoll irgendwo im Dickicht, es werden ihnen Gliedmaßen abgeschossen oder sie laufen nurmehr verkrüppelt herum.« *(Karl-Heinz Kuckelkorn: »Jagd ist eine Frage von Ethik und Moral«. Aachener Zeitung, 21.10.2010)*

Bernd Krewer, Förster und Nachsucheführer, der mit seinen Hunden nach Jagden angeschossene Tiere nachsucht, um ihnen den Todesschuss zu geben, schrieb bereits vor fast 20 Jahren: »Wir sollten froh sein, dass solche Dinge nicht allzu häufig ans Licht der Öffentlichkeit kommen, es sähe mit unserem Anspruch, Naturschützer zu sein, nicht sehr gut aus.« Über seine Erfahrungen berichtet der Fachmann wie folgt: »Ich habe rund 1000 Nachsuchen auf Sauen mit meinen Schweißhunden durchgeführt. Wie oft kann der Jäger nicht einmal angeben, wie die beschossene Sau im Schuss gestanden hat, ob er also auf die rechte oder linke Körperseite geschossen hat. Es wird also irgendwo auf den dunklen Klumpen geballert, von dem man nicht einmal erkennen kann, wo vorne und hinten ist.« *(Bernd Krewer: Über Hirsche, Hunde und Nachsuchen. Neudamm-Neudamm, 1998, S.80/85)*

Dass die Wildtiere selten richtig getroffen und zum Teil lebendig vom Jagdhund zerfetzt werden, geben Jäger untereinander in Jäger-Internetforen offen zu. In der Öffentlichkeit und in offiziellen Verlautbarungen der Jagdverbände wird allerdings regelmäßig behauptet, die Tiere wären durch den Schuss sofort tot.

Nachsucheführer Bernd Krewer glaubt nicht, dass sich die Wahrheit dauerhaft geheim halten lässt: »Wenn es den ‚Tierschützern' gelänge, einen viel beschäftigten Schweißhundeführer ‚umzukrempeln', wären wir einen Tag später die Jagd endgültig los. Es muss sich vieles im Tun und Lassen der Jägerei ändern, wollen wir vor der immer kritischer werdenden Bevölkerung bestehen und von ihr das Mandat für den Fortbestand unserer Jagd bekommen. Wenn die Gesellschaft die Jagd nicht mehr akzeptiert, wird sie verschwinden und durch andere Formen der Nutzung und Regulierung ersetzt werden.« *(ebda., S. 180)*

Schrotschüsse: Unzählige angeschossene Tiere

Beim Schrotschuss werden viele kleine Kugeln gemeinsam verschossen. So kommt es, dass bei Schüssen in eine Tiergruppe, wie einen Vogelschwarm, nur einzelne Tiere tödlich getroffen werden. Viele bekommen so genannte Randschrote ab, werden also nur von einzelnen Kugeln getroffen. Sie siechen dahin, sterben elendig an Bleivergiftung und verhungern in Folge der Verletzungen. Biologen nehmen nach Auswertung umfangreichen Untersuchungsmaterials an, dass die Zahl der mit Schrot beschossenen und verletzten Vögel die Zahl der getöteten übertrifft. Ähnliche Relationen sind auch für Schrotschüsse auf Hasen oder Wildkaninchen anzunehmen.

Bei größeren Tieren wie Füchsen können einzelne Schrotkugeln kaum ernsthafte Verletzungen erzeugen. Aber in der Menge und der großen getroffenen Körperfläche wird ein Schockzustand ausgelöst, an dem das Tier eigentlich sterben soll. Nicht selten aber stirbt das Tier an einer Bleivergiftung oder an den Folgen, weil es zum Beispiel keine Beute mehr fangen kann. >>>

Bild: Brennglas

In einem Jagd-Forum im Internet wird diese Tatsache von Jägern deutlich unterstrichen:

»Jagdhelfer« schildert: »Gestern Abend auf 30 m (mit zwei Mann nachgemessen) Fuchs mit 3,5er Schrot beschossen, der dann mal eben fast einen Kilometer bis ins Nachbarrevier gegangen ist. Hat so was schon mal einer erlebt? Ich bin ganz sicher gut abgekommen [= gut getroffen], worauf auch alle Pirsch- und Schusszeichen im Schnee hindeuten [= Blut, Organ- und Knochenteile, die durch den Schuss aus dem Körper des Tieres geschlagen werden]. Ich habe auf dem Autodach aufgelegt und geschossen, weswegen ich mir meiner Sache absolut sicher bin, gut abgekommen zu sein. Im Schnee konnte man die Riefen der wenigen Schrote erkennen, die nicht getroffen haben (was übrigens ein sehr interessantes Bild ist). Schweiß [= Blut] war auf der gesamten Fährte wie hingetupft ungefähr alle paar Meter in unterschiedlicher Stärke zu erkennen.«

Diese schwangere Bache wurde angeschossen, konnte aber entkommen. Tierfreunde fanden das verendete Tier und die ungeborenen Frischlinge. Laut der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V. sterben, vor allem bei der Drückjagd, bis zu 70 Prozent der Wildtiere nicht sofort, sondern erleiden qualvolle Kiefer-, Bauch- und Laufschüsse.

»30.06spr« schreibt: »Bei unserer Treibjagd hat ein Schütze auf ideale Schrotschussentfernung einen Fuchs beschossen und der rollierte auch sofort [= überschlug sich mehrmals]. Ein junger Hund sofort drauf, doch der Fuchs hatte noch was dagegen, sich apportieren [= vom Jagdhund wegtragen] zu lassen. Der junge Hund nur noch halbherzig an den Fuchs und schießen war nicht mehr möglich. Auch dieser Fuchs hat stark geschweißt [= geblutet] und man konnte ihn bis zu einen Kunstbau ausgehen [= verfolgen]. Diesmal die Eingänge verschlossen und am nächsten Tag mit dem Terrierführer dahin. Da war ich nicht mehr dabei. Aber Resultat war: Fuchs gesprungen [= aus dem Bau geflüchtet], Schützen noch nicht richtig fertig, weil alle der Meinung waren: Der ist bestimmt schon tot! Fuchs zum zweiten Mal weg.«

Bild: Pelli

Fuchs mit Bauchschuss.

Online-Shop eines Jagdausstatters (Screenshot)

Der Jagdausstatter »Kieferle« hat Totschlagfallen im Angebot, die ausdrücklich auch für Katzen gedacht sind. (Quelle: kieferle.com/jagdbedarf/totschlagfallen/mittlere-tiere/)

Conibear-Totschlagfalle Conibearfalle für Katze, Marder und Kaninchen. *123,00 EUR*

Vergrößerungsausschnitt

Totschlagfalle Mod.3 preiswerte Totschlagfalle für Marder, Iltis und Katze. *160,00 EUR*

Vergrößerungsausschnitt

Screenshot kieferle.com/jagdbedarf/totschlagfallen/mittlere-tiere/

Oben: Diese Katze wurde tagelang vermisst. Sie war in eine Falle geraten. Als sie nach Hause kam, hing ein Bein nur noch an Hautfetzen. Dank Tierarzt hat sie überlebt.
Unten: Katze im »Schwanenhals«.

Bild: Freiheit für Tiere

Bild: Initiative jagdgefährdeter Haustiere

Tierquälerei durch Fallenjagd

Der Öffentlichkeit ist kaum bekannt, dass die Fallenjagd in Deutschland nach wie vor erlaubt ist. Mit Fallen wird Füchsen, Dachsen, Marderhunden, Waschbären, Mardern, Katzen, Kaninchen und Iltissen nachgestellt. Diese Tiere gelten unter Jägern als »Raubwild« oder »Raubzeug«. Durch die Jagd auf diese Beutegreifer versprechen sich die Jäger höhere »Strecken« (Tötungszahlen) beim »Niederwild« (Hasen, Kaninchen, Fasane, Rebhühner).

In dem Jagdbuchklassiker »Das Fangjagdbuch« heißt es im Vorwort: »Das Jagen mit der Falle ist spannend. Wer sie beherrscht, der wird mit eindrucksvollen Strecken sowohl beim Raubwild als auch beim Niederwild belohnt«. *(Hans-Joachim Borngräber, Anton Ganz und Andre Westerkamp: Das Fangjagdbuch. Büchsenmacher-Verlag, 2001)*

Sowohl Totschlagfallen als auch Lebendfallen können extremes Tierleid bedeuten. Totschlagfallen sollten eigentlich sofort töten. Doch oft bereiten diese Fallen Füchsen und anderen Beutegreifern, aber auch Hunden und Katzen, einen tagelangen Todeskampf. Denn wenn ein zu großes oder zu kleines Tier, als für diese Falle vorgesehen, hineingerät, wird es vom zuschlagenden Bügel nicht tödlich getroffen, sondern eingequetscht. Oder die Tiere versuchen, den Köder mit der Pfote herauszuholen. Dann schlägt der Fangbügel zu, das Bein wird eingequetscht. Viele Füchse und Katzen reißen so lange daran, bis sie mit halb abgetrennten Gliedmaßen entkommen können. Fuchsmütter, die ihre Jungen hungrig im Bau wissen, beißen sich sogar die Pfote ab.

In Lebendfallen gefangene Tiere geraten in große Panik, verletzen sich, leiden Hunger und Durst. Obwohl regelmäßige Kontrollen der Fallen vorgeschrieben sind, sterben nicht wenige Tiere in ihrer Panik an Herzversagen oder verhungern und verdursten. Tiere, die lebend in der Falle gefunden werden, werden vom Jäger erschossen oder erschlagen.

Fakten gegen die Jagd

Jagd: »Artenfeind Nr. 2«

Die Zukunft der Arten gilt als hochgradig bedroht. Viele Pflanzen- und Tierarten, die früher selbstverständlich waren, kommen heute nur noch selten vor oder sind vollständig verschwunden. So gilt rund die Hälfte der mitteleuropäischen Arten als gefährdet. Die »Roten Listen« werden von Jahr zu Jahr länger.

Der renommierte Ökologe und Biologe Prof. Dr. Josef Reichholf, der an beiden Münchener Universitäten lehrte und jahrelang die Abteilung Wirbeltiere der *Zoologischen Staatssammlung München* leitete, kam bei seinen langjährigen Forschungen zu dem Ergebnis, dass die Jagd - nach der industriellen Landwirtschaft - der »Artenfeind Nr. 2« ist. Der Wissenschaftler weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass in der bevölkerungsreichsten deutschen Stadt Berlin sich die größte Artenvielfalt an Tieren findet. In Berlin sind Tiere heimisch, die in der freien Natur aufgrund des hohen Jagddruckes ganz oder teilweise schon verschwunden sind. Dies gilt auch für andere deutsche Großstädte wie z.B. München, Hamburg oder Köln. *(Josef H. Reichholf: Die Zukunft der Arten - Neue ökologische Überraschungen. dtv Wissen, 2009)*

Bild: Freiheit für Tiere

Schon seit 1995 steht der Hase auf der Roten Liste der bedrohten Arten. Dennoch schießen Jäger in Deutschland an die 250.000 Feldhasen tot.

Erschreckende Zahlen: Auch Menschen werden Opfer von Jägern

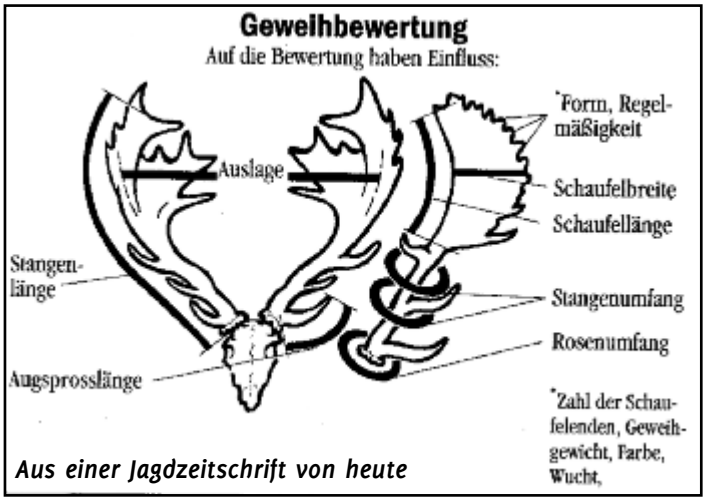
Seit dem Jahr 2001 dokumentiert die *Initiative zur Abschaffung der Jagd* die Opfer von Jagdunfällen und Straftaten mit Jägerwaffen in Deutschland. 2016 gab es mindestens 14 Tote durch Jäger und Jägerwaffen. Das sind weniger als in den vorigen Jahren: 2015 waren es mindestens 23 Tote, 2013 waren es 25 und im Jahr 2013 sogar mindestens 40 Tote. Liest man die Todesmeldungen, die auf der Internetseite www.abschaffung-der-jagd.de dokumentiert sind, so fällt auf, dass es sich dabei weniger um klassische Jagdunfälle (»Jäger verwechselt Jäger mit Wildschwein«), sondern vor allem um bewaffnete Beziehungstaten (»Jäger erschießt Ehefrau«, »Jäger erschießt Ex-Frau«, »Jäger erschießt Nebenbuhler und sich selbst«, »Bewaffneter Streit in Jägerfamilie«) handelt.

Bei nicht-tödlichen Jagdunfällen und Straftaten mit Jägerwaffen nehmen neben klassischen Jagdunfällen (»Jäger schießt Jäger auf Fuchsjagd an«, »Jäger schießt sich ins Bein«) vor allem Berichte über die Gefährdung Unbeteiligter erschreckend zu. Meldungen wie »Schüsse am Spazierweg«, »Bewaffneter Jäger im Schwimmbad«, »Junge gerät in Fuchsfalle«, »Jäger erschießt Nachbarn« schlugen große Wellen in den Medien.

Gerade bei Erntejagden (mehrere Jäger umstellen ein Feld, um während der Ernte auf fliehende Tiere zu schießen) sowie bei Treib- und Drückjagden häuften sich Autounfälle durch vor Jägern fliehenden Tieren. Außerdem kam es zu gefährlichen Einschüssen in Häuser und Autos: »Auto während Treibjagd beschossen«, »Treibjagd - Autofahrerin lebensgefährlich verletzt«, »Kugel schlägt in Werkstatt ein«, »Wildschweinjagd: Schuss auf Terrasse«, »Wildschweinjagd: Einschussloch in Haus«.

Jährlich werden den Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften über 800 Jagdunfälle (andere Quellen sprechen von bis 1600) gemeldet. Tödliche Beziehungsdramen mit Jagdwaffen (Jäger erschießt Frau oder Nachbarn) gelten nicht als Jagdunfall, sondern als Straftat. Weder der Jagdverband noch staatliche Behörden oder das statistische Bundesamt führen Statistiken über Tote und Verletzte durch Jagd und Jägerwaffen. Jäger zählen nur die »Strecke« der getöteten Tiere, nicht aber die menschlichen Opfer ihres blutigen Hobbys. *(Initiative zur Abschaffung der Jagd · www.abschaffung-der-jagd.de/menschenalsjaegeropfer/index.html)*

>>>



Aus einer Jagdzeitschrift von heute

Kapitale Geweihe werden heute noch in »Trophäenschauen« nach festgelegten Kriterien bewertet und prämiert. »Ein wichtiger Grund hierfür ist sicherlich der seit Reichsjägermeister Göring verbreitete Kult um die Trophäen«. *(Dag Frommhold: Informationen zur Jagd)*

Reichsjägermeister Göring gründete ein Institut für Jagdkunde, »um den triebhaften Neigungen des wehrhaften deutschen Mannes Folge zu leisten«. *(aus dem Gründungsdekret von 1936)*

»Aber die Jäger hegen doch die Tiere...«

Ein weit verbreitetes Argument für die Notwendigkeit der Jagd ist die Aussage: »Aber die Jäger hegen doch die Tiere und die Natur...«. Der Hegebegriff wird in der Öffentlichkeit bis heute verkannt - meint man doch landläufig, »Hege« bedeute »füttern und aufpäppeln« von Tieren. In Wirklichkeit hegen die Jäger nur, was sie nachher schießen wollen: Trophäenträger wie Rehböcke und Hirsche oder kapitale Wildschweinkeiler. Kapitale Geweihe werden in »Trophäenschauen« ausgestellt und nach festgelegten Kriterien bewertet und prämiert.

»Ein wichtiger Grund hierfür ist sicherlich der seit Reichsjägermeister Göring verbreitete Kult um die Trophäen (dt. Siegeszeichen), die noch immer auf so genannten Trophäenschauen bewertet und prämiert werden«, erklärt Dag Frommhold, Autor mehrerer jagdkritischer Bücher. *(Dag Frommhold: Informationen zur Jagd - Fakten und Hintergründe)*

Das heutige Bundesjagdgesetz geht in seinen Grundzügen bis heute auf das Reichsjagdgesetz von 1934 zurück. Das Reichsjagdgesetz wurde von Jägern entworfen und von Hitlers Reichsjägermeister Hermann Göring durchgesetzt. Die heute noch vorgeschriebene Trophäenschau, die mit der Bezeichnung »Hegeschau« verbrämt wird, stammt aus dem Reichsjagdgesetz.

Die Tiere, die das »Hegeziel« nicht erreichen, werden als »Hegeabschuss« aus der Wildbahn »entnommen«. Zum Hegeabschuss führen »wenig Geweihauslage; körperlich schwache Spießer mit nur angedeuteter Verdickung der Rosen und Knieper; schwache Stangen; geringe Aug- und Mittelsprossen«. *(Jägerzeitschrift Unsere Jagd 9/2001)*

Als »Hege des Niederwilds« (Hasen, Rebhühner, Fasane usw.) verstehen Jäger den massenhaften Abschuss von Füchsen: Für die Jäger ist der Fuchs ein verhasster Beutekonkurrent. Und so schießen sie erst den Fuchs und dann die Hasen, Rebhühner und Fasane.

Schützt Jagd vor Tollwut und Fuchsbandwurm?

Füchse werden in Deutschland ganzjährig bejagt und haben keine Schonzeit. Da Füchse nicht essbar und die Pelze schwer zu vermarkten sind, werden die Kadaver meist kurzerhand in der Tierkörperbeseitigung entsorgt. Diese gnadenlose Jagd auf Füchse versuchen die Jäger gegenüber der Öffentlichkeit vor allem mit zwei Argumenten zu rechtfertigen: dem angeblichen Schutz der Bevölkerung vor Tollwut und Fuchsbandwurm.

Bild links: Als »Hege des Niederwilds« (Hasen, Rebhühner, Fasane usw.) verstehen Jäger den massenhaften Abschuss von Füchsen: Für die Jäger ist der Fuchs ein verhasster Beutekonkurrent. Und so schießen Jäger erst den Fuchs und dann die Hasen, Rebhühner und Fasane.

Bild aus: Unsere Jagd 9/2001

Bild: Bundesarchiv, Bild 146-1979-145-04A / CC-BY-SA
Hermann Göring auf der Jagd

Bild: glebchik - Fotolia.com

Der Haken daran: Den letzten Tolllwutfall in Deutschland gab es laut Robert-Koch-Institut (RKI) 2006, also vor über 10 Jahren. Seit 2008 gilt Deutschland nach den internationalen Kriterien der *Weltorganisation für Tiergesundheit OIE* offiziell als tollwutfrei. Und: Seit Jahren weisen Forscher darauf hin, dass die Angst vor dem Fuchsbandwurm übertrieben ist. In Deutschland ist kein einziger Fall einer Infektion über Waldbeeren dokumentiert. »Dass man sich auf diese Weise mit dem Fuchsbandwurm infizieren kann, darf endgültig ins Reich der Legenden verbannt werden«, berichtete das Magazin *Welt der Wunder (18.6.2012)* unter Berufung auf Mediziner vom Uniklinikum Ulm und von der Universität Würzburg, die Entwarnung gaben.

Eine Untersuchung des *Wissenschaftszentrums Weihenstephan der Technischen Universität München* wies nach, dass durch das konsequente Auslegen von Entwurmungsködern die Infektionsrate mit dem Fuchsbandwurm dauerhaft auf ein Minimum gesenkt werden kann. Bei einem Projekt im Landkreis Starnberg wurde die Befallsrate der Füchse innerhalb weniger Jahre auf unter 3 Prozent gesenkt. *(Pressemeldung des Wissenschaftszentrums Weihenstephan der TU München, Januar 2010)*

Auch die Tollwut wurde in Deutschland nicht durch das Abschießen von Füchsen, sondern das Auslegen von Impfködern besiegt.

Nachdem sich inzwischen herumgesprochen hat, dass es in Deutschland längst keine Tollwut mehr gibt, wird der massenhafte Abschuss von Füchsen neuerdings mit der vermeintlichen Bekämpfung der Räude begründet. Einer kritischen Betrachtung hält diese Sichtweise jedoch nicht stand: Die Räude ist viel seltener als vermutet und Füchse mit guter Konstitution können die Räude ausheilen. Diese Fuchsbestände sind dann resistent gegen Neuinfektionen. Außerdem stellt Räude bei Füchsen keine Gefahr für Menschen oder Haustiere dar.

Was sind die wahren Gründe für die Jagd auf Füchse?

Wenn nun aber »Tollwut« und »Fuchsbandwurm« als Jägermär entlarvt sind - was sind dann die wahren Gründe für die Fuchsjagd? Hier geben die einschlägigen Jagdzeitschriften und Jäger-Foren im Internet schnell Aufschluss: Von der »Lust am Nachstellen und Erbeuten« ist dort die Rede, von der »Waidmannsfreude, einen Fuchs im Schrotschuss rollieren (sich überschlagen) zu lassen«, vom »Reiz der winterlichen Fuchsjagd«, vom »Jagdtrieb«, vom »Jagdfieber« und vom »Kick«, den der Jäger beim tödlichen Schuss erlebt.

Anders, als von Jägern oft behauptet, nehmen unbejagte Fuchsbestände keinesfalls überhand. Komplexe Sozialstrukturen, in denen bei hoher Populationsdichte und geringem Jagddruck deutlich weniger Welpen zur Welt kommen, beschränken die Vermehrungsrate.

Bild: Pelli

In sogenannten »Fuchswochen« im Januar und Februar machen mehrere Reviere gleichzeitig großangelegt Jagd auf Füchse. Nach der Jagd wird »Strecke« gelegt: Viele Reviere können sich in der Presse brüsten, 70, 80 oder mehr Füchse »erlegt« zu haben. Jedes Jahr werden in Deutschland rund eine halbe Million Füchse von Jägern getötet. In Jagdzeitschriften und Jäger-Foren ist von der »Lust am Nachstellen und Erbeuten« die Rede, von der »Waidmannsfreude, einen Fuchs im Schrotschuss rollieren (sich überschlagen) zu lassen«, vom »Reiz der winterlichen Fuchsjagd«, vom »Jagdfieber« und vom »Kick«, den der Jäger beim tödlichen Schuss erlebt. Da Füchse nicht essbar und die Pelze schwer zu vermarkten sind, werden die Kadaver meist in der Tierkörperbeseitigung entsorgt.

Bild: Pelli

>>>

Im Normalfall bringt eine Füchsin drei bis fünf Junge zur Welt. In Gebieten, in denen Füchse stark verfolgt werden oder die Sterberate durch Seuchen stark angestiegen ist, können es jedoch doppelt so viele sein. Auf diese Weise werden Verluste schnell wieder ausgeglichen.

Füchse erfüllen eine wichtige Rolle als »Gesundheitspolizei«: Sie fangen vor allem Mäuse - zum Nutzen der Landwirtschaft -, vertilgen Aas und erbeuten meist kranke oder verletzte Tiere. So tragen sie zur Gesunderhaltung der Tierpopulationen bei. Doch der Fuchs ist nicht nur »Gesundheitspolizei«, sondern trägt auch zum Schutz des Waldes bei, da er Waldwühlmäuse vertilgt. *(www.fuechse.info/artikel_texte/Literaturzusammenfassungen_Fuchs.pdf)*

In unserem Nachbarland Luxemburg ist die Fuchsjagd seit 2015 verboten

Die Regierung von Luxemburg hat die Fuchsjagd seit 2015 verboten. Laut Camille Gira, Staatssekretär im Nachhaltigkeitsministerium, gebe es keine Gründe, die bestehende Regelung abzuändern. »Ich bin zufrieden mit dem Umstand, dass auch Landwirte und Jäger keine größeren Probleme mehr mit dem Verbot haben«, so Staatsekretär Gira. *(Fuchsjagdverbot um ein Jahr verlängert. Luxemburger Wort, 14.12.2016)*

Als das Fuchsjagdverbot 2015 zum ersten Mal verkündet wurde, malte der Luxemburgische Jagdverband in öffentlichen Stellungnahmen Schreckensszenarien einer Massenvermehrung der Füchse und von Wildseuchen an die Wand. Dies ist alles nicht eingetreten.

Jägerprognosen widerlegt: Weder Massenvermehrung noch Wildseuchen

In Luxemburg wurden 2016 um die 150 tote Füchse, die am Straßenrand aufgesammelt wurden, auf eventuelle Krankheiten untersucht. Bei nur einem Drittel konnte eine Infizierung mit dem Fuchsbandwurm festgestellt werden. Das wäre absolute europäische Norm, so Staatssekretär Gira. Tollwutinfektionen konnten keine gefunden werden.

Ein Blick auf langjährig fuchsjagdfreie Gebiete zeigt, dass das Jagdverbot auch weiterhin keineswegs das ökologische Gleichgewicht aus den Angeln hebt. Ob in den Dünengebieten Nordhollands, dem jagdfreien Schweizer Kanton Genf, Nationalparks wie Berchtesgaden und Bayerischer Wald oder fuchsjagdfreien Großrevieren in ganz Europa: Überall dort hat weder eine Massenvermehrung von Füchsen stattgefunden noch hat die Häufigkeit von Wildseuchen zugenommen.

Durch die Jagd sind Vögel in der freien Natur ständig auf der Flucht vor Menschen

Während sich die Enten und Gänse in der Stadt auf den Gewässern ohne große Scheu vor dem Menschen beobachten lassen und ihnen zum Brüten oder Mausern eine Insel im Teich oder ein nicht direkt zugängliches Ufer reicht, zeigen sie in der »freien Natur« große Fluchtdistanzen.

»Jagdstrecke« mit erschossenen Enten und Fasanen. Jäger erschießen jedes Jahr über eine Million Vögeln wie Tauben, Wildenten, Wildgänse, Krähen, Fasane, Rebhühner und Waldschnepfen. Dadurch zeigen alle Vögel in der freien Natur - auch die geschützten - große Scheu vor Menschen.

Der Zoologe und Vogelforscher Prof. Dr. Josef H. Reichholf erklärt: »Dass die Wasservögel so empfindlich auf Störungen reagieren, liegt an der Bejagung. Sie macht nicht nur die betroffenen Arten scheu, sondern auch jene, die eigentlich geschützt sind. Diese können nicht wissen, wem die Schüsse gelten, die die Panik auslösen.« *(Josef H. Reichholf: Ornis - Das Leben der Vögel. Verlag C.H. Beck, 2014. S. 77)*

»Die von der Jagd erzwungene Scheu ist das Hauptproblem für fast alle größeren und großen Vögel«, so der Ornithologe. Und er weist daraufhin, dass sich während der Jagdsaison die Verhältnisse bei uns zwar graduell, aber nicht grundsätzlich von denen rund ums Mittelmeer unterscheiden würden, »wo der Krieg ausgebrochen scheint, wenn die Jäger bei der herbstlichen Vogeljagd loslegen - und sehr viel von unserem Vogelschutz zunichte machen. Wohl der Ente, die im Burgfrieden der Städte geblieben ist. Wenige Kilometer außerhalb kann sie tödlicher Bleischrot treffen.«

Dabei ist die Jagd in unserer Zeit nur noch ein reines Vergnügen der Jäger: »Eine Notwendigkeit ist sie nicht. Denn wo Vögel wirtschaftliche Schäden verursachen, etwa Stare in Weingärten, leistet die Jagd nichts zur ‚Regulierung'.« *(a.a.O. S. 78/79)*

Durch das ständige Auf-der-Flucht-sein verbrauchen sie große Mengen an Energie und Kraftreserven, die ihnen bei der Jungenaufzucht, beim Vogelzug und vor allem im Winter fehlen. Weil so beispielsweise Wildgänse auf viel mehr Futter angewiesen sind, erhöhen sich die Fraßschäden auf den Feldern.

Bild: melnikofd - Fotolia . Fotolia.com

Je mehr Wildschweine geschossen werden, umso mehr vermehren sie sich

Seit Jahren ist in allen Zeitungen von einer »Wildschweinschwemme«, gar von einer »Wildschwein-Plage« zu lesen. Doch obwohl in Deutschland so viele Wildschweine geschossen werden, wie noch nie seit Beginn der Aufzeichnungen in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, steigt die Anzahl der Wildschweine weiter. Ist die Lösung des »Wildschweinproblems«, noch mehr Tiere zu schießen? Oder ist gerade die intensive Jagd auf Wildschweine das Problem?

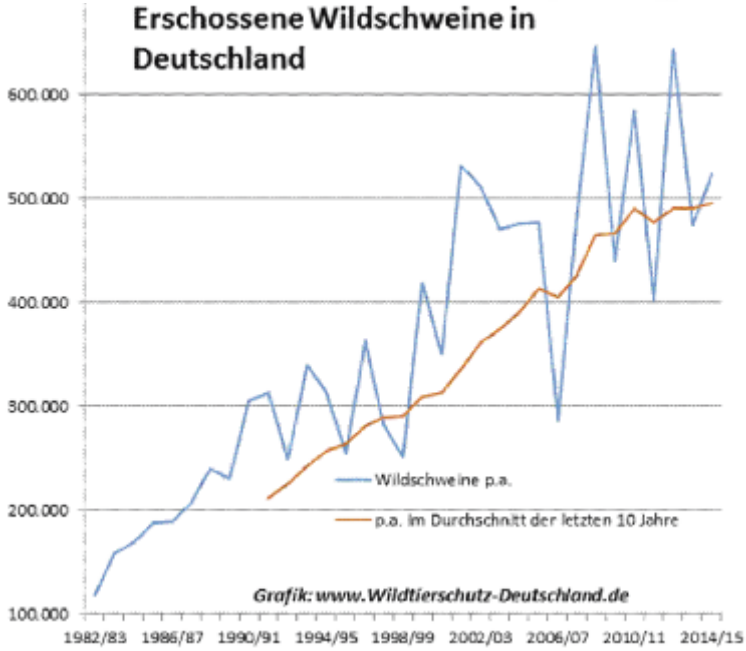
Dass Jagd die Zahl der Wildschweine nicht nachhaltig regulieren kann, gibt Deutschlands größte Jagdzeitschrift längst offen zu: »Sind die Jäger überhaupt in der Lage, die Schwarzkittel dauerhaft zu regulieren?«, fragt WILD UND HUND und gibt auch gleich die Antwort: »Insgesamt haben jedoch alle Bemühungen der vergangenen Jahre keinen Erfolg gebracht. Die Sauen vermehren sich unaufhaltsam weiter.« *(WILD UND HUND, 9/2014)*

Bis Ende der 1980er-Jahre belief sich die gesamteuropäische Schwarzwildstrecke auf 550.000 Stück. Im Jagdjahr 2014/15 wurden alleine in Deutschland 520.623 Wildschweine erlegt. »Angesichts dieser Zahlen wird klar, dass wir die Sauen mit jagdlichen Mitteln offenbar nicht mehr nachhaltig regulieren können«, heißt es in *WILD UND HUND 9/2014*. Deutlicher könnte das Eingeständnis der Jäger nicht sein: Jagd kann Wildschweine nicht regulieren.

Das Gegenteil ist der Fall: Jagd führt zur unkontrollierten Vermehrung von Wildschweinen. So paradox es klingen mag: Je mehr Jagd auf Wildschweine gemacht wird, umso stärker vermehren sie sich. Auf diesen Zusammenhang weisen immer mehr Wissenschaftler hin.

Der renommierte Zoologe Prof. Dr. Josef H. Reichholf stellt fest: »Jagd reguliert nicht. Sie schafft überhöhte und unterdrückte Bestände.« *(Vortrag Prof. Dr. Reichholf am 15.10.2013 an der Uni Basel · www.jagdreguliertnicht.ch)*

Eine französische Langzeitstudie kommt zu dem Ergebnis: Starke Bejagung führt zu einer deutlich höheren Fortpflanzung und stimuliert die Fruchtbarkeit bei Wildschweinen. Die Wissenschaftler um Sabrina Servanty verglichen in einem Zeitraum von 22 Jahren die Vermehrung von Wildschweinen in einem Waldgebiet im Departement Haute Marne, in dem sehr intensiv gejagt wird, mit einem wenig bejagten Gebiet in den Pyrenäen. Das Ergebnis wurde im renommierten *Journal of Animal Ecology* veröffentlicht: Wenn hoher Jagddruck herrscht, ist die Fruchtbarkeit bei Wildschweinen wesentlich höher als in Gebieten, in denen kaum gejagt wird. >>>



Graphik: Wildtierschutz Deutschland e.V.

Graphik: Trotz Steigerung der Abschussmenge von unter 150.000 auf über 500.000 Wildschweine nimmt der Bestand weiter zu.

Bild: Pelli

Treib- und Drückjagden verursachen großes Tierleid. »Etliche Tiere werden nur verletzt und verenden später qualvoll irgendwo im Dickicht, es werden ihnen Gliedmaßen abgeschossen oder sie laufen nurmehr verkrüppelt herum.«

Bild: Brennglas

Rechts: Wildschwein mit weggeschossenem Unterkiefer. Es war dem Tod durch Verhungern und Verdursten ausgesetzt.

Weiterhin tritt bei intensiver Bejagung die Geschlechtsreife deutlich früher - vor Ende des ersten Lebensjahres - ein, so dass bereits Frischlingsbachen trächtig werden. Auch das Durchschnittsgewicht der erstmalig fruchtbaren Wildschweine ist bei hohem Jagddruck geringer. In Gebieten, in denen wenig Jäger unterwegs sind, ist die Vermehrung der Wildschweine deutlich geringer, die Geschlechtsreife bei den Bachen tritt später und erst bei einem höheren Durchschnittsgewicht ein. *(Servanty et alii, Journal of Animal Ecology, 2009)*

Die Natur hatte eigentlich alles hervorragend geregelt: Erfahrene weibliche Wildschweine - die Leitbachen - sorgen für die Ordnung in der Rotte und für Geburtenkontrolle. Die Hormone der Leitbachen bestimmen die Empfängnisbereitschaft aller weiblichen Tiere der Gruppe und verhindern, dass zu junge Bachen befruchtet werden. Fehlen die Leitbachen, weil sie bei der Jagd getötet wurden, löst sich die Ordnung auf. Die Sozialstruktur ist zerstört, die Tiere vermehren sich unkontrolliert.

Wildschweinschwemme »hausgemacht«

Immer wieder wird darauf hingewiesen, dass der verstärkte Energie-Maisanbau zur Vermehrung der Wildschweine beiträgt. Gerade Mais fördert mit seinem besonders hohen Anteil an Stärke die Fruchtbarkeit von Wildschweinen.

Oben: Mais im Januar. In der »Kirrung« stecken etwa 10 Liter Mais. In den blauen Fässern am Waldrand steht reichlich Nachschub. Unten: Mais im März. Kirrung mit etwa 15 Litern Körnermais. Mais fördert mit seinem besonders hohen Anteil an Stärke die Fruchtbarkeit von Wildschweinen. Untersuchungen zufolge werden pro erlegtem Wildschwein etwa 100 Kilo Mais gefüttert.

Wurde in Deutschland 1960 auf 56.000 Hektar Mais angebaut, waren es im Jahr 2016 ganze 2,6 Millionen Hektar. Davon dienen ca. 1,7 Mio. Hektar zur Futtermittelerzeugung für die Massentierhaltung und ca. 0,9 Mio. Hektar für die Biogasproduktion. Die großflächigen Mais-Monokulturen haben gravierende Auswirkungen auf die Artenvielfalt. Doch sind sie auch der ausschlaggebende Grund für die Vermehrung der Wildschweine?

Statistisch gesehen wird weniger als 1 Prozent des Feldmaiskörneranbaus von Wildschweinen konsumiert. Und während der Mais auf den Feldern nur wenige Monate im Jahr zur Verfügung steht, karren Jäger ganzjährig große Mengen Mais als »Kirrungen« (Anlockfütterungen) in den Wald. Der Kirrmais steht auch in der für das Reproduktionsgeschehen wichtigen Rauschzeit (Fortpflanzungszeit) von November bis Januar zur Verfügung. Untersuchungen der *Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz* weisen darauf hin, dass die zusätzliche Fütterung gerade bei Frischlingsbachen die Geschlechtsreife von 30 auf 70 Prozent erhöhe, was wegen ihres hohen Anteils in der Population den Gesamtzuwachs der Population entscheidend beeinflusse. *(Schwarzwild: Kirrmais versus Feldmais. Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft, Rheinland-Pfalz. 2.3.2010)*

Der NABU-Jagdexperte Michael Hug kritisierte schon vor über 15 Jahren, dass Wildschweine »gemästet werden wie ein Hausschwein«. *(Reform der Jagd, NABU 2002)* Die *Wildforschungsstelle Aulendorf* hatte damals ermittelt, dass in Baden-Württemberg für ein erlegtes Wildschwein im Schnitt 136 Kilo (!) Mais ausgebracht werden. *(Ergebnisse einer landesweiten Befragung zur Schwarzwildbewirtschaftung. Wildforschungsstelle Aulendorf, 4/2001)*

Bis heute hat sich daran nichts geändert: In Bayern beispielsweise wurden laut einer Kirranlayse aus dem Jahr 2014 pro erlegtem Wildschwein zwei Zentner (100 Kilo) Mais investiert. *(Brennpunkt Schwarzwild. Abschlussbericht im Auftrag der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, 2014)*

»Kirrung produziert Schwarzwild«, überschrieb Dr. Helmut Stadtfeld, Vorsitzender des Tierschutzbeirates Rheinland-Pfalz, einen Artikel für die Rheinische Bauernzeitung. Dort heißt es: »Kirrung bedeutet nämlich vor allem, dass in vielen Revieren der Tisch für unser Schwarzwild ganzjährig reich gedeckt ist. Das Futterangebot wiederum ist bekanntlich ein ganz wesentlicher Faktor für die Entwicklung einer Wildtierpopulation.« Der Tierschutzbeirat fordert ein Verbot des Kirrens. *(Dr. Helmut Stadtfeld: Kirrung produziert Schwarzwild. Rheinische Bauernzeitung, 19.01.2013)*

»Die enormen Wildschweinbestände sind zum großen Teil ein hausgemachtes Problem«, gibt Elisabeth Emmert, Vorsitzende des Ökologischen Jagdverbands, zu. Die Ausbreitung des Schwarzwilds sei den Jagdpächtern lange willkommen gewesen. Große Mengen an Futter seien über Jahrzehnte in die Wälder gebracht worden. »Wenn man immer viele Schweine zum Schießen hat, ist das natürlich etwas Schönes.« *(Schweine im Schlaraffenland. DIE ZEIT 13/2009)*

Bild: Lunghammer · Fotolia.com

Bilder: Pelli

Schützen Jäger den Wald vor Rehen?

Wenn Jäger ihr blutiges Hobby in der Öffentlichkeit rechtfertigen, malen sie Schreckensszenarien von Waldschäden durch »Verbiss«. Doch Rehe und Hirsche tauchen im Waldschadenbericht der Bundesregierung überhaupt nicht auf - als Ursache für Waldschäden werden stattdessen Luftverschmutzung und saure Böden durch hohe Nitratwerte (vor allem durch die industrielle Massentierhaltung mit ihren Ammoniak-Emissionen) genannt.

Stimmt es also, dass Jäger den Wald vor den Rehen schützen müssen? Der Zoologe Prof. Dr. Reichholf weist darauf hin, dass der hohe Jagddruck Flexibilität, Mobilität und Scheuheit der Rehe erhöht: »Ein anhaltend hoher Jagddruck von rund einer Million abgeschossener Rehe pro Jahr hat den Bestand nicht auf gewünschte Höhe reguliert, sondern auf hohem Niveau hoch produktiv gehalten.« Das heißt: Je mehr Rehe geschossen werden, umso stärker vermehren sie sich. *(Rabenschwarze Intelligenz - Was wir von Krähen lernen können, 2009)*

Prof. Reichholf stellt in aller Deutlichkeit fest, dass Jagd in der Kulturlandschaft aus ökologischen Gründen nicht sein muss. »Jagdleidenschaft (Passion) ist kein Auftrag der Gesellschaft und kann es auch nicht sein. Irgendwelche Tierarten 'kurz zu halten', bildet allenfalls eine Forderung von Land- und Forstwirtschaft.« Prof. Reichholf belegt, dass der Wildschaden in der Land- und Forstwirtschaft weniger groß ausfallen würde, »wenn das Wild nicht so scheu wäre und wenn mehr Raubtiere als natürliche Feinde des Schalenwildes in Wald und Flur zugelassen würden.« *(Josef H. Reichholf: Warum Jagd? Folgen des Jagens für Menschen, Tiere, Pflanzen und Landschaften. TIERethik 2/2013)*

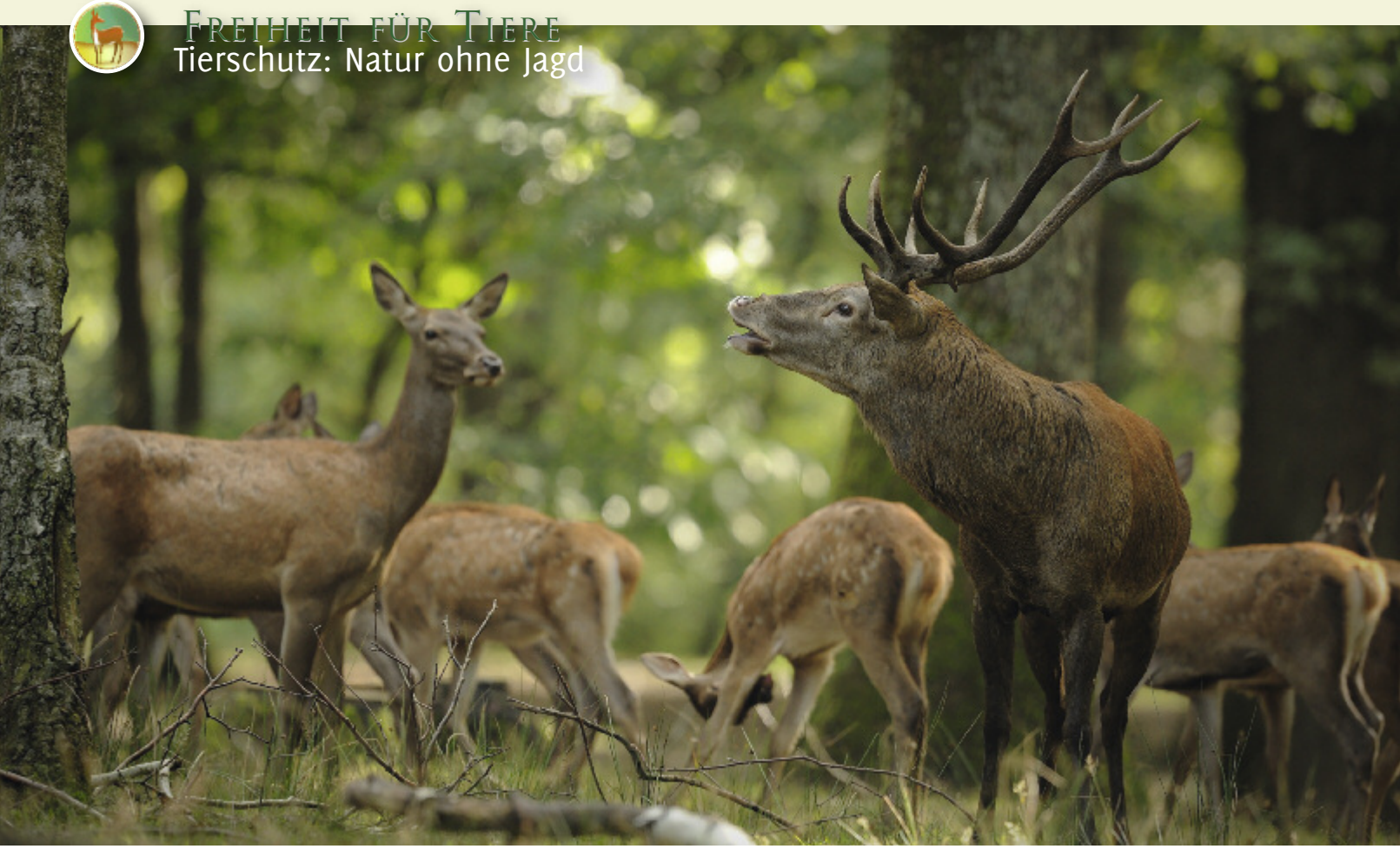
Jäger halten Rehbestand auf hohem Niveau

Dass die Jäger in Wirklichkeit den Rehbestand hoch halten wollen, um genug zum Schießen zu haben, beweist auch folgende Tatsache: Sobald sich in einem Revier Luchse oder Wölfe angesiedelt haben, lanciert die Jagdlobby Schlagzeilen wie »Fressen die Luchse den Harz leer?« *(topargar, 20.2.2015)*. In der Lausitz jammern Jäger: »Das Reh- und das Schwarzwild sind stark zurückgegangen, Rotwild gibt es so gut wie keins mehr.« *(Der Wolf – von Scheu keine Spur. Lausitzer Rundschau, 24.2.2017)* Auch beim Jägertag im sächsischen Zschaunitz im April 2017 wurde gewaltig Stimmung gegen den Wolf gemacht. Ein ehemaliger Verbandsvorsitzender führte aus, der Nahrungsbedarf eines einzigen erwachsenen Wolfes liege bei 64 Rehen, neun Stück Rotwild und 16 Wildschweinen – insgesamt etwa 1,7 Tonnen Fleisch. Da werde wertvolles Wildbret als Tierfutter zur Verfügung gestellt. *(Kein gutes Haar am Wolf gelassen. Sächsische Zeitung, 10.4.2017)*

Das Argument, Rehe würden erhebliche Schäden im Wald verursachen, dient also nur als Vorwand der Jäger, längere Jagdzeiten oder höhere Abschussquoten durchzusetzen.

Jagd provoziert Wildschäden

Statt Wildschäden zu verhindern, provoziert Jagd ganz im Gegenteil Wildschäden. Rehe sind von ihrer Natur her Bewohner von Wiesen und dem Waldrand. Die Jagd treibt die Tiere in den Wald hinein, wo sie dann keine - für sie lebenswichtigen - Gräser und Kräuter finden und ihnen nichts anderes bleibt, als an Knospen zu knabbern. Außerdem werden die Tiere durch die Jagd unnötig aufgescheucht, was ihren Nahrungsbedarf und damit die Fraßschäden weiter erhöht. >>>



Hirsche pflanzen Bäume: Auf Wildwechseln wachsen dreißigmal mehr Baumkeimlinge. Außerdem nimmt auf subalpinen Wiesen, die regelmäßig von Hirschen beweidet werden, die Artenvielfalt stark zu.

Der dichtbesiedelte Kanton Genf (Jagdverbot seit 1974) und der Schweizerische Nationalpark (Jagdverbot seit 1914) beweisen, dass weder im Siedlungsraum der Menschen noch in besonders naturnahen Naturschutzgebieten eine Kontrolle der Bestände durch die Jagd notwendig ist.

Aufschlussreiche Studien: Waldverjüngung durch Hirsche

Hirsche tragen zur Verjüngung des Waldes und zur Artenvielfalt bei. Auf Wildwechseln wachsen nämlich dreißigmal mehr Baumkeimlinge. Dies ist das Ergebnis zweier Studien der *Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, Birmensdorf* hin, die beide im Nationalpark Schweiz durchgeführt wurden. Im Nationalpark Schweiz wird seit 1914 nicht mehr gejagt.

Studie 1: Artenvielfalt nimmt zu

Die erste Studie »Huftiere und Vegetation im Schweizerischen Nationalpark von 1917 bis 1997 bzw. Einfluss des Wildes auf die botanische Vielfalt der subalpinen Weiden« kommt zu folgendem Ergebnis: Obwohl seit Anfang des 20. Jahrhunderts durch das Jagdverbot im Nationalpark eine starke Zunahme der Hirschpopulation festzustellen ist, würde heute die Futtermenge im Nationalpark theoretisch sogar für das Fünf- bis Zehnfache des heutigen Wildbestands ausreichen. Auf Dauerkurzweiden, die durch Hirsche intensiv genutzt werden, haben die Pflanzenarten in den beobachteten 50 bis 80 Jahren stark zugenommen. Dagegen hat auf Weiden, die extensiv beäst wurden, die Artenvielfalt abgenommen. Trotz steigender Rothirschdichte durch das Jagdverbot wuchs eine frühere Schadensfläche zwischen 1955 und 1975 wieder vollständig zu.

Studie 2: Dreißigmal mehr Baumkeimlinge auf Wildwechseln

Die zweite Studie über die »Bedeutung von Huftieren für den Lebensraum des Nationalparks bzw. zum Nahrungsangebot und zur Waldverjüngung« zeigt, dass trotz angewachsener Hirschpopulation die Anzahl der Bäume pro 100 Quadratmeter und der dem Verbiss entwachsenen über 150 cm hohen Bäume stark zugenommen hat. Auf den aktuell benutzten Wildwechseln wurden pro Quadratmeter im Schnitt achtmal mehr Keimlinge gefunden als auf verlassenen Wechseln und rund dreißigmal mehr als außerhalb von Wildwechseln. Die Verjüngung und die Ausbreitung des Waldes scheinen also durch die heutige Hirschdichte im Nationalpark eher gefördert als behindert zu werden. Dies bestätigen auch Vergleiche mit alten Luftbildern und Langzeituntersuchungen auf Dauerbeobachtungsflächen. Diese zeigen, dass der Wald trotz der relativ hohen Hirschdichte während der letzten Jahrzehnte an verschiedenen Stellen sogar erfolgreich auf die ehemaligen Weiden hinaus vorgedrungen ist.
(Dr. Hans Hertel, Über Sinn und Unsinn des Jagens. The Journal of Natural Science 5/2000)

Bild Wildschwein: Sander Meertins - Fotolia.com

Wissenschaftler: Ohne Jagd finden Natur und Tiere ins Gleichgewicht

Immer mehr Biologen, Zoologen und Ökologen gelangen zu der wissenschaftlich untermauerten Ansicht, dass Jagd Wildtierbestände nicht regulieren kann. Wildtiere verfügen von Natur aus über verschiedene Mechanismen zur Regulierung des Populationswachstums, welche über die Sozialstrukturen, Hormone und Pheromone sowie das Futterangebot gesteuert werden: Droht Überbevölkerung, wird die Geburtenrate gesenkt.

Überpopulationen entstehen vor allem dadurch, weil die Vermehrung bestimmter Tierarten wie Rehe und Hirsche von den Jägern durch »Hege« und Fütterung besonders gefördert wird. Außerdem führt die ständige Bejagung dazu, dass sich bestimmte Tierarten wie Wildschweine und Rehe viel stärker vermehren, um Verluste auszugleichen, während andere Arten immer seltener werden.

Der Evolutionsbiologe und Ökologe Prof. Dr. Josef Reichholf erklärte diesen Zusammenhang gegenüber der *Süddeutschen Zeitung* so: Werden in einem Gebiet viele Tiere getötet, haben die Verbliebenen ein besseres Futterangebot. Tiere, die den Winter gestärkt überleben, pflanzen sich im Frühjahr zeitiger und zahlenmäßig stärker fort. »Die Konkurrenz im Winter ist geringer, die Chancen sind im Frühjahr besser«, so Reichholf. Durch die Jagd würden Tierarten, die bereits selten sind, noch seltener, und jene, die häufig sind, noch häufiger. *(Streit um die Jagd - »Befriedigung der Mordlust«. Süddeutsche Zeitung, 17.5.2010)*

Auch Ragnar Kinzelbach, Professor emeritus für Biologie und Ökologie an der Universität Rostock ist überzeugt: »Die Jagd ist überflüssig. Wenn man sie einstellt, regulieren sich die Bestände von allein.« Rehe, früher tagaktive Tiere, seien nur durch die Jagd zu scheuen, nachtaktiven Waldbewohnern geworden. »Wenn man die Rehe nicht jagen würde, würden sie sich auch nicht so sehr im Wald aufhalten und dort alles anknabbern«, so der Biologe.

Der italienische Zoologe Prof. Carlo Consiglio hatte bereits im Jahr 2001 in seiner viel beachteten wissenschaftlichen Publikation »Vom Widersinn der Jagd« auf 300 Seiten mit vielen Tabellen, Schaubildern und Erklärungen nachgewiesen, dass es nicht die geringste wissenschaftliche Rechtfertigung für die Jagd gibt. *(Carlo Consiglio: Vom Widersinn der Jagd. Verlag Zweitausendundeins, 2001)*

Dass eine Natur ohne Jagd möglich ist, zeigen die Erfahrungen im Schweizerischen Nationalpark, der seit 1914 jagdfrei ist, oder im Schweizer Kanton Genf, in dem die Jagd seit 1974 per Volksentscheid verboten ist. Auch in Italien sind die ausgedehnten Nationalparks alle seit Jahrzehnten jagdfrei, beispielsweise der »Gran Paradiso« (seit 1922 jagdfrei) oder der Nationalpark Belluno in den Dolomiten (seit 1990 jagdfrei). Auch auf der griechischen Insel Tilos ist die Jagd seit 1993 verboten. Überall zeigen die Erfahrungen, dass die Tierbestände natürlichen Schwankungen unterliegen und nie überhand nehmen.

Und noch etwas ist in unbejagten Gebieten zu beobachten: Die Tiere zeigen keinerlei Scheu vor Menschen und lassen sich am hellichten Tag aus wenigen Metern Entfernung beobachten. In Deutschland nimmt hingegen jeder Hase, jedes Reh, jedes Wildschwein panisch Reißaus, wenn es einen Menschen in einer Entfernung von Hunderten Metern sieht oder wittert. Die Tiere wissen: Mensch gleich Jäger gleich Feind.

Prof. Reichholf wies darauf in einem SPIEGEL-Interview hin: Ohne Bejagung würden die Tierbestände auf ein natürliches Maß zurückgehen, und seltenere Arten wie der Feldhase würden profitieren. Und: »Das Wild würde in jagdfreien Zonen weniger scheu werden. Die Menschen könnten wieder aus der Nähe unsere heimische Tierwelt bestaunen.« *(»Relikt aus der Feudalzeit«- Der Münchner Zoologe Josef Reichholf, über die ökologischen Vorteile jagdfreier Gebiete. SPIEGEL 27/2012)*

>>>

Bild Hirsche: wojciech nowak · Fotolia.com

Außerdem sei die massive Fütterung durch Jäger ein Problem: »Die Jäger mästen sich in unseren Wäldern gigantische Rot- und Rehwildbestände heran, nur um sie anschließend abschießen zu können«, so Kinzelbach. Und er kommt zu dem Schluss: »Letztlich dient die Jagd nur dem Spaß und der Befriedigung der Mordlust der Jäger«. *(Streit um die Jagd -»Befriedigung der Mordlust«. Süddeutsche Zeitung, 17.5.2010)*

Ruhezonen könnten außerdem die gefürchteten Wildschäden vermindern: »Weniger Jagddruck, mehr Ruhezone, bedeutet für das Wild weniger Energieausgabe. Also muss es weniger Nahrung zu sich nehmen, weil es weniger herumwandern muss. Was es frisst, entnimmt es verstärkt der Ruhezone. Dadurch werden die angrenzenden Flächen eher entlastet als durch das Wild belastet.« *(Josef Reichholf in der Sendung »Unser Land«, Bayerischer Rundfunk, 16.11.2012)*

Freiheit für Tiere

Poster: Rehe

Warum jagen Jäger wirklich?

»Warum jagen wir?« - Antworten einer Jagdredakteurin

Die Frage »Warum jagen wir?« beantwortet die Jagdredakteurin Silke Böhm im Editorial einer Jägerzeitschrift wie folgt:

»Warum brauchen wir eigentlich für alles - auch für die Jagd - eine hieb- und stichfeste Begründung? Warum kann man sich nicht einfach fallen lassen? Nur einmal machen, was einem gut tut. Ohne Steuerung, ohne Erklärung, einfach auf Gefühle, Intuition und Instinkte verlassen?«

Die Jägerin erklärt, sie könne die vielen Emotionen, die sie beim Jagen empfinde, nicht in Worte fassen. **»Einige beschreiben die Jagd als Kick, andere sprechen von großer innerer Zufriedenheit. Die Gefühle bei der Jagd sind ebenso subjektiv wie in der Liebe. Warum genießen wir sie nicht einfach, ohne sie ständig rechtfertigen zu wollen?«**

Rationale Gründe, mit denen Jäger rechtfertigen, dass die Jagd notwendig sei, sind offenbar nur Ausreden. Jedenfalls schreibt die Jägerin: **»Der Tod, der mit dem Beutemachen verbunden ist, ist verpönt. Deswegen suchen die Jäger Begründungen in Begriffen wie Nachhaltigkeit, Hege und Naturschutz. Die Lust am Jagen wird gern in der Öffentlichkeit in den Hintergrund gedrängt. Weshalb die Freude leugnen, die uns so gut tut und die uns zu dem macht, was wir sind - Menschen.«** *(Silke Böhm, Editorial Wild und Hund 22/2012)*

Jagd als »Weltkulturerbe«?

Der Chefredakteur der Jägerzeitschrift »Wild und Hund«, Heiko Hornung, überschreibt sein Editorial in Ausgabe 3/2016 mit »Menschheitserbe«. Hier heißt es unter anderem: »Mensch sein heißt Jäger sein«. Weiter ist zu lesen:

»Wer glaubt, der Mensch könne oder müsse jetzt – auf einer höheren Zivilisations- und Kulturstufe angelangt – seinem Jägererbe abschwören, weil ihn nur das zu einem geistig höheren Wesen mache, begreift den Menschen nicht mehr als Teil der Natur. Ihre Fehldeutung und Verleugnung ist der letzte und traurige Sieg des Menschen über die Natur. Vor diesem Hintergrund ist es längst überfällig, dass die Jagd ähnlich der Falknerei zum immateriellen Weltkulturerbe erklärt wird.« *(Heiko Hornung in Wild und Hund, Editorial Ausgabe 3/2016)*

Doch was ist nun dieses angebliche »Jägererbe«, mit dem der Mensch sich als »Teil der Natur fühle« und das er nicht verleugnen solle? Dem Jagdredakteur zufolge hat es mit »einer höheren Zivilisations- und Kulturstufe« und dem Menschen als einem »geistig höheren Wesen« nichts zu tun. Es scheint also tiefer angesiedelt zu sein, in archaischen Trieben.

Sicher, der Mensch war schon in der Steinzeit Jäger. Aber Menschen führen auch seit der Steinzeit Krieg, töten, quälen, vergewaltigen, ohne dass dies ein »Kulturerbe« genannt würde. Unter »Kulturerbe« versteht man doch im Allgemeinen höhere Errungenschaften wie Kunst, Musik oder Theater.

Poster vorhergehende Seite: johan10 · Fotolia.com

Ein Jäger und Journalist: »Ich jage, also bin ich«

Der Jäger und Journalist Eckard Fuhr versucht sich im *ZEIT Magazin* als Philosoph, indem der den philosophischen Grundsatz »Ich denke, also bin ich« abwandelt:

»Wenn es mir nur um Erholung in der Natur ginge, würde ich Golf spielen. Aber Golf ist für mich so ziemlich das Unsinnigste, was es gibt. Jagen dagegen ist Sinn schlechthin. Jagen ist keine Neben-, sondern eine Hauptsache. Ich jage, also bin ich.«

Die Frage, warum er jage, beantwortet er so: **»Und natürlich, ich gebe es zu, Jagd ist aufregend. ... Auch nach vielen Jahren habe ich mit dem Jagdfieber zu kämpfen. Pulsfrequenz und Adrenalinspiegel steigen, wenn sich jagdbares Wild zeigt. Das Schießen verlangt Selbstbeherrschung. Wenn das tote Reh dann gefunden ist, stellt sich ein unvergleichliches Gefühl innerer Zufriedenheit ein. Doch, vergleichbar ist es: Nach erfolgreicher Jagd fühlt man sich wie nach gutem Sex oder nach dem Schreiben eines Textes, den man für gelungen hält.«** *(Eckard Fuhr: Jagd - Hat der einen Schuss? ZEIT Magazin 48/2010)*

Eine »Notwendigkeit« der Jagd für die Natur, den Wald oder die Allgemeinheit ergibt sich daraus nicht. Andere Menschen gehen zum Bungee-Jumping, um den Adrenalinspiegel zu pushen. Aber dafür muss niemand leiden und sterben.

Von der Lust am Töten

Unter dem Titel »Neue Gedanken zur Lust an der Lust zwischen Erleben und Erlegen« spricht Prof. Dr. Gerd Rohmann von der »Lust zum Beutemachen...« und vom »Kick« (erlebt im Akt des Erlegens und Tötens):

»Denn darin, dass wir das Naturding Wild töten und dabei einen exorbitanten Lusteffekt erleben, erweist es sich empirisch, dass wir etwas ganz Besonderes in unserem Inneren erfahren... Mit der Jagd ist es ähnlich wie mit der Liebe: Das erotische Erleben liegt auf dem Weg zum Höhepunkt. Das Ziel liegt nämlich nicht im schnellen Schuss, sondern im Erstreben und Erleben eines gemeinsam erreichten anhaltenden Höhepunktes...« Den emotionalen Höhepunkt seiner Jagd, den »Kick«, erlebe der Jäger immer dann, wenn er den todbringenden Schuss auslöse. *(Gerd Rohmann: Neue Gedanken zur Lust an der Lust zwischen Erleben und Erlegen. Vortrag bei der Jahrestagung 2004 Forum Lebendige Jagdkultur e.V.)*

Nun erfolgt Sex im Allgemeinen im gegenseitigen Einverständnis der Beteiligten. Andernfalls ist es eine Vergewaltigung und damit strafbar. Der Vergleich von Jagd und Sex hinkt also ziemlich erheblich.

»Der Jäger liebt die Natur wie der Vergewaltiger sein Opfer«, so brachte es Karin Hutter bereits 1988 in ihrem Buch »Ein Reh hat Augen wie ein sechzehnjähriges Mädchen« auf den Punkt. *(Karin Hutter: Ein Reh hat Augen wie ein sechzehnjähriges Mädchen. Das Antijagdbuch. Freiburg im Breisgau, 1988)*

Ein Jäger bekennt: »Auf die Jagd gehen wir, weil sie uns Genuss und Lust bereitet«

Der Jäger und Rechtsanwalt Dr. Florian Asche räumt in seinem Buch »Jagen, Sex und Tiere essen: Die Lust am Archaischen« mit den gängigen Begründungen für die Jagd auf: Jäger als Ersatz für Großraubwild, Jäger als Bekämpfer von Wildschäden und Seuchen, Jäger als Naturschützer und Biotop-Pfleger, Waidgerechtigkeit... Ein Jäger, der diese Gründe für die Jagd anführe, würde lügen, so der jagende Rechtsanwalt. Und er gibt offen zu:

»Wir jagen nicht, um das ökologische Gleichgewicht herzustellen. Zumindest ist das nicht das auslösende Motiv unserer Anstrengungen. Es ist nur eine Rechtfertigung für unsere Triebe und Wünsche, die viel tiefer gehen als die Erfordernisse der Wildschadensvermeidung und des ökologischen Gleichgewichts. Deren Anforderungen regeln höchstens, wie wir jagen, nicht aber ob wir es tun.«

Demnach ist die Motivation für die Jagd die »Lust«. Alle anderen Begründungen, mit denen Jäger ihr blutiges Hobby rechtfertigen, sind nur vorgeschoben. Asche formuliert es so:

»Wir verwechseln zu gern die erfreulichen und wichtigen Begleiterscheinungen, die unser Tun rechtfertigen sollen, mit dessen wirklichen Gründen. Sex haben wir, weil er uns Lust und Genuss bereitet. Auf die Jagd gehen wir, weil sie uns Genuss und Lust bereitet.«

Der Jäger Dr. Florian Asche bekennt sich zum Archaischen: Der Jagdtrieb sei wie der Sexualtrieb in unserem Reptiliengehirn und im Limbischen System angelegt. Diese Triebe auszuleben sei wichtig für die seelische Gesundheit. Während Sex zu unserem Alltag gehöre, gehe der moderne Mensch aber so »verspannt« mit »Tod und Töten« um, beklagt Asche. *(Florian Asche: Jagen, Sex und Tiere essen: Die Lust am Archaischen. Neumann-Neudamm, 2012)*

Nun fragt sich jeder Nicht-Jäger zu Recht, ob das hobbymäßige Töten von Tieren nicht viel eher einen negativen Einfluss auf die seelische Gesundheit hat. Oder man fragt sich, ob die seelische Gesundheit nicht etwas gestört ist, wenn man davon schwärmt, wie lustvoll es ist, den Tötungstrieb auszuleben.

Der Wissenschaftsjournalist Gerhard Staguhn stellte in seinem Buch »Tierliebe - eine einseitige Beziehung« schon vor über 20 Jahren fest: **»Findet außerhalb der Jägerei ein Mensch einen besonderen Lustgewinn daran, ein Tier zu töten, wird er von Psychologen als seelisch schwer gestört eingestuft.«** *(Gerhard Staguhn: Tierliebe: Eine einseitige Beziehung. Carl Hanser, 1996)*

>>>

Bild: Bergringfoto - Fotolia.com

Landesjägermeister ruft Jäger auf, sich zur »Jagdleidenschaft« zu bekennen

Der 2016 verstorbene Tiroler Landesjägermeister-Stv. Ernst Rudigier bezeichnete Begründungen der Jäger wie Regulierung von Wildbeständen, Waldschadensverhütung, Naturschutz, Tierschutz, Beschaffung von hochwertigen Lebensmitteln als »Heuchelei«:

»Wir Jäger und Jägerinnen sollten uns ehrlich und aufrichtig dazu bekennen, wofür wir unser Geld ausgeben und warum wir so viel Zeit und auch Arbeit in die Jagd investieren; nämlich, dass wir jagen und unsere Jagdleidenschaft ausleben können! Auch sollten wir ganz offen dazu stehen, wie wir das Jagen für uns einschätzen – als Lebenseinstellung, Berufung, Leidenschaft, Trophäensammelleidenschaft oder weiß sonst wie noch, und uns nicht in einer unnötigen ‚Rechtfertigung' Lügen bedienen, die als unglaubwürdig erkannt werden.« *(Ernst Rudigier: Warum jagen wir? Jagd in Tirol, Mai 2013)*

Ein Psychoanalytiker und Jäger bekennt: »Jagd eröffnet einen Freiraum für Verbrechen bis zum Mord und für sexuelle Lust«

Vielleicht kann bei der Analyse der Jäger-Psyche der Neurologe und Psychoanalytiker Dr. Paul Parin - ebenfalls begeisterter Jäger - weiterhelfen: In seinem Buch »Die Leidenschaft des Jägers« ergründet der 2009 verstorbene Psychoanalytiker ungeschminkt die Leidenschaft, die Passion, das Jagdfieber:

»Seit meinen ersten Jagdabenteuern weiß ich: Jagd eröffnet einen Freiraum für Verbrechen bis zum Mord und für sexuelle Lust, wann und wo immer gejagt wird.«

Jagd sei noch mehr als ein Freibrief zum Töten:

»Verbote gelten nicht mehr. Wenn man über Jagd schreibt, muss man über geschlechtliche Lust schreiben und über Grausamkeit und Verbrechen... Die wirkliche Jagd ist ohne vorsätzliche Tötung nicht zu haben. Leidenschaftlich Jagende wollen töten. Jagd ohne Mord ist ein Begriff, der sich selber aufhebt... Und weil es sich um Leidenschaft, Gier, Wollust handelt - um ein Fieber eben - geht es in diesem Buch um sex and crime, um sexuelle Lust und Verbrechen jeder Art, um Mord und Lustmord.«

Paul Parin beschreibt in seinem Buch, wie er den Höhepunkt beim Schuss als Orgasmus erlebte, als er als Dreizehnjähriger seinen ersten Haselhahn schoss:

»Ich drücke ab, höre keinen Knall, spüre den Rückstoß nicht. Ich bin aufgesprungen, blind und taub stehe ich da. Eine unerträgliche Spannung, irgendwo im Unterleib, etwas muss geschehen. Plötzlich löst sich die Spannung, in lustvollen Stößen fließt es mir in die Hose, nein, es ist das, der wunderbare Samenerguss, der erste bei Bewusstsein. Ich stehe aufgerichtet, das Gewehr in der Linken, kann wieder hören und kann sehen. - Dort liegt die Beute, ein Haufen bunter Federn.«

Paul Parin gibt zu, dass die Tiere unter der Jagd leiden. Und er weiß auch, dass Rechtfertigungen wie »Überpopulation«, »Verbiss«, »Jäger als Ersatz für Raubtiere« Jägerlatein sind: Prof. Carlo Consiglio habe mit seinem Buch »Vom Widersinn der Jagd« bewiesen, dass es aus biologischen oder ökologischen Gründen keine Rechtfertigung für die Jagd gebe.

Zwar müssten - so Paul Parin - alle erdenklichen Argumente dafür herhalten, um die Jagd von jedem moralischen Makel freizusprechen. **»Und doch ist die Jagd der einzige normale Fall, bei dem das Töten zum Vergnügen wird...«** *(Paul Parin: Die Leidenschaft des Jägers. Europäische Verlagsanstalt, 2003)*

Irgendwie kann man sich beim Lesen solcher Abgründe der menschlichen Seele eines fassungslosen Schauderns nicht erwehren...

Der erste Präsident der Bundesrepublik Deutschland, Prof. Dr. Theodor Heuss, formulierte schon vor über einem halben Jahrhundert sehr treffend: **»Jägerei ist eine Nebenform von menschlicher Geisteskrankheit.«** *(Theodor Heuss: Tagebuchbriefe 1955-1963, hg. v. Eberhard Pikart, Tübingen/Stuttgart 1970, S. 106)*

Ortega y Gasset: »Blut hat eine orgiastische Kraft...«

Kein anderer Philosoph hat sich der Jagd wohl in der Weise angenommen wie José Ortega y Gasset (1883 -1955). In seinen »Meditationen über die Jagd« schwärmte er über die Jagdlust:

»Blut hat eine orgiastische Kraft sondergleichen, wenn es überströmt... und das herrliche Fell des Tieres befleckt.«

Doch trotz Bekenntnis zu archaischer Triebgesteuertheit war für Ortega y Gasset schon vor etwa 75 Jahren klar:

»Fernab davon, eine von Vernunft gelenkte Verfolgung zu sein, kann man vielmehr sagen, dass die größte Gefahr für das Fortbestehen der Jagd die Vernunft ist.« *(José Ortega y Gasset: »Meditationen über die Jagd«. 1943)*

Wie lange wird sich die Öffentlichkeit durch vorgeschobene Rechtfertigungen für ein blutiges Hobby noch täuschen lassen?

»Kick« beim Töten: Dissertation eines Jägers

Über den »Jagdtrieb« und den »Kick« beim Töten hat ein Jäger im Jahr 2003 sogar eine Doktorarbeit geschrieben. In seiner Dissertation »Die Jagd als Mechanismus der biotischen und kulturellen Evolution des Menschen« schreibt Günter R. Kühnle:

»Weltweit wird die Wildjagd unserer Zeit selten noch aus rein praktischen Motiven (z. B. Nahrungsjagd), sondern um eines starken emotionalen Erfolges Willen (der Kick beim Töten des Tieres, Freude, Glück, Zerstreuung, Entspannung, Abenteuer) oft mit großer Leidenschaft und Hingabe betrieben. ... Für die modernen Jäger unserer Zeit bedeutet das Töten des Wildes notwendige Bedingung zum Erreichen des oft leidenschaftlich intendierten emotionalen Ereignisses (der Kick).«

Bild: www.respektiere.at

Tausende Jäger besuchten im Februar 2017 die Jagdmesse »Hohe Jagd« in Salzburg. Veranstalter von Trophäenjagden behaupteten gegenüber einer immer kritischer werdenden Presse, der Jagdtourismus trage sehr wohl zum Arten- und Naturschutz bei - zum Beispiel gegenüber dem ORF. (Debatte über Sinn der Trophäenjagd. ORF Salzburg, 17.2.2017)

Kühnle beschreibt den erlebten Kick beim Töten des Wildes als **»die Erfahrung einer extremalen Befriedigung vermittels (virtueller) Macht über die dem Menschen mit dem Bewusstsein der Endlichkeit (Todesangst) unbeherrschbar und unabwendbar bedrohlich erscheinende Natur«**. *(Günter R. Kühnle: Die Jagd als Mechanismus der biotischen und kulturellen Evolution des Menschen. 2003)*

Europas größte Jägerzeitschrift »Wild und Hund« widmete dieser Dissertation einen großen Artikel über Triebforschung. Unter der Überschrift »Keine Angst vor der Lust« sollte Jägern Mut gemacht werden, offen zu ihrem Jagdtrieb zu stehen:

»Beim Erlegen des Wildes erleben Jäger einen Kick und zu dem sollten sie sich bekennen.« *(Keine Angst vor der Lust. Wild und Hund 24/2003)*

In Anlehnung an Kühnles Doktorarbeit erklärte der Artikel, wie der Jäger durch das Töten von Tieren sich unbewusst das Gefühl verschaffe, die Natur mit ihrer beängstigenden Todesgewissheit zu beherrschen und so die Todesangst zu überwinden. Der Jagdtrieb sei laut Kühnle eine »genetische Disposition«: Im Jägergehirn wirke »ein kulturspezifischer Elementartrieb, der in Geist-Gehirn-Interaktion Jagdmotivation generiert«.

Nun sind in Deutschland nur 0,4 Prozent der Bevölkerung Jäger. Das bedeutet: 99,6 Prozent der Deutschen ist dieser Jagdtrieb offenbar nicht angeboren - oder sie können mit ihren Trieben auch anders umgehen. >>>

Bild: www.respektiere.at

Bild unten: Beliebter Aufkleber auf Jägerautos.

Bild: Pelli

Der Psychoanalytiker Prof. Dr. Arno Gruen bezweifelt, dass der Jagdtrieb »angeboren« oder »genetisch bedingt« sei:

»Wir sollten uns darüber im Klaren sein, dass der Ursprung dieser Bedürfnisse nicht in einer genetischen Struktur oder Naturgebundenheit liegt, sondern in den Gefühlen der Minderwertigkeit, des Mangels an persönlichem Wert und der Unfähigkeit, Unsicherheit zu ertragen. Folglich ist das Streben, absolute Sicherheit und Unverletzbarkeit dadurch herbeizuführen, indem man Menschen, Völker, Tiere und die Natur beherrscht, zu einer fiktiven, aber auch äußerst gefährlichen Fiktion geworden.« *(Arno Gruen: Die Jagd auf Mensch und Tier. 2006)*

Warum also jagen Jäger?

Kommen wir zurück zu unserer Ausgangsfrage: Warum jagen Jäger? Die Antwort: Jäger gehen nicht auf die Jagd, um den deutschen Wald vor Rehen und Hirschen zu retten. Jäger gehen nicht auf die Jagd, um die Landwirtschaft vor der Verwüstung durch Wildschweinhorden zu retten. Jäger gehen nicht auf die Jagd, um die Bevölkerung vor Seuchen zu schützen. Jäger gehen nicht auf die Jagd, um angebliche Überpopulationen zu regulieren. Jäger gehen nicht auf die Jagd, um Naturschutz zu betreiben - niemand macht den Jagdschein, um Hecken zu pflanzen und Biotope anzulegen. Jäger gehen nicht auf die Jagd, um Tiere zu sehen und die Natur zu erleben - das könnten sie zum Beispiel auch mit einer Kamera, dafür braucht niemand ein Gewehr.

Jäger schießen Tiere tot, weil es ihnen einen »Kick« verschafft, weil sie eine triebgesteuerte »Freude am Beutemachen« haben. Doch rechtfertigen der »Kick« und die »Freude am Beutemachen« das Töten von über 5 Millionen Wildtieren und den Abschuss von etwa 30.000 Hunden und über 300.000 Katzen jedes Jahr? Rechtfertigt das Ausleben eines »Jagdtriebs« über tausend Verletzte und -zig Tote durch Jagdunfälle und Straftaten mit Jägerwaffen Jahr für Jahr?

Ist der bei manchen Menschen angeblich angeborene Jagdtrieb eine Rechtfertigung für das Töten von Tieren - und das auch noch als Hobby?

Der bekannte Philosoph Richard David Precht verweist in seinem Bestseller »Tiere denken« darauf, dass nur 0,4 Prozent der Deutschen (Hobby-)Jäger sind und merkt dazu an:

»Immerhin: Mehr als 99 Prozent der deutschen Bevölkerung scheinen diesen Trieb nicht zu verspüren, zumindest nicht in dem Maße, dass sie es für nötig befinden, dann und wann eigenhändig ein paar Tiere zu töten.«

Schließlich widerspreche es auch dem ethischen Kodex liberaler Gesellschaften aufs Äußerste, vermeintliche Urtriebe wie Mordlust oder Vergewaltigungsfreuden ungestraft zu lassen:

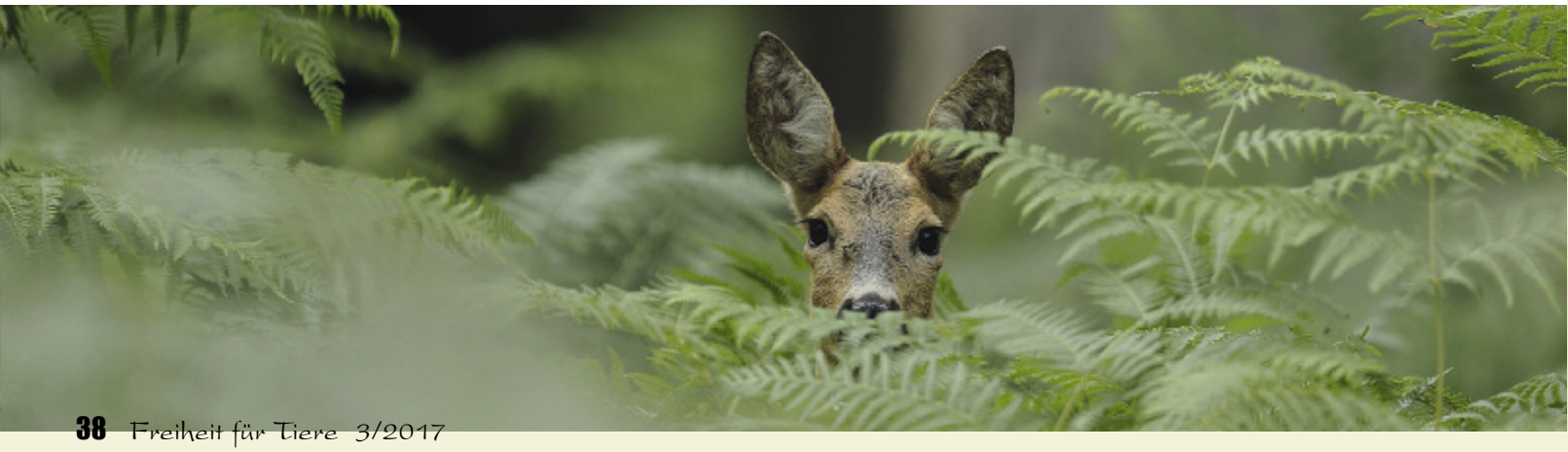
»Keinem Mörder und keinem Triebtäter nützt es mithin nur entfernt, zur Rechtfertigung seiner Gelüste an archaische Bedürfnisse zu appellieren. ... Wer in den Wald geht und allein zur eigenen Freude mutwillig Tiere tötet, begeht eine Tätigkeit, die unvereinbar ist mit dem ethischen Selbstverständnis moderner Gesellschaften, wie es unter anderem das Tierschutzgesetz festschreibt: Einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zuzufügen ist verboten – und sportliche Tötungsfreude ist nach Auffassung eines liberal-demokratischen Staates kein ‚vernünftiger Grund'.« *(Richard David Precht: Tiere denken. Goldmann, 2016, S. 349/350)*

Gegenüber dem STERN erklärte Precht: **»Spaß daran zu haben, Tiere im Wald zu erschießen, ist für mich ein sonderbares Verhalten und absolut kein vernünftiger Grund zu töten. Genau das verbietet im Grunde das Tierschutzgesetz. Die Lust-Tötung.«**

Auf die Anmerkung des Interviewers, die Jägerschaft betone immer wieder ihren ökologischen Auftrag, antwortet der Philosoph: **»Ach was. Die Jägerei ist heute eine Mischung aus Romantik und Tötungswillen. Der Jäger jagt ja nicht aus ökologischen Gründen, wie er vorgibt. Dann würden Förster diesen Job erledigen. Oder man würde auf die Winterfütterung verzichten oder den Tieren Antibabypillen ins Futter mischen, um die Bestände zu regulieren.«** *(Richard David Precht über sein Plädoyer für mehr Tierrechte. STERN, 13.10.2016, S. 122ff)*

Ist es nicht an der Zeit zu sagen: Es gibt im 21. Jahrhundert keine Rechtfertigung mehr, den blutigen Krieg gegen unsere Mitgeschöpfe in Wald und Flur fortzusetzen?

Bild: wojciech nowak - Fotolia.com



Muskelaufbau mit Pflanzenprotein

Wir alle wissen: Wer Muskeln bekommen will, braucht Proteine. Die meisten Menschen glauben, dazu bräuchte es tierisches Eiweiß, wie Rindfleisch, Hühnerfleisch oder Milchprodukte. Doch können pflanzliche Proteine, zum Beispiel aus Hülsenfrüchten wie Linsen, Soja, Kichererbsen oder Lupinen genauso gut Muskeln aufbauen?

Die Frage, ob tierische oder pflanzliche Proteine mehr Muskelwachstum erzeugen, haben Forscher der *University of Massachusetts* und vom *Hebrew Senior Life Institute* untersucht.

Bild: peangdao - Fotolia.com

Oben: Hülsenfrüchte wie Linsen, Bohnen, Kichererbsen, Soja, Erdnüsse oder Lupine sind besonders proteinreich.
Eine große Ernährungsstudie der Harvard Medical School hat 2016 eindrücklich gezeigt, dass ein Mehrverzehr pflanzlicher Proteine die Sterblichkeit deutlich senken kann. Pflanzliche Proteine sind außerdem gut für Cholesterinspiegel und Blutdruck.
Unten: Die Süßlupine ist ein wahres Eiweißwunder:
Sie enthält bis zu 40 Prozent an hochwertigem Protein mit allen essenziellen Aminosäuren.

Bild: VChiccoDodiFC - Fotolia.com

Studie: Höhere Proteinzufuhr führt zu Muskelzuwachs - egal, ob tierisches oder pflanzliches Protein

Das Ergebnis der Studie: Für den Muskelaufbau ist egal, aus welcher Quelle die Proteine stammen. »Unsere Untersuchung hat ergeben, dass höhere Proteinzufuhr aus jedweder Ernährungsart bei Erwachsenen zu Muskel- und Kraftzuwachs führt«, so Studienleiterin Kelsey Mangano.

Studienteilnehmer, die in der Gruppe für rotes Fleisch eingestuft worden waren, erzielten vergleichbare Muskel-Ergebnisse wie Studienteilnehmer aus der Hülsenfrüchte-Gruppe. Dabei hatten die Forscher die Hypothese aufgestellt, dass es Unterschiede geben würde, schreiben sie im Fachmagazin *American Journal of Clinical Nutrition*.

Hoher Verzehr von tierischem Protein begünstigt Krankheiten

Während die Forscher beim Muskelaufbau keine Unterschiede zwischen tierischen und pflanzlichen Proteinen feststellen konnten, fanden sie jedoch einen anderen Unterschied: In einer vorigen Untersuchung hatten ältere Studienteilnehmer, die ihre Proteine überwiegend aus rotem oder verarbeitetem Fleisch bezogen, eine geringere Knochendichte. Das könnte Krankheiten wie Osteoporose begünstigen.

Der übermäßige Verzehr von tierischem Protein wird schon seit Jahren mit Gesundheitsrisiken in Verbindung gebracht. Mehrere Studien kamen zu dem Schluss, dass Menschen, die viel Fleisch, Käse und Milch konsumieren, ein höheres Risiko für ernährungsbedingte Krankheiten haben: Ein Übermaß an tierischen Proteinen lässt nicht nur Cholesterinwerte steigen, sondern begünstigt auch Herz-Kreislauf-Erkrankungen und das Wachstum von Krebstumoren.

Quellen:

· Kelsey M Mangano et al: Dietary protein is associated with musculoskeletal health independently of dietary pattern: the Framingham Third Generation Study. In: The American Journal of Clinical Nutrition, 8.2.2017. doi: 10.3945/ajcn.116.136762

· Neue Studie belegt: Auch Tofu macht Muskeln. Hamburger Abendblatt, 14.2.2017

Fleisch ade: Gesünder leben und Tiere leben lassen

Fleisch, Eier, Milchprodukte: höheres Risiko für Herzinfarkt

Bild: Kondor83 - Fotolia.com

Trimethylamin-N-oxid, ein Molekül, das während der Verdauung von rotem Fleisch, Eiern und Milchprodukten produziert wird, erhöht das Risiko für einen tödlichen Herzinfarkt oder Schlaganfall.

Dies ist das Ergebnis einer Studie, die im *European Heart Journal* veröffentlicht wurde. Die Forscher beobachteten die Trimethylamin-N-oxid (TMAO)-Werte bei 530 Studienteilnehmern und verfolgten die Anzahl der Herzereignisse.

Das Ergebnis: Die Teilnehmer mit erhöhten TMAO-Werten hatten ein erhöhtes Risiko für Herzinfarkte oder Schlaganfälle und ein erhöhtes Risiko, an Herzinfarkt oder Schlaganfall zu sterben.

Quelle: Li XS, Obeid S, Klingenberg R, et al. Gutmicrobiota-dependent trimethylamine N-oxide in acute coronary syndromes: a prognostic marker for incident cardiovascular events beyond traditional risk factors. Eur Heart J. Published online January 11, 2017.

Prostatakrebs mag Wurst und Käse, aber nicht vegan

Eine vegane Ernährung verringert das Risiko, an Prostatakrebs zu erkranken. Dies bestätigt nun auch auch die *Adventist Health Study 2*.

In der großen, prospektiven Kohortenstudie mit 26.346 Teilnehmern wurde der Einfluss der Ernährungsweise auf das Risiko, an Prostatakrebs zu erkranken, untersucht. Im Verlauf der Studie entwickelten 1079 Teilnehmer einen Prostatakrebs. Die Auswertung der Ergebnisse zeigt, dass durch eine rein pflanzliche Ernährungsweise das Risiko für Prostatakrebs um 35 % verringert werden konnte.

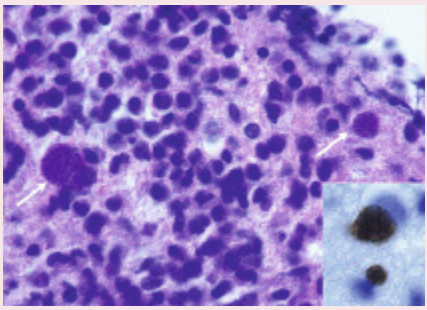
Als Ursache für das geringere Krebsrisiko bei veganer Ernährung vermuten Forscher die höhere Aufnahme von Ballaststoffen, Soja und anti-entzündlichen Antioxidantien aus Obst und Gemüse sowie die geringere Aufnahme von gesättigten Fettsäuren, tierischem Protein und des insulinähnlichen Wachstumsfaktors (Insulin-like Growth Factor-1, IGF-1) aus Milchprodukten.

Quelle: Prostatakrebs mag Wurst und Käse, aber nicht vegan. www.news.ch, 5.1.2017.

Rohes Fleisch: Schleichende Hirnschäden durch Toxoplasmose?

Eine neue Studie zeigt: Toxoplasmose kann die Hirnleistung schädigen. Eine Toxoplasmoseansteckung kann auch durch den Verzehr von rohem Fleisch oder entsprechenden Fleischprodukten oder von nicht durchgegartem Fleisch erfolgen. Nach Schätzungen von Fachleuten trägt jeder Zweite in Deutschland den Erreger Toxoplasmose gondii in seinem Körper.

Die Wissenschaftler testeten in einer Doppelblindstudie die geistigen Leistungen von über 60-Jährigen. Die eine Hälfte war latent mit Toxoplasmose infiziert, die andere Hälfte nicht. Alle Probanden mussten Tests zur Erfassung der Hirnleistungsfähigkeit durchführen. Toxoplasmose-positive Teilnehmer schnitten im Arbeitsgedächtnis-Test um 35 Prozent schlechter ab als die Nichtinfizierten.



Der Verzehr von rohem oder nicht ausreichend erhitztem Fleisch kann zu einer Toxoplasmose-Infektion führen.

Bild: marvin_101 CC BY-SA 2.0 de

Nach Auffassung der Forscher lassen die Ergebnisse den Schluss zu, dass eine latente Infektion mit Toxoplasma gondii zu Spätfolgen im Gehirn führen könne. Geplant sind nun Folgestudien zur Klärung der Frage, ob es einen Zusammenhang von Toxoplasmose und Demenz gibt. *Quelle: scinexx.de, 25.10.2016: Schleichende Hirnschäden durch Toxoplasmose?*

Pankreatitis durch tierische Produkte

Der Verzehr von rotem Fleisch, Milchprodukten und Eiern kann zu einer akuten Pankreatitis führen.

US-Wissenschaftler untersuchten den Zusammenhang zwischen Ernährungsgewohnheiten und akuter Pankreatitis (Bauchspeicheldrüsenentzündung). Ergebnis: Der Verzehr von gesättigtem Fett, Cholesterin, rotem Fleisch und Eiern war positiv mit einer akuten Pankreatitis assoziiert, die mit Gallensteinen zusammenhing. Die Aufnahme von Pflanzenfasern verminderte jedoch das Risiko für eine akute Pankreatitis bei bekannten Gallensteinen.

Quelle: Setiawan VW1, Pandol SJ et al.: Dietary Factors Reduce Risk of Acute Pancreatitis in a Large Multiethnic Cohort; Clin Gastroenterol Hepatol. 2016 Sep 5

Vegane Ernährung machte Koronare Herzerkrankung rückgängig

Bild: ViewApart - Fotolia.com

Schlüssel zur Gesundheit: Eine vollwertige, fettarme pflanzliche Ernährung und viel Bewegung

US-Mediziner berichteten über einen 75 Jahre alten Patienten, bei dem eine mittelgradige Koronarstenose (eine Verengung der Koronararterien, meist infolge einer Arteriosklerose) diagnostiziert wurde.

Der Patient entschloss sich zur Veränderung seines Lebensstils, insbesondere zur veganen Kost und vermehrter Bewegung.

Kardiologische Medikamente wurden von dem Patienten nicht eingenommen. Der Patient verzehrte eine fettarme vegane Ernährung. Dabei zeigte sich nach sechs Monaten ein völliger Rückgang der Symptome, nach zweieinviertel Jahren wurde keine Koronare Herzerkrankung mehr festgestellt.

Quelle: Maximino Alfredo Mejia1, Albert Sanchez et al.: A Vegan Diet Rich in Fats of Plant Origin May Reverse Coronary Artery Disease. In: The FASEB Journal vol. 30 no. 1 Supplement 904.11, April 2016.
www.fasebj.org/content/30/1_Supplement/904.11

Fleischlose Ernährung für das Herz gesünder

Bild: monticelllo - Fotolia.com

»Eine fleischlose Ernährung ist mit einem gesünderen Profil von Herz-Kreislauf-Biomarkern verbunden.«

Immer mehr Studien zeigen, dass eine Ernährung ohne Fleisch das Herz schützt.

Eine neue Studie verglich die Plasmakonzentrationen von herzschädigenden Substanzen - wie Myeloperoxidase (MPO) oder Metalloproteinase (MMP)-9 - bei 43 gesunden vegetarisch lebenden und 41 gesunden omnivoren (Mischkost mit Fleisch) Männern. Im Ergebnis wurden signifikant geringere Konzentrationen der untersuchten herzschädigenden Substanzen bei Vegetariern gefunden als bei Fleischessern.

»Eine fleischlose Ernährung ist mit einem gesünderen Profil von Herz-Kreislauf-Biomarkern verbunden«, schließen die Autoren, und ist damit für das menschliche Herz gesünder als der Konsum von Fleisch.

Quelle: Navarro JA et al.: Reduced levels of potential circulating biomarkers of cardiovascular diseases in apparently healthy vegetarian men. August 2016.
www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/27496081

Veganerinnen haben weniger Wechseljahresbeschwerden

Veganerinnen haben weniger Wechseljahresbeschwerden als Frauen, die Fleisch- und Milchprodukte sowie Eier konsumieren. Dies zeigt eine Studie, die von der *Federation of American Societies for Experimental Biology (FASEB)* veröffentlicht wurde.

Frauen, die sich vegan, also rein pflanzlich ernähren, bekommen weniger Wechseljahresbeschwerden.

Bild: Peter Atkins - Fotolia.com

Symptome, die während der Wechseljahre auftreten, können die Lebensqualität der betroffenen Frauen beeinträchtigen. Hormontherapien sind nicht risikofrei.

Aktuelle Studien zeigen, dass ein hoher Verzehr von pflanzlichen Lebensmitteln mit weniger und weniger schweren Symptomen der Menopause verbunden ist. Da die vegane Ernährung ausschließlich aus pflanzlichen Lebensmitteln besteht, setzten sich Wissenschaftler der *Benedictine University* in Illinois und der *Fairleigh Dickinson University* in New Jersey das Ziel, den Schweregrad der Wechseljahresbeschwerden (physische und mentale Symptome) bei Veganerinnen, Vegetarierinnen und Mischköstlerinnen zu untersuchen.

Die Auswertung zeigte, dass Veganerinnen signifikant weniger physische Symptome aufwiesen. Auch bei mentalen Symptomen schnitten Veganerinnen wesentlich besser ab.

»Eine vegane Ernährung kann den Frauen zugute kommen, die eine natürliche Menopause-Therapie suchen und bereit sind, ihre Ernährung zu ändern«, so das Fazit der Wissenschaftler.

Quelle: Bonnie Beezhold, Dynthia Radnitz et al.: Female Vegans Report Lower Severity of Menopausal Symptoms than Omnivores. In: The FASEB Journal, vol. 30 no. 1. www.fasebj.org/content/30/1_Supplement/1156.4.short

Studie: B12-Zahnpasta sorgt für optimale Versorgung mit Vitamin B12

Zähneputzen mit Vitamin-B12-Zahngel kann langfristig die Vitamin-B12-Versorgung von Veganern sicherstellen - und erleichtert die Supplemetierung, da Zähneputzen »automatisch« stattfindet.

Das Institut für alternative und nachhaltige Ernährung IFANE hat die Wirkung eines mit Vitamin B12 angereicherten Zahngels untersucht. Ergebnis: Die zweimalige tägliche Verwendung des B12-Zahngels konnte über einen Zeitraum von 12 Wochen den Vitamin-B12-Status von gesunden Veganern verbessern.

Eine Zusammenfassung der Studienergebnisse finden Sie hier:
www.ifane.org/forschung/abgeschlossene-projekte/

Fleisch ade: Gesünder leben und Tiere leben lassen

Niedrige Knochendichte durch Fleisch und Junk-Food?

Der Western-Diet-Ernährungsstil mit einem hohen Verzehr von Fleischprodukten und rotem Fleisch, Softdrinks, Weißbrot, Junk-Food etc. begünstigt ein vermehrtes Auftreten von niedriger Knochendichte und dadurch erhöhter Knochenbruchgefahr.

Bild: Anja Roesnick - Fotolia.com

Fleisch, Milch, Zucker und Weißmehl übersäuern - Säure entzieht den Knochen Calcium.

Dies ist das Ergebnis der *North West Adelaide Health Study*. Australische Forscher untersuchten bei 1182 Erwachsenen im Alter von 50 Jahren und älter den Zusammenhang zwischen den Ernährungsgewohnheiten und der Knochendichte. Dabei stellten sie fest, dass die »Western Diet« zu einem vermehrten Auftreten von niedriger Knochendichte führt. Ein hoher Verzehr von Obst und Gemüse dagegen begünstigt eine stabile Knochendichte.

Quelle: Yohannes Adama Melaku, Tiffany K. Gill et al.: Association between dietary patterns and low bone mineral density among adults aged 50 years and above: findings from the North West Adelaide Health Study (NWAHS); British Journal of Nutrition, Volume 116, Issue 8, October 2016, pp. 1437-1446

Hepatitis E durch Schweinewurst

Bild: Joe Gough - Fotolia.com

In mehr als 100 verschiedenen Wurstsorten wurden Hepatitis-E-Bestandteile nachgewiesen.

Nicht ausreichend erhitzte Schweinefleischprodukte wie kurz gereifte Wurst sind eine der wichtigsten Ursachen für die Zunahme der Leberentzündung Hepatitis E.

Wissenschaftler schätzen, dass sich pro Jahr 300.000 Menschen in Deutschland mit dem Hepatitis E-Virus infizieren, meist über Schweinefleischprodukte wie kurz gereifte Rohwürste.

Das Bundesinstitut für Risikobewertung hat Hepatitis-E-Bestandteile in mehr als 100 verschiedenen Wurstsorten nachgewiesen.

Quellen: · Hepatitis E durch rohes Schweinefleisch. NDR Fernsehen, 30.8.2016 · Fragen und Antworten zur Übertragung des Hepatitis E- Virus durch Wild- und Hausschweine und daraus gewonnene Lebensmittel. Bundesinstitut für Risikobewertung, 9.2.2016

Pflanzenbasierte Ernährung verbessert Fitness bei Diabetikern

Eine pflanzenbasierte Ernährung kann die körperliche Fitness bei Typ-2-Diabetikern offenbar effektiver verbessern als die konventionelle kalorienreduzierte Diät.

Bild: travelbook - Fotolia.com

Immer mehr Studien zeigen die Vorteile der pflanzlichen Ernährung: Gemüse, Früchte, Hülsenfrüchte, Vollwertgetreide, Nüsse und Samen liefern komplexe Kohlenhydrate, Antioxidantien, pflanzliche Proteine und wertvolle mehrfach ungesättigte Fettsäuren.

Wissenschaftler vom *Institute for Clinical and Experimental Medicine* aus Prag untersuchten bei 74 Patienten mit Typ-2-Diabetes den Einfluss von vegetarischer Ernährung und konventioneller Ernährung mit gleicher Kalorieneinschränkung auf die körperliche Fitness und die Ausdauer.

Die Ergebnisse zeigen, dass vegetarische Ernährungsformen effektiver zu einer Verbesserung der körperlichen Fitness nach einem aeroben Trainingsprogramm (Ausdauertraining) führen als die konventionelle kalorienreduzierte Diät: »Vegetarische Ernährung könnte eine wirkliche Alternative in der ernährungsphysiologischen Behandlung von Typ-2-Diabetes während eines aeroben Übungsprogramm sein«, so die Forscher.

Quelle: Veleba J, Matoulek M et al.: A Vegetarian vs. Conventional Hypocaloric Diet: The Effect on Physical Fitness in Response to Aerobic Exercise in Patients with Type 2 Diabetes. A Parallel Randomized Study; Nutrients. 2016 Oct 26;8(11). www.mdpi.com/2072-6643/8/11/671/htm

American Diabetes Association empfiehlt vegane Ernährung bei Typ-2-Diabetes

In ihrer neuen Veröffentlichung »Standards of Medical Care in Diabetes« 2017 empfiehlt die *American Diabetes Association* einen pflanzlichen Ernährungsstil als eine effektive Option bei Typ-2-Diabetes.

Kliniken werden ermuntert, bei Diabetes immer auch Aufklärung und Bildung über einen förderlichen Lebensstil zu vermitteln.

Quelle: American Diabetes Association. Standards of Medical Care in Diabetes - 2017. Diabetes Care. 2017;40(Suppl 1):S1-S135.

Position der weltgrößten Ernährungsgesellschaft AND: **Sorgfältig geplante vegetarische einschließlich vegane Ernährungsformen eignen sich für alle Lebensphasen und bieten gesundheitliche Vorteile**

Position of the Academy of Nutrition and Dietetics: Vegetarian Diets

In regelmäßigen Abständen publiziert die weltgrößte Ernährungsorganisation, die *Academy of Nutrition and Dietetics (AND),* ein Positionspapier zur vegetarischen Ernährung. Auch im aktuellen Positionspapier ist zu lesen, dass die US-amerikanische Ernährungsgesellschaft sorgfältig geplante vegetarische einschließlich vegane Ernährungsformen für gesund und ernährungsphysiologisch adäquat hält und dass sie gesundheitliche Vorteile für die Prävention und Behandlung bestimmter Krankheiten bieten können. »Diese Ernährungsweisen sind für alle Stadien des Lebenszyklus geeignet, einschließlich Schwangerschaft, Stillzeit, Kindheit, Jugendalter, Erwachsenenalter, älteres Erwachsenenalter und für Athleten.« Im Folgenden werden aus dem Positionspapier einige interessante Fakten vorgestellt:

Pflanzliche Ernährung deckt Proteinbedarf

Vegetarische einschließlich vegane Ernährungsformen decken den Proteinbedarf oder übersteigen ihn sogar, bei ausreichender Kalorienzufuhr.

Auf genügend Omega 3 achten, Eisen, Zink und Calcium meist ausreichend

Vegetarier haben eine geringere Zufuhr an EPA und DHA als Mischköstler, Veganer nehmen überhaupt keine langkettigen Omega-3-Fettsäuren auf. Ob dies eine klinische Relevanz hat, ist aber eher fraglich. Vegetarische oder vegane Kinder zeigen z.B. keine Beeinträchtigung ihrer mentalen Entwicklung und auch der Entwicklung des Sehvermögens. EPA und DHA können aus Alphalinolensäure endogen gebildet werden, wobei die Umwandlungsrate unterschiedlich groß sein kann. Es gibt aber zunehmend Beweise dafür, dass der Omega-3-Bedarf bei gesunden Personen allein durch Alphalinolensäure gedeckt werden kann. Die endogene Bildung von EPA und DHA aus Alphalinolensäure genügt zur Aufrechterhaltung stabiler Konzentrationen über viele Jahre. **Die *Academy of Nutrition and Dietetics* empfiehlt Vegetariern und Veganern eine höhere Zufuhr von Alphalinolensäure (in großen Mengen enthalten in Leinöl). Schwangere und stillende Frauen sollten auch DHA-Supplemente aus Algenöl einnehmen.**

Vegetarier nehmen gleich viel oder sogar etwas mehr Eisen auf als Mischköstler. Neuere Studienergebnisse zeigen, dass die Eisenaufnahme gesteigert wird, wenn die Ferritinspiegel niedrig sind. Die Nicht-Hämeisenaufnahme kann bei Personen mit Eisenmangel zehnmal höher sein als bei Personen mit ausreichender Eisenversorgung.

Die Zinkaufnahme bei Vegetariern ist gleich hoch oder nur gering niedriger als bei Mischköstlern. Die Zinkkonzentrationen im Serum sind etwas niedriger, bewegen sich aber im Normbereich. **Die Zinkaufnahme kann auch in einem gewissen Umfang durch organische Säuren wie z.B. Zitronensäure verbessert werden.**

Die Calciumaufnahme ist bei Lakto-ovo-Vegetariern ausreichend hoch oder sogar höher als die Empfehlungen, wobei die Bioverfügbarkeit von Calcium aus pflanzlichen Nahrungsmitteln z.B. durch den Gehalt an Oxalsäure, Phytinsäure oder Pflanzenfasern beeinflusst wird.

Vitamin B12 muss eingenommen werden

Nach wie vor gilt, dass Veganer zur Vermeidung von möglicherweise schwerwiegenden Folgeerkrankungen obligat Vitamin B12 supplementieren sollten. Auch Vegetarier sollten auf die B12-Versorgung achten.

Gesundheitliche Vorteile pflanzlicher Ernährung

Wie bereits in früheren Positionspapieren wird auch in der aktuellen Publikation die präventive und therapeutische Bedeutung der vegetarischen und veganen Ernährung bei verschiedenen chronischen Erkrankungen erläutert: **Vegetarier und Veganer haben ein geringeres Risiko für Übergewicht/Adipositas, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Bluthochdruck, Diabetes, Krebserkrankungen und Osteoporose.**

Aktiver Beitrag zum Umweltschutz

Das Positionspapier beschäftigt sich auch ausführlich mit **ökologischen Vorteilen der vegetarischen Ernährung.** Um ein Kilogramm Eiweiß aus Kidneybohnen zu produzieren, braucht man 18 mal weniger Land, 10 mal weniger Wasser 9 mal weniger Treibstoff, 12 mal weniger Kunstdünger und 10 mal weniger Pestizide im Vergleich zur Produktion von einem Kilogramm Protein aus Rindfleisch.

Quelle: Journal of the Academy of Nutrition and Dietetics: Position of the Academy of Nutrition and Dietetics: Vegetarian Diets. December 2016. www.andjrnl.org/article/S2212-2672(16)31192-3/pdf

VEGANE ERNÄHRUNG Schwangerschaft und

»Vegane Ernährung ist kein Modetrend, sondern längst Teil einer gesellschaftlichen Entwicklung zu einer bewussteren Lebensweise«, schreiben die beiden Ernährungswissenschaftler Dr. Markus Keller und Edith Gätjen im neuen Standardwerk »Vegane Ernährung in Schwangerschaft, Stillzeit und Beikost«. Immer mehr junge, gebildete Menschen, davon die Mehrheit junge Frauen, entscheiden sich für eine pflanzliche Ernähung – vor allem aus ethischen Gründen, aber auch wegen der Gesundheit. Diese jungen Frauen möchten dann auch während der Schwangerschaft und nach der Geburt sich und ihr Kind vegan ernähren.

Doch mangels Wissens über den aktuellen Stand in der Ernährungswissenschaft raten Kinderärzte den jungen Eltern von der veganen Ernährung ab. Schlagzeilen wie »Vegane Ernährung schadet Kindern«, die auf der BILD-Zeitung und anderen Blättern prangen, verunsichern die Verbraucher.

»Unsere Erfahrungen zeigen, dass sowohl bei Ernährungsfachkräften als auch bei Verbraucher/innen ein erheblicher Bedarf an fundierten Informationen zu diesem Thema besteht«, so die beiden Ernährungswissenschaftler. »Bisher gibt es im deutschsprachigen Raum seitens der Fachgesellschaften keine praxisorientierten Empfehlungen für eine vegane Ernährung in Schwangerschaft, Stillzeit und im ersten Lebensjahr.« Mit ihrem Buch wollen sie dazu beitragen, diese Lücke zu schließen.

Basierend auf den offiziellen Ernährungsempfehlungen und dem besonderen Nährstoffbedarf von schwangeren und stillenden Frauen sowie den Säuglingen leiten die beiden Ernährungswissenschaftler Empfehlungen ab, wie eine gute Versorgung über pflanzliche Lebensmittel gelingen kann, wie eine gut geplante Lebensmittelzusammenstellung und eine nährstoffoptimierte Zubereitung aussehen könnte und wo Nährstoffergänzung notwendig ist. Der Blick wird dabei vor allem auf die Nährstoffe gerichtet, auf die bei veganer Ernährung besonders zu achten ist.

Außerdem haben die Autoren erstmals für den deutschen Sprachraum die vorliegende wissenschaftliche Studienlage zu veganer (und vegetarischer) Ernährung in Schwangerschaft und Stillzeit zusammengestellt.

»Wir hoffen, dass wir mit diesem Buch Familien, die sich für eine vegane Ernährungsweise entschieden haben, Sicherheit in ihrem Tun und Freude beim Kochen und Verzehr der schmackhaften Gerichte geben können – und Fachleuten Kompetenz in der Beratung einer vollwertig veganen Ernährungsweise in Schwangerschaft, Stillzeit und im ersten Lebensjahr.«

Studienergebisse: Vegane Ernährung kann Gesundheit fördern

Eine vegane Ernährung kann sehr gesundheitsfördernd sein. Zahlreiche Studien zeigen, dass Veganer (und Vegetarier) schlanker sind, einen besseren Blutdruck haben und seltener an Typ-2-Diabetes sowie Herz-Kreislauf-Erkrankungen leiden und sterben. Auch das Krebsrisiko ist geringer.

in Stillzeit

Nicht-Veganer empfinden eine vegane Lebensweise mitunter als »extrem«. Dem hält Dr. Markus Keller entgegen: »Man könnte es aber auch einfach als (sehr) konsequent bezeichnen, wenn Menschen versuchen, ihrer Überzeugung in allen Lebensbereichen treu zu bleiben. Vielleicht ist ja auch das, was als normal betrachtet wird, extrem – nämlich die Art und Weise, wie Tiere heute „genutzt" werden, um Fleisch, Milch, Eier und andere Produkte zu produzieren.«

Studienergebnisse zeigen weiterhin, dass Veganer die aktuellen Ernährungsempfehlungen der Fachgesellschaften, wie der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE), meist besser umsetzen als die Allgemeinbevölkerung. Dies gilt besonders für den Verzehr von Gemüse, Obst und Vollkornprodukten. »Auch bei den Hauptnährstoffen Protein, Fett und Kohlenhydrate liegen Veganer am nächsten an den Zufuhrempfehlungen, sowohl absolut (in Gramm) als auch relativ (in Prozent der Nahrungsenergie)«, erklärt Dr. Markus Keller.

»Richtig durchgeführt, bietet eine vollwertige vegane Ernährung eine gute Versorgung mit den meisten Nährstoffen. Auf kritische Nährstoffe, vor allem Vitamin B12, muss hingegen besonders geachtet werden. Das gilt vor allem für Lebensphasen mit erhöhtem Nährstoffbedarf, wie Schwangerschaft, Stillzeit und Kindheit«, erklärt Dr. Markus Keller.

Vegane Vollwerternährung

Wer als Veganer viele Fertiggerichte und Fast Food konsumiere, tue seiner Gesundheit keinen großen Gefallen, so der Ernährungswissenschaftler. Er plädiert für eine abwechslungsreiche vegane Vollwert-Ernährung aus naturbelassenen Lebensmitteln, die - wie der Name schon sagt - »ihren vollen Wert« haben. **Vollkorngetreide, Hülsenfrüchte, frisches Gemüse und Obst, grünes Blattgemüse, Nüsse und Samen enthalten eine höhere Nährstoffdichte als tierische Lebensmittel, also mehr Vitamine und Mineralstoffe, keine leeren Kalorien und deutlich weniger gesättigte Fettsäuren.**

Naturbelassene pflanzliche Lebensmittel versorgen uns mit einfach und mehrfach ungesättigten Fettsäuren. Diese Omega-3- und Omega-6-Fettsäuren sorgen nicht nur für gute Blutfettwerte, sondern auch für gesunde Zellen und ein gut funktionierendes Gehirn. Zusätzlich enthalten sie viele gesundheitsfördernde Ballaststoffe und sekundäre Pflanzenstoffe. Und: Statt leerer Kohlenhydrate (Weißmehl, Zucker) nehmen wir komplexe Kohlenhydrate zu uns, die uns langanhaltend mit Energie versorgen, was sich auch positiv auf die Blutzuckerkurve auswirkt. »Da viele Vitamine und sekundäre Pflanzenstoffe hitzeempfindlich sind, sollte etwa ein Drittel bis die Hälfte der Nahrungsmenge in Form unerhitzter Frischkost verzehrt werden«, so Dr. Markus Keller.

>>>

Die Autoren

Dr. oec. troph. Markus Keller (Jahrgang 1966) ist Ernährungswissenschaftler, Gründer und Leiter des Instituts für alternative und nachhaltige Entwicklung IFANE und leitet als Hochschullehrer den Studiengang »Vegan Food Management« an der Fachhochschule des Mittelstands (FHM). Er ist an zahlreichen Forschungsprojekten und Publikationen zu veganer, vegetarischer und nachhaltiger Ernährung beteiligt.

Edith Gätjen (Jahrgang 1962) ist Ökotrophologin, systemische Paar- und Familientherapeutin in eigener Praxis und Dozentin des Verbands für Unabhängige Gesundheitsberatung e. V. im Bereich vegetarischer und veganer vollwertiger Familienernährung. Sie ist als Lehrbeauftragte an der Hochschule für Gesundheit in Bochum und Ausbilderin für Ernährungsfachkräfte und Hebammen an verschiedenen Institutionen tätig.

Beide Bilder: Syda Productions · fotolia.com

Mit welchen Nährstoffen werden Veganer besonders gut versorgt?

Wer sich vollwertig mit pflanzlichen Lebensmitteln ernährt, wird mit zahlreichen Nähr- und Inhaltsstoffen besonders gut versorgt: Betacarotin (Provitamin A), Vitamin C, Vitamin E, Vitamin B1, Folat, Biotin, Pantothensäure, Magnesium sowie Ballaststoffe und sekundäre Pflanzenstoffe.

Damit haben Veganer deutliche Vorteile gegenüber Fleischessern, denn einige dieser Substanzen gelten als kritisch in der deutschen Allgemeinbevölkerung. So erreichen 79 % der Männer und 86 % der Frauen nicht die Zufuhrempfehlungen für Folat. 48 % der Männer und 49 % der Frauen sind unterversorgt mit Vitamin E. Und fast ein Drittel der Allgemeinbevölkerung erreicht nicht die Zufuhrempfehlungen für Vitamin C und Magnesium.

»Auch bei der Ballaststoffzufuhr zeigen sich deutliche Unterschiede«, schreibt der Ernährungswissenschaftler. »Während die von der DGE empfohlene Zufuhr bei mindestens 30 g pro Tag liegt, erreichen Männer in Deutschland durchschnittlich 25 g und Frauen 23 g. Studien mit Veganern zeigen hingegen Ballaststoffzufuhren von teilweise 40 g oder mehr als 60 g pro Tag.«

Auf welche Nährstoffe sollten Veganer besonders achten?

»Mit einer vollwertigen und abwechslungsreichen veganen Ernährung können prinzipiell alle Nährstoffe (mit Ausnahme von Vitamin B12) in ausreichender Menge zugeführt werden«, erklärt Dr. Markus Keller. »Studien zeigen jedoch, dass bei Veganern die Zufuhr einiger Nährstoffe öfter unter den Empfehlungen liegt.« Veganer (und natürlich auch Vegetarier und »Allesesser«) sollten darauf achten, dass sie die Zufuhrempfehlungen erreichen, um keine Nährstoffmängel zu riskieren.

Veganer sollten vor allem auf genügend Eisen, Zink, langkettige Omega-3-Fettsäuren, Vitamin B12 und B2 sowie Kalzium achten, darüber hinaus – und dies gilt genauso für die Allgemeinbevölkerung! – auf ausreichend Jod und Vitamin D.

Vegane Ernährung kann ernährungsbedingten Krankheiten vorbeugen

Zwar müssen Veganer bei ihrer Ernährung auf bestimmte Nährstoffe besonders achten und einige Nährstoffe wie B12 und Vitamin D3 (zumindest im Winter) als Nahrungsergänzung zu sich nehmen. Anderseits sind sie mit anderen Nährstoffen wesentlich besser versorgt als die Allgemeinbevölkerung.

Zudem bietet eine pflanzenbasierte Ernährung ein großes Potential bei der Prävention und Therapie ernährungsbedingter Krankheiten, wie Übergewicht und Adipositas, Typ-2-Diabtes, Bluthochdruck, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs sowie rheumatoider Artritis.

Hauptursache zur dramatischen Zunahme ernährungsbedingter Krankheiten ist die »Western Diet« mit zu viel gesättigten Fettsäuren, zu viel Cholesterin und zu viel tierischem Protein aus Fleisch- und Milchprodukten, viel zu wenig Ballaststoffen, zu viel leeren Kalorien aus Weißmehl und Zucker sowie zu viel Fast Food und verarbeiteten Lebensmitteln.

Eine vollwertige vegane Ernährung enthält kein Cholesterin, wenig gesättigte Fette, kein tierisches Protein und eine wesentlich höhere Nährstoffdichte: Bei gleicher Nahrungsmenge werden weniger Kalorien und dafür mehr Vitamine, Mineralstoffe, Ballaststoffe, sekundäre Pflanzenstoffe sowie die guten einfach und mehrfach ungesättigten Fettsäuren aufgenommen.

Studien zeigten, dass Körpergewicht und BMI bei Veganern durchschnittlich niedriger sind als bei Mischköstlern. Veganer erkranken deutlich seltener an Typ-2-Diabetes, haben im Schnitt bessere Blutdruckwerte und im Vergleich zu Fleischessern ein um etwa 25 - 30 % niedrigeres Risiko, an einer ischämischen Herzkrankheit zu sterben. Der hohe Verzehr von Gemüse und Obst sowie die Vermeidung von rotem Fleisch und Wurstprodukten senkt das Krebsrisiko Studien zufolge um 16 - 19%.

Ernährung in Schwangerschaft und Stillzeit

»In der Schwangerschaft und während der Stillzeit muss der Körper der Frau Höchstleistungen vollbringen«, schreiben Dr. Markus Keller und Edith Gätjen in ihrem Buch. »Mit Beginn der Schwangerschaft brauchen nunmehr zwei Lebewesen genügend Nahrungsenergie, Vitamine und Mineralstoffe. Eine gezielte Lebensmittelauswahl ist daher von größter Bedeutung.« Das gleiche gilt für die Stillzeit: »Auch in dieser Zeit ist eine vollwertige Ernährung wichtig, um sowohl den Energie- und Nährstoffbedarf des Kindes als auch den der Mutter zu decken.«

Zum Thema Eisen erklärt Dr. Markus Keller interessante Hintergründe: Seit langem sei bekannt, dass Veganer und Vegetarier nicht häufiger von einer Eisenmangelanämie betroffen sind als Fleischesser. *»Veganer weisen sogar die höchsten Eisenzufuhren auf, gefolgt von Vegetariern und Mischköstlern. Das dreiwertige Eisen aus pflanzlichen Lebensmitteln kann jedoch schlechter vom menschlichen Körper aufgenommen werden als das zweiwertige Eisen (Hämeisen) aus tierischen Lebensmitteln. Dennoch ist der Eisenstatus, gemessen anhand von Hämoglobin im Blut, von Vegetariern und Veganern mit dem von Mischköstlern vergleichbar. Der Eisenspeicher, gemessen am Serumferritin, hingegen liegt bei Vegetariern und Veganern durchschnittlich niedriger als bei Fleischessern, jedoch meist im Normbereich. Niedrige Eisenspeicher (im unteren Normbereich) werden heute als günstig bewertet. Denn eine hohe Eisenspeicherung fördert Oxidationsvorgänge, insbesondere die Bildung freier Radikale, und damit mögliche Zellschädigungen im Körper.«*

Bild: dima_sidelnikov - Fotolia

Studienergebnisse belegen, dass Veganer die aktuellen Ernährungsempfehlungen der Fachgesellschaften, wie der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE), meist besser umsetzen als die Allgemeinbevölkerung. Dies gilt besonders für den Verzehr von Gemüse, Obst und Vollkornprodukten.

Die beiden Ernährungsexperten listen auf, welche erhöhten Energie- und Nährstoffmengen bei Schwangeren und Stillenden notwendig sind und wie diese über vegane Ernährung abgedeckt werden können: **»Getreu dem Motto „Klasse statt Masse" sollten vor allem vollwertige Lebensmittel mit einer hohen Nährstoffdichte verzehrt werden.« Denn in der Schwangerschaft steige vor allem der Bedarf an verschiedenen Vitaminen und Nährstoffen, während der Energiebedarf im Verhältnis weniger stark ansteige.**

Während Schwangerschaft und Stillzeit ist auf einige Nährstoffe besonders zu achten, und zwar unabhängig von der Ernährungsweise. Zu diesen kritischen Nährstoffen zählen die Vitamine A, D, B2, B6 und Folat, die Mineralstoffe Eisen, Jod, Kalzium, Zink, Magnesium sowie die langkettige Omega-3-Fettsäure DHA.

Aufgrund des hohen Verzehrs von Gemüse und Obst sind Veganerinnen durchschnittlich besser mit Vitamin A, Folat und Magnesium versorgt.

In Schwangerschaft und Stillzeit sollten Veganerinnen auf den Verzehr kalziumreicher Lebensmittel achten, da sie durchschnittlich eine deutlich geringere Kalziumzufuhr als Mischköstler haben. Auch auf die ausreichende Zufuhr von Zink sollte geachtet werden.

Veganerinnen sind meist besser mit mehrfach ungesättigten Fettsäuren versorgt als Mischköstlerinnen. Daher enthält auch die Muttermilch von Veganerinnen deutlich mehr Omega-6- und Omega-3-Fettsäuren. Der Anteil der langkettigen Omega-3-Fettsäure DHA ist hingegen sehr niedrig.

Die Versorgung mit Vitamin D ist in der Allgemeinbevölkerung und bei Veganern vor allem im Winter und Frühjahr mangelhaft. Auch Jod ist in der Allgemeinbevölkerung ein kritischer Nährstoff, da wir bekanntlich in einem Jodmangelgebiet leben - und bei Veganern erst recht, da sie keine Fische verzehren.

Zusätzlich zu einer vollwertigen pflanzlichen Ernährung sollten daher als Nahrungsergänzung Vitamin D, genügend Jod sowie die Fettsäure DHA (über Algenöl-Präparate oder mit DHA angereichertes Leinöl) aufgenommen werden. Und ganz wichtig: Vitamin B12 muss bei einer veganen Ernährung zuverlässig als Nahrungsergänzung eingenommen werden. Dies gilt besonders in Schwangerschaft und Stillzeit, um schwerwiegende Schäden beim Kind zu vermeiden.

Zu veganer Ernährung in der Schwangerschaft und Stillzeit besteht noch erheblicher Forschungsbedarf. »Bisher wurden nur sehr wenige Untersuchungen mit vegetarisch oder vegan lebenden Schwangeren und Stillenden durchgeführt«, erklärt Dr. Markus Keller. »Dennoch liefern die bisherigen Studienergebnisse keinen Grund zur Besorgnis«, so der Ernährungswissenschaftler - vorausgesetzt, die vegane Ernährung werde sorgfältig geplant und auf die kritischen Nährstoffe besonders geachtet.

>>>

Was sagen die großen Ernährungsorganisationen?

Die amerikanische Academy of Nutrition and Dietetics (AND), früher American Dietetic Association (ADA), ist die weltgrößte Ernährungsorganisation. In ihrem aktuellen Positionspapier zur vegetarischen und veganen Ernährung (Dezember 2016) sagt die Fachgesellschaft:

»Es ist die Position Academy of Nutrition and Dietetics, dass gut geplante vegetarische Ernährungsweisen, einschließlich der veganen Ernährung, gesund sind, ernährungsphysiologisch adäquat und gesundheitliche Vorteile für die Prävention und Behandlung von bestimmten Krankheiten bieten können. (...) Vegetarier und Veganer haben ein verringertes Risiko für bestimmte gesundheitliche Bedingungen, einschließlich ischämische Herzkrankheit, Typ 2 Diabetes, Bluthochdruck, bestimmte Arten von Krebs und Fettleibigkeit. (...) **Diese Ernährungsweisen sind für alle Stadien des Lebenszyklus geeignet, einschließlich Schwangerschaft, Stillzeit, Kindheit, Jugendalter, Erwachsenenalter, älteres Erwachsenenalter und für Athleten.«**

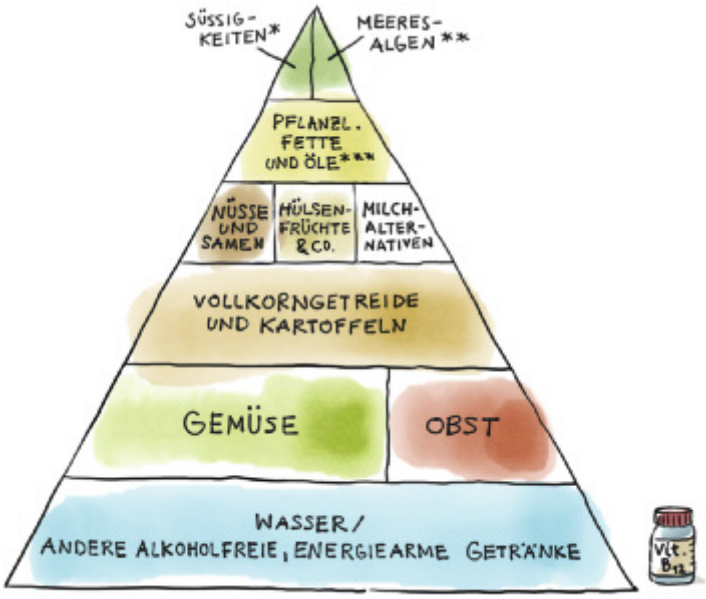
Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) ist hingegen deutlich zurückhaltender. Im 2016 veröffentlichten Positionspapier zur veganen Ernährung heißt es:

»Für Schwangere, Stillende, Säuglinge, Kinder und Jugendliche wird eine vegane Ernährung (...) nicht empfohlen. **Wer sich dennoch vegan ernähren möchte, sollte dauerhaft ein Vitamin-B12-Präparat einnehmen, auf eine ausreichende Zufuhr v.a. der kritischen Nährstoffe achten und ggf. angereicherte Lebensmittel und Nährstoffpräparate verwenden. Dazu sollte eine Beratung von einer qualifizierten Ernährungsfachkraft erfolgen und die Versorgung mit kritischen Nährstoffen regelmäßig ärztlich überprüft werden.«**

Die richtige Lebensmittelauswahl für vegane Schwangere und Stillende (und alle anderen Veganer auch)

Um die abstrakten Nährstoffempfehlungen in die Praxis umzusetzen, stellen Dr. Markus Keller und Edith Gätjen in ihrem Buch eine vegane Ernährungspyramide für Schwangere vor, die natürlich auch für alle nicht-schwangeren Veganer eine optimale Versorgung bietet.

Die Basis bilden ungesüßte Getränke wie Wasser, ungesüßter Tee oder verdünnte Fruchtsäfte. Besonders häufig verzehrt werden sollten Gemüse und Obst, die viele wertvolle Inhaltsstoffe wie Vitamine, Mineralstoffe, Ballaststoffe und sekundäre Pflanzenstoffe liefern. Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt, täglich mindestens drei Portionen Gemüse und zwei Portionen Obst (eine Portion entspricht etwa einer Hand voll) zu essen.



* in Maßen, falls gewünscht
** Nori bzw. Noriflocken mit einem Jodgehalt von 15 mg/100g
*** inklusive 200 mg DHA täglich aus angereicherten Ölen

Die vegane Ernährungspyramide für Schwangere aus dem Buch »Vegane Ernährung. Schwangerschaft, Stillzeit und Beikost«

Grafik: © Susanne Dinkel aus »Vegane Ernährung. Schwangerschaft, Stillzeit und Beikost«, Verlag E. Ulmer

Es folgen Vollkornprodukte, Hirse, Vollreis, Quinoa, Amaranth, Buchweizen & Co. sowie Kartoffeln als wichtigste Lieferanten für Energie, komplexe Kohlenhydrate und Proteine. Außerdem versorgen sie uns mit Mineralstoffen, Vitaminen und Ballaststoffen.

Weiterhin wichtig sind Hülsenfrüchte, Tofu & Co. sowie Nüsse und Ölsamen (liefern viel Protein, komplexe Kohlenhydrate, Mineralstoffe, Ballaststoffe, sekundäre Pflanzenstoffe, einfach und mehrfach ungesättigte Fettsäuren). **Diese werden ergänzt durch pflanzliche Milchalternativen sowie pflanzliche Fette und Öle.** Öle mit einem hohen Gehalt an Omega-3-Fettsäuren, wie kaltgepresstes natives Lein-, Raps-, Hanf- oder Walnussöl aus ökologischer Erzeugung sollten in unerhitzter Form täglich auf dem Speiseplan stehen, außerdem DHA aus Mikroalgen (z.B. mit DHA angereichertes Leinöl). Für die warme Küche kann Olivenöl verwendet werden, zum Braten Kokosöl.

Für die Jodversorgung sollten jodhaltige Algen verzehrt werden. Vitamin B12 und Vitamin D3 müssen supplementiert werden.

Kaffee und Schwarz-/Grüntee sollten in der Schwangerschaft nur in Maßen und Energie-Drinks gar nicht getrunken werden, da zu hoher Koffeinkonsum mit einem erhöhten Risiko für spontane Frühgeburten und für ein niedriges Geburtsgewicht in Verbindung gebracht wird. Aufgrund der schädigenden Wirkung für das Kind dürfen Alkohol und Nikotin in der Schwangerschaft nicht konsumiert werden.

Praxisteil: Wo sind welche Nährstoffe drin?

Eine große Hilfe ist der Praxisteil: Hier wird aufgeführt, in welchen pflanzlichen Lebensmitteln die für Schwangerschaft und Stillzeit kritischen Vitamine A, D, B2, B6 und Folat, die Mineralstoffe Eisen, Jod, Kalzium, Zink, Magnesium sowie die langkettige Omega-3-Fettsäure DHA zu finden sind bzw. wie sie supplementiert werden können. Dazu gibt es jeweils Vorschläge, wie diese Lebensmittel optimal kombiniert werden können.

Hilfreich sind auch die Hinweise, dass sich durch Einweichen und Keimen der Vitamin-Gehalt z.B. von Vollkorngetreide, Hülsenfrüchten, Mandeln und Nüssen erhöht. Außerdem wird so Phytinsäure abgebaut, welche die Aufnahme von Eisen, Zink und Kalzium hemmt.

Stillen und Beikost

Ein Kapitel widmet sich ausführlich dem Stillen. Frauen, die sich vegan ernähren und dies auch für ihr Kind möchten, kommen um das Stillen nicht herum, denn nur Muttermilch versorgt das Kind optimal mit allen lebensnotwendigen Nährstoffen. Ab dem 5. Monat wird langsam Beikost eingeführt, aber weiter gestillt. Bis zum ersten Geburtstag sollten drei- bis dreieinhalb Mahlzeiten eingeführt werden, die restlichen Mahlzeiten sollten noch Muttermilch-Mahlzeiten sein.

Ausführlich und fachkundig erklärt Edith Gätjen, die als Ökotrophologin Ernährungsfachkräfte und Hebammen ausbildet, wie verschiedene Breie als Beikost zur Muttermilch Schritt für Schritt eingeführt werden. Dazu wird in Info-Texten und Tabellen übersichtlich aufgeführt, auf welche Nährstoffe besonders zu achten ist und wie die entsprechenden Lebensmittel zubereitet und aufbewahrt werden. Das Kapitel »Küchenmanagement« gibt hilfreiche Küchentipps, wie die junge Mutter Zeit und Nerven spart. Und im Kapitel »Der vegane Lebensmittelkorb« wird vorgestellt, welche Lebensmittel in eine vegane Küche gehören.

... und dazu gibt`s die passenden Rezepte

Auf 50 Seiten wird eine Vielzahl einfacher Rezepte für Schwangerschaft und Stillzeit und Beikost vorgestellt, jeweils mit Angabe, welche Nährstoffe in dem Gericht schwerpunktmäßig enthalten sind. Dazu gibt es einen Vorschlag für einen Wochenplan für berufstätige schwangere Frauen und einen Wochenplan für die Stillzeit, jeweils mit Organisationstipps.

»Wir hoffen, dass wir mit diesem Buch Familien, die sich für eine vegane Ernährungsweise entschieden haben, Sicherheit in ihrem Tun und Freude beim Kochen und Verzehr der schmackhaften Gerichte geben können – und Fachleuten Kompetenz in der Beratung einer vollwertig veganen Ernährungsweise in Schwangerschaft, Stillzeit und im ersten Lebensjahr.«

Vegan, schwanger und gut versorgt! Mit diesem Buch erhalten Sie endlich fundierte Antworten auf alle Fragen rund um eine vegane Ernährung in Schwangerschaft und Stillzeit bis hin zur Beikost.

Dr. Markus Keller und Edith Gätjen, Experten auf dem Gebiet der veganen Ernährung, klären auf über die optimale Nährstoffversorgung für Mutter und Baby, die richtige Lebensmittelauswahl sowie alles Wissenswerte zum Thema Stillen und vegane Beikost. Der erste Ratgeber auf Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse mit über 100 vollwertigen Rezepten für beratende Fachkräfte und vegan lebende, werdende Eltern.

Der Aufbau des Buches ist zweigeteilt: Dr. Markus Keller hat die Kapitel zu den Grundlagen und den gesundheitlichen Aspekten der veganen Ernährung sowie der Ernährung in Schwangerschaft und Stillzeit zusammengetragen. Von Edith Gätjen stammen die Kapitel über kritische Nährstoffe in der Praxis, Muttermilch, Beikost, Küchenpraxis sowie der umfangreiche Rezeptteil.

Markus Keller, Edith Gätjen:
Vegane Ernährung. Schwangerschaft, Stillzeit und Beikost
189 Seiten, gebunden · 70 Farbzeichnungen, 18 Tabellen
Ulmer Verlag, 2017 · ISBN 978-3-8001-5126-4
Preis: 24,90 Euro

Die über 100 veganen Rezepte wurden allesamt von Dreenas eigener Familie getestet und für köstlich befunden.

Familien Pflanzen

In ihrem Buch »Familien mit Pflanzenpower stellt die amerikanische Bestsellerautorin Dreena Burton über 100 kinderprobte vegane Vollwertrezepte vor.

Dreena Burton und ihr Mann essen schon seit 1995 rein pflanzlich. Sie haben drei Töchter, die vom Mutterleib an vegan sind. Ihre Erfahrungen mit der veganen Ernährung in der Familie reichen vom Säuglingsalter bis zur Kindergartenzeit, von der Grundschule bis zur Pubertät: »Unsere Mädchen sind mit Pflanzenpower im wahrsten Sinne des Wortes groß geworden. Sie sind stark, in jeder Hinsicht putzmunter und haben ein robustes Immunssystem. Außerdem wissen sie gute, echte Lebensmittel zu schätzen. Sie verstehen mehr von Ernährung als alle Gleichaltrigen, schätzen selbstgekochte Mahlzeiten ebenso wie frisches Obst und Gemüse und zeigen Mitgefühl für alle Lebewesen, also nicht nur für Haustiere.«

Kinder einbeziehen: Einkauf, Zubereitung, Gespräche übers Essen

Dreena ermuntert Eltern, Kinder beim Kochen einzubeziehen: »Es gibt den Kindern die Möglichkeit, mehr über die Zutaten und darüber zu erfahren, wo unsere Lebensmittel herkommen.« Auch durch das gemeinsame Einkaufen fühlen sich die Kinder stärker beteiligt: Sie können sich Gemüse und Obst aussuchen und sind eher bereit, Neues auszuprobieren. Wichtig sind auch alle Gelegenheiten, mit den Kindern über das Essen zu sprechen: »Eröffnen Sie bewusst diesen Dialog – Ihre Kinder werden sich stärker für die Lebensmittel interessieren, die Ihre Familie täglich isst und auswählt. Je mehr sie – natürlich in altergemäßer Form – darüber wissen, desto stärker werden sie sich den gesundheitlichen, ökologischen und ethischen Gründen einer rein pflanzlichen Ernährung verbunden fühlen – und desto sicherer werden sie später, als Teenager und Erwachsene, ihre eigenen Entscheidungen treffen können.

In einer Einführung erläutert die Autorin Grundzüge der Pflanzenpower-Küche. Sie stellt grundlegende Lebensmittel vor, die immer auf Vorrat vorhanden sein sollten und gibt wertvolle Tipps zur Küchenpraxis, welche die Zubereitung erleichtern.

»Die vegane Ernährung ist für eine lebenslange Gesundheit optimal«

Dr. Neal Barnard aus seinem Vorwort zum Buch »Familien mit Pflanzenpower«:

»Immer mehr Forschungsarbeiten kommen zu dem gleichen Schluss: Die vegane Ernährung ist für eine lebenslange Gesundheit optimal. Genau diese Erkenntnis sehen wir auch durch unsere eigenen klinischen Studien vom Physicans Commitee bestätigt. Und da die Studien zeigen, dass eine pflanzliche Ernährung einen deutlich messbaren Beitrag dazu leistet, eine ganze Reihe von Erkrankungsprozessen zu lindern oder gar umzukehren, lag für uns die Erkenntnis nahe, dass sie auch das wirksamste Mittel sein könnte, ihnen von vornherein vorzubeugen. Und eine Ernährung, die den in unserer Gesellschaft beklagenswert oft auftretenden – und von der üblichen Ernährung verursachten – Erkrankungen vorbeugen kann, sollte logischerweise so früh wie möglich beginnen.«

Dr. Neal Barnard ist Präsident der Ärzteorganisation PCRM (Physicians Committee for Responsible Medicine), einer Organisation aus mehr als 5.000 amerikanischen Ärzten, die sich für verantwortungsvolle Medizin einsetzt.

Bild: © Lindsay Faber · Aus: Familien mit Pflanzenpower. Narayana-Verlag, 2016

mit power

Bunte Rezepte-Sammlung, wie es Kinder lieben

Der große Rezeptteil beginnt mit dem gesunden Start in den Tag: mit selbst gemachten Müslis, Sonntags-Pfannkuchen und herzhaften Kichererbsen-Omeletts, leckeren Smoothies und Drinks, Muffins sowie Frühstückskuchen, Riegeln und Bällchen.

Weiter geht es mit kleinen Mahlzeiten und gesunden Snacks: Dazu gehören Sandwiches, sättigende Salate wie Kichererbsen-Salat oder ein Kartoffelsalat, der wie Eiersalat schmeckt, Quinoa-Salat, Tofu-Feta sowie verschiedenste Dipps und Brot-Aufstriche, wie sie Kinder lieben.

Es folgt eine bunte Mischung an Rezepten für leckere Hauptgerichte: Aufläufe, Pfannen, Burger, Pizza & Pasta sowie Eintöpfe und Suppen, die richtig satt machen. Viele Gerichte enthalten gesunde Hülsenfrüchte wie Linsen oder Kichererbsen, die nicht nur viele Mineralstoffe, sondern auch richtig viel Protein für gesundes Wachstum enthalten - und dabei so zubereitet sind, wie es Kinder lieben, zum Beispiel als Burger, Hummus oder in der Bolognese-Soße.

Nicht fehlen dürfen natürlich süße Köstlichkeiten, die auch noch gesund sind, weil sie aus den allerbesten Zutaten bestehen und ohne all den Zucker und die vielen verarbeiteten Zutaten auskommen, die sonst in Süßigkeiten stecken. Dazu gehören leckere Puddings und Cremes, Kuchen, Pies, Brownies, Plätzchen, Riegel und Energiebällchen sowie eisige Naschereien.

Hilfreich für alle Eltern ist der ausführliche Ratgeber-Teil »Pflanzenpower-Problemlösungen«: Was tun, wenn Kinder beim Essen wählerisch sind? Was packe ich in die Pausendose? Was serviere ich beim Kindergeburtstag?

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen Hafer-Bananen-Bällchen als Frühstücks-Idee, für Zwischendurch oder unterwegs vor, einen leckeren Kichererbsen-Salat, der an Hähnchensalat erinnert und lecker auf Vollkornbrot, Wraps oder auf einer Tortilla schmeckt sowie gesunde Brownies mit Schokoguss, die sich nicht nur als Nachtisch oder Nachmittags-Leckerei, sondern auch in jeder Pausenbox gut machen... >>>

In »Familien mit Pflanzenpower« zeigt Dreena Burton, wie eine vollwertige, rein pflanzliche Ernährung für die ganze Familie leicht umgesetzt werden kann.

Die über 100 veganen Rezepte wurden allesamt von Dreenas eigenen Kindern getestet und für köstlich befunden. Auch Ihre Familie wird in der bunten Rezepte-Sammlung schnell viele Lieblingsrezepte finden, die zugleich lecker und vollwertig-gesund sind. Dreena Burton gibt zudem Antworten auf alle Fragen, die sich im veganen Familienleben stellen: vom Umgang mit wählerischen Essern, über den Inhalt veganer Pausendosen, bis zum gelungenen Kindergeburtstag.

»Dreena Burtons Rezepte entsprechen einfach dem gesunden Menschenverstand. Ihr Buch ist eine tolle Ergänzung für jede Kochbuchsammlung.«
Dr. T. Colin Campbell, Bestsellerautor der China Study

Dreena Burton: Familien mit Pflanzenpower
Über 100 kinderprobte vegane Vollwertrezepte
320 Seiten, gebunden · mit vielen Farbfotos
Unimedica, 2016 · ISBN: 978-3-946566-05-2
Preis: 26 Euro

Hafer-Bananen-Bällchen

ZUTATEN

Ergibt 8-12 Stück

100 g Haferflocken
(für eine glutenfreie Version glutenfreie Haferflocken verwenden)
120 g Hafermehl
(für eine glutenfreie Version glutenfreies Hafermehl verwenden)
1 TL Backpulver
½ TL Zimt
¼ TL Meersalz
⅛-¼ TL frisch geriebene Muskatnuss
225 g überreife, pürierte Bananen
(schätzungsweise 2 große Bananen)
1 ½ TL Vanilleextrakt
oder ½-¾ TL Vanillepulver
3 EL vegane Schokotropfen
(optional; sie können durch Trockenfrüchte ersetzt werden)

ZUBEREITUNG

Ofen auf 180 °C vorheizen. Ein Backblech mit Backpapier auslegen.
In einer Schüssel Haferflocken, Hafermehl, Backpulver, Zimt, Meersalz und Muskatnuss gut vermischen.
Banane, Vanilleextrakt und Schokoladentropfen unterrühren.
Mit einem Eisportionierer (mit einer Füllmenge von etwa 2 EL) gleichmäßig große Teigbällchen auf das vorbereitete Backblech setzen.
13 - 14 Minuten backen, bis sich die Bällchen fest anfühlen und schön goldbraun gebräunt sind.
Aus dem Ofen nehmen und einige Minuten stehen lassen, dann auf einem Kuchengitter vollständig abkühlen lassen.

Zu den Bananen: Die Bananen in einer schmalen, hohen Rührschüssel mit einem Pürierstab pürieren. (So geht es am einfachsten, ein kleiner Mixer tut es aber natürlich auch.) Die Früchte werden dadurch so schön glatt, wie man es durch Zerdrücken mit einer Gabel nicht hinbekommen würde.

Idee: Geben Sie versuchsweise Rosinen, gehackte Datteln oder Trockenbananen anstelle der Schokotropfen in den Teig.

Aus:

Bild: © Nicole Axworthy · Aus: Familien mit Pflanzenpower. Narayana-Verlag, 2016

Kichererbsensalat

Die Mischung erinnert an einen Hähnchensalat, ist aber viel gesünder und leckerer!

ZUTATEN

Für 2-4 Personen

3-4 TL Tahin
2 TL Pflanzendrink
2 TL frisch gepresster Zitronensaft
1-1 ½ TL Rotweinessig nach Geschmack
1 TL Tamari-Sojasoße
½ TL Dijonsenf
½ TL Kelp-Flocken
½ TL Ahornsirup
1-2 Prisen Meersalz nach Geschmack
185 g gegarte Kichererbsen, abgespült und abgetropft
40 g gewürfelter Apfel
2-4 EL gewürfelter grüner oder roter Paprika
2-3 EL gewürfelter Stangensellerie (optional)
2 TL Kapern (optional)
Fein gehackte Petersilie zum Bestreuen (optional)

ZUBEREITUNG

In einer Schüssel Tahin, Pflanzendrink, Zitronensaft, Rotweinessig, Tamari-Sojasoße, Senf, Kelp-Flocken, Ahornsirup und Meersalz mit einem Schneebesen verquirlen.
Kichererbsen mit einer Gabel grob zerdrücken und zusammen mit Apfel-, Paprika- und Selleriewürfeln, Kapern und Petersilie (falls gewünscht) in die Tahin-Mischung rühren.
Auf Vollkornbrot, auf einer Tortilla, als Wrap in einem großen Salat- oder Kohlblatt oder als Sushi mit etwas Reis in Nori-Blätter gerollt servieren.

Zum Tahin: Soll der Salat schön cremig werden, sind 4 TL angezeigt, für eine etwas leichtere Version reichen auch 3 TL.

Zu den optionalen Zutaten: Sollten Ihre Kinder Sellerie und/oder Kapern nicht so gern mögen, können Sie diese auch weglassen. Die Apfelwürfel dagegen sollten auf keinen Fall fehlen, geben sie diesem herzhaften Salat doch erst seine köstliche Frische! Auch Rosinen können eine schöne Ergänzung sein.

Aus:

Bild: © Nicole Axworthy · Aus: Familien mit Pflanzenpower. Narayana-Verlag, 2016

Brownies mit Schokoguss

Diese Brownies können auch Nussallergikerinnen und -Nussallergiker erfreuen!

ZUTATEN

Für 16-20 Brownies

Brownies:

225 g ungesüßte Kokosraspeln
65 g Hanfsamen
50 g Haferflocken
30 g Kakaopulver
¼ TL Meersalz
200 g entsteinte Datteln
1 ½ TL Vanilleextrakt oder das Mark einer Vanilleschote

Guss:

80 g Kokosnussmus (siehe Hinweis)
60 ml Ahornsirup
2 EL Kakaopulver
1 Prise Meersalz
Eine 20 × 20 cm große Backform mit Backpapier auslegen.

Aus:

ZUBEREITUNG

In einem Mixer Kokosraspeln, Hanfsamen und Haferflocken möglichst fein zerkleinern. Kakaopulver und Meersalz untermischen.
Datteln und Vanilleextrakt zugeben und weiter mixen, bis sich ein zusammenhängender Teig bildet, der auch auf Druck noch zusammenhält. Ist er noch nicht klebrig genug, noch eine Weile weiter pürieren.
Waren die Datteln sehr trocken, noch ein paar Tropfen Wasser hinzufügen.
Teig in die vorbereitete Backform geben und mit einem Antihaft-Spatel oder einem Stück Backpapier gleichmäßig festdrücken.

Guss anrühren:

Mit einer Küchenmaschine oder per Hand in einer Rührschüssel Kokosnussmus und Ahornsirup glatt verrühren.
Kakaopulver und Meersalz zugeben und weiter rühren, bis alles gut vermischt ist.

Zusammenstellen:

Guss über den Teig streichen und 1 Stunde oder länger in den Kühlschrank stellen, bis sich alles gesetzt hat. In Quadrate schneiden und servieren.
Sie können die geschnittenen Quadrate auch tiefgefrieren und direkt aus dem Tiefkühler genießen.

Zum Kokosnussmus: Falls Sie keine Nussallergie haben, können Sie das Kokosnussmus durch ein festeres Nussmus wie zum Beispiel Cashewmus ersetzen.

Küchentipp: Lassen Sie den Mixer mit dem Teig nicht zu lange laufen, da die dabei entstehende Wärme die Öle aus Hanfsamen und Kokosnussmus freisetzt und die Brownies leicht ölig werden lässt. Falls dies dennoch geschieht, keine Sorge: Sie schmecken auch dann noch gut.

Bild: © Nicole Axworthy · Aus: Familien mit Pflanzenpower. Narayana-Verlag, 2016

Mein Bienengarten

Seit Jahren sorgt das Sterben der Honigbienen für Schlagzeilen. Aber auch die Wildbienen und Hummeln sterben. Denn in der modernen Agrarlandschaft mit ausgeräumten Fluren und massenhaftem Pestizid-Einsatz ist das Leben für Bienen schon lange kein Zuckerschlecken mehr: überall vergiftete Felder und gedüngte, blütenlose Wiesen. Darum werden Gärten für Wildbienen und Hummeln immer wichtiger. Elke Schwarzer zeigt in ihrem Buch »Mein Bienengarten«, wie Sie Ihren Garten für Wildbienen und Hummeln attraktiv machen und wie passende Pflanzen in die Gartengestaltung integriert werden können.

Ob Honigbiene, Hummel oder Wildbiene – sie alle lieben Blumengärten. Und sie übernehmen fachmännisch die Bestäubung der Gartenpflanzen und Bäume. Doch welche Pflanzen sind die richtigen? Viele Wildbienen haben Lieblingspflanzen, denn sie sind an bestimmte Arten unserer heimischen Flora angepasst. So lieben Wildbienen Wildblumen wie Bergflockenblumen, Rittersporn, Wiesen-Storchschnabel oder Katzenminze. Typische Hummelblüten sind zum Besipiel Salbei, Taubnesseln, Akelei, Fingerhut, Löwenmäulchen oder Eisenhut. Elke Schwarzer stellt die wichtigen Pflanzen für Bienen- und Hummelarten mit speziellen Vorlieben vor.

Außerdem macht sie Mut zur Lücke: »Ein Golfrasen ist nichts für Bienen. Lassen Sie also die Rasenpflege nicht in Sklavenarbeit ausarten.« So können im Herbst Krokusse unter die Grasnarbe gepflanzt werden, die im Frühjahr die ersten Hummeln und Bienen der Saison versorgen. Noch besser sind Blumenwiesen mit Glockenblumen, Wiesen-Salbei & Co.

Auch Obst-, Gemüse- und Kräutergärten, die nicht gespritzt werden, versorgen nicht nur die menschlichen Bewohner mit gesunden Lebensmitteln, sondern auch die Bienen. Kräuterspiralen bieten sogar Nistmöglichkeiten. Trockenmauern, auf denen Glockenblumen und Sempervivum wachsen, machen Ihren Garten zu etwas Besonderem – und werden von einigen Wildbienen gerne besiedelt. Grundstückszufahrten lassen sich ganz natürlich und wildromantisch als Schotterrasen gestalten, an dessen Rändern Königskerzen und Natternkopf blühen.

Elke Schwarzer stellt in »Mein Bienengarten« ausführlich mit Bildern, Texten und Steckbrief die verschiedenen Bienen- und Hummelarten und ihre Lieblingspflanzen vor. Mit der liebevollen Gestaltung macht das Stöbern im Buch Freude!

In einem weiteren Kapitel lernen wir »Hotspot-Pflanzen« kennen, die wahre Bienen-Magneten sind: vom Apfelbaum bis zum Lavendel oder der Bibernell-Rose. Dazu kommen Füllpflanzen, die noch irgendwo dazwischen passen, wie Gundermann, Wald-Vergissmeinnicht oder Hasenglöckchen. Ihr Garten wird garantiert summen und brummen!

Bild: Swetlana Wall - Fotolia.com

Elke Schwarzer: Mein Bienengarten
Bunte Bienenweiden für Hummeln, Honig- und Wildbienen
128 S., 110 Farbfotos, kartoniert
Verlag Eugen Ulmer, 2017
ISBN 978-3-8001-0870-1
Preis 16,90 Euro

LESERBEITRÄGE

Schluss mit Subventionen für Tierversuche!

Versuche und Experimente an Lebewesen müssen endlich beendet und durch andere Alternativen ersetzt werden! Es darf nicht sein, dass der tierversuchsfreien Forschung jährlich nur etwa 4 bis 5 Millionen Euro staatliche Unterstützung zur Verfügung stehen, während Milliardenbeträge in die tierexperimentelle Forschung fließen!

Es sind unsere Steuergelder, mit denen Tierversuche subventioniert werden! Es werden ständig neue Tierversuchsanlagen gebaut in Millionenhöhe! Dazu kommen noch Kosten wie z.B. der Unterhalt.

Während immer mehr Familien in Deutschland in Armut leben, werden für diesen Wahnsinn Milliarden rausgeschmissen! Obwohl tierversuchsfreie Forschungsmethoden viel kostengünstiger sind und viel aussagekräftigere Resultate bringen, werden sie wenig unterstützt! Das muss sich ändern!

Kerstin Preusche, 91220 Schnaitach

Einsatz für unsere liebenswerten und schützenswerten Tiere

Ich finde es wunderbar, dass Sie sich über Ihre Berichte, Artikel usw. so intensiv für all unsere liebenswerten und schützenswerten Tiere einsetzen und Menschen dadurch auch für den so äußerst wichtigen Tierschutz animieren.

Vielen Dank natürlich auch dafür, dass Sie den Verein RespekTiere, den ich kenne und schätze, und den ich auch gerne für seine intensive und so wichtige Arbeit unterstütze, in Ihrem Heft zu Wort kommen lassen.

Viel Erfolg weiterhin und bleiben Sie so wie Sie sind!

G. Michaela Hug-Szajer, München

RespekTiere: Hilfe für die Hunde von Temeswar

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die ausführliche Berichterstattung über die Aktion von RespekTiere bei den ärmsten der armen Hunde (und Menschen).

Ulrike Stanojevic, Salzburg

Toppen alles: Pflanzliche Proteine aus der Süßlupine

Ihre Beiträge in *Freiheit für Tiere* 2/2017 zu pflanzlichen Proteinen, vor allem über die Süßlupine, begeistern uns. Lupinen mit ihren nützlichen Knöllchenbakterien wissen wir Hobbygärtner als Bodenverbesserung seit eh und je zu schätzen, doch die Süßlupine, falls sie flächendeckend die Landwirtschaft erobert, toppt alles.

Hoffentlich schafft dies Umweltministerin Barbara Hendricks, von der letzthin einige gute Ideen zum Fleischverzicht kamen. Und dass man solch ein Zeichen aus Ministermund hört, ist selten.

Die Landwirtschaft muss sich vollkommen ändern. Es darf nicht mehr länger nur nach Geschäftsinteressen subventioniert werden. Die notwendige Devise heißt längst: Weg vom Gift, weg von Pestiziden und Fungiziden und ebenso unnötigen Düngemitteln.

Wenn Bienen und Schmetterlinge sterben und das Bodenleben und Grundwasser schwer belastet sind, müssen Glyphosat oder Neonicotinoide verboten werden, um zu retten, was zu retten ist.

Erika Maria Zwicker, Arbeitsgemeinschaft Tier und Umwelt, Icking

Ausgabe 4/2017 Sept. / Okt. / Nov. erscheint Ende Aug.

www.freiheit-fuer-tiere.de

Freiheit für Tiere

Anschrift der Redaktion:
Verlag Das Brennglas GmbH
Hernster Str. 26
D-97892 Kreuzwertheim
Bestell-Telefon: 09391/50 42 36
Fax 09391/50 42 37
e-mail: info@brennglas.com
www.freiheitfuertiere.com
www.brennglas.com
www.facebook.com/Freiheit.fuer.Tiere.Magazin

Herausgeber: German Murer
Verlag Das Brennglas GmbH
Redaktioneller Inhalt:
Julia Brunke (verantw.)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandtes und nicht mit Urhebervermerk gekennzeichnetes Bild- und Textmaterial haftet die Redaktion nicht.

Druck:
Klardruck GmbH, Marktheidenfeld
gedruckt auf 100% Recycling-Papier
EU-Ecolabel · FSC zertifiziert

Vergünstigtes Jahresabo
(nicht kostendeckend):
Deutschland: 19,80 Euro
Österreich: 23,50 Euro
Schweiz: SFr. 26,50
Förder-Abo: 30 oder 50 Euro jährlich

DAS BRENNGLAS ist eine gemeinnützige Körperschaft.
Zweck der Gesellschaft ist es, den Tierschutz weltweit zu fördern. Dadurch soll das Leid der Tiere, z.B. in den Versuchslabors, in der Massentierhaltung etc. vermindert bzw. gestoppt werden. Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. **Spendenbescheinigungen können ausgestellt werden.**

Bankverbindungen:
Deutschland
Volksbank Wertheim
IBAN DE 60673900 000 000 570109
BIC GENO DE 61WTH
Österreich
Österr. Postsparkasse
Kto.-Nr. 92.146.738 · BLZ 60.000
Schweiz
PostFinance
IBAN CH71 0900 0000 6027 7238 8
BIC POFICHBEXXX

Brennglas-Shop

... den Tieren zuliebe

Broschüren

DER TIERLEICHEN-FRESSER
Art. Nr. 202 · **Preis: € 4,-**

Der TIERLEICHENFRESSER

»Wahre menschliche Kultur gibt es erst, wenn nicht nur Menschenfresserei, sondern jede Art des Fleischgenusses als Kannibalismus gilt.«
Wilhelm Busch

»DER TIERLEICHENFRESSER« wirft einen Blick hinter die Kulissen von Massentierhaltung und Schlachthöfen: Was tun wir eigentlich den Tieren an? Und was ist mit Fleisch-Skandalen, Antibiotikamissbrauch und anderen gesundheitlichen Gefahren? Auch Welthunger, Klimakatastrophe und Umweltzerstörung sind eine Fleischfrage.

Nach der 1. Auflage 2001 mit vielen Tausend Exemplaren wurde die Kult-Broschüre immer wieder nachgedruckt, überarbeitet und aktualisiert. · 48 Seiten, A4, mit vielen Farbbildern

DER LUSTTÖTER
Art. Nr. 200 · **Preis: € 4,-**

Der LUSTTÖTER

Der »LUSTTÖTER« hat längst Kultstatus erreicht als DIE Anti-Jagd-Broschüre. Alle Fakten auf 48 Seiten!

Die wenigsten Menschen wollen es wahrhaben, und doch ist es in deutschen Wäldern blutige Realität: 350.000 Jäger bringen jedes Jahr mehr als 5 Millionen Wildtiere ums Leben. Alle 6 Sekunden stirbt ein Tier durch Jägerhand...

Die Mär vom Jäger als Naturschützer ist längst widerlegt. Wissenschaftliche Studien belegen die Selbstregulierungsfähigkeit der Natur. Auch die Erfahrungen in großen europäischen Nationalparks zeigen: Es geht Natur und Tieren ohne Jagd viel besser!

»DER LUSTTÖTER« liefert alle wichtigen Argumente und stichhaltigen Zitate in kompakter Form und mit vielen Farbbildern.

Broschüren mit Zitaten

Das sagen Große Geister über das Essen von Tier-Leichenteilen
Broschüre mit Zitaten · Nr. 205 · **€ 1,50**

Das sagen Kleingeister und Große Geister über die Jagd
Broschüre mit Zitaten · Nr. 203 · **€ 1,50**

Die verheimlichte Tierliebe Jesu
Zeugnisse einer fleischlosen Ernährungsweise der ersten Christen · 48 S. · Nr. 207 · **€ 1,50**

Bücher

Best of VEGETARISCH GENIESSEN II
● KARIBIK ● INDIEN
● THAILAND ● JAPAN
● ARABIEN
132 Seiten · Art. Nr. 103
statt € ~~12,80~~ nur € 6,80

Natur ohne Jagd
Das Paradies ist möglich
Alle Fakten und Beweise
132 Seiten · Art. Nr. 152
statt € ~~12,80~~ nur € 6,80

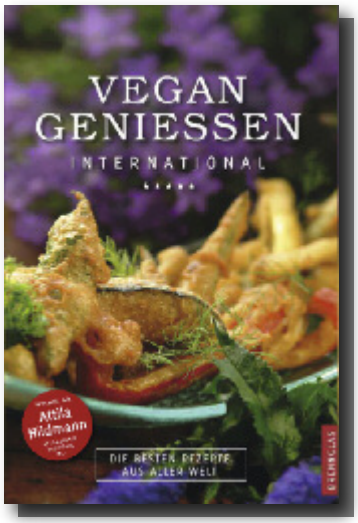
Manfred Karremann:
»Sie haben uns behandelt wie Tiere«
Taschenbuch, 224 Seiten
Art. Nr. 50 € 14,90

Brennglas-Shop: www.brennglas.com

Unser Kochbuch: VEGAN GENIESSEN International

Für dieses Kochbuch haben wir fantastische, köstliche und tierfreundliche Rezepte aus aller Welt zusammengetragen. Wir sind in ferne Länder gereist und suchten vor Ort kreative Köchinnen und Köche, die uns in ihre Kochgeheimnisse einweihten. Das Ergebnis ist ein veganes Feuerwerk außergewöhnlicher kulinarischer Ideen - genießen Sie es!

Die besten Rezepte aus aller Welt: Bali · Mauritius · Thailand · Indien · Japan · Arabien · Afrika · Spanien & Tapas · Deutschland, Österreich & Schweiz



VEGAN GENIESSEN INTERNATIONAL
Die besten Rezepte aus aller Welt

Flexcover, 168 Seiten
durchgehend farbig mit Fotos
Verlag Das Brennglas, 2013
ISBN 978-3-00-022332-7
Art. Nr. 104
Preis: € 19,95

NEU: »Wir fühlen wie du« Die etwas anderen Tiergeschichten

»Die etwas anderen Tiergeschichten« sind keine Geschichten zum Einschlafen. Es sind vielmehr »Aufwachgeschichten«.

»Warum dürfen Tiere so gequält werden? Und wenn es nun mal so ist, muss es so bleiben? Geht das nicht auch anders?«
Barbara Rütting, Schauspielerin und Autorin

»Was die Menschheit den Tieren antut, ist ein Unrecht, das kaum fassbar und mit Worten nicht zu beschreiben ist. Diese Geschichten machen das auf ungewöhnliche Art bewusst.«
Dr. Edmund Haferbeck, Rechts- und Wissenschaftsberater bei der Tierrechtsorganisation PETA

»Wir fühlen wie du« Die etwas anderen Tiergeschichten

Fotoband mit großformatigen Farbbildern
68 Seiten
Verlag Das Brennglas, 2016
Art. Nr. 052
Preis: € 16,90

Wenn Sie ein Förderabo für »Freiheit für Tiere« abschließen, erhalten das Buch als Geschenk!

DVD: Die unbeweinte Kreatur

Die Dokumentation »Die unbeweinte Kreatur« wirft einen Blick hinter die Kulissen von Massentierhaltung, Transporten und Schlachthöfen - und lässt die Bilder für sich sprechen: Hühner, Schweine, Rinder vegetieren in dunklen, engen Ställen. Nach einem kurzen Leben in der Massentierhaltung werden sie in Kisten gepackt oder in Transporter getrieben. Rinder, Schweine, Schafe, Esel und Pferde leiden auf stundenlangen Transporten quer durch Europa, hecheln nach Luft und vor Durst.
Im Schlachthof werden Hühner in ein elektrisches Wasserbad getaucht, Schweinen wird die Elektrozange angelegt, Rinder bekommen einen Bolzenschuss in den Kopf. Doch oft sitzt die Betäubung nicht richtig...

Zwischen den Filmsequenzen werden Zitate von Großen Geistern der Menschheitsgeschichte - von Pythagoras bis Tolstoi - eingeblendet.

DVD: Die unbeweinte Kreatur
Dokumentarfilm, 25min
Art. Nr. 302
Preis: € 4,50

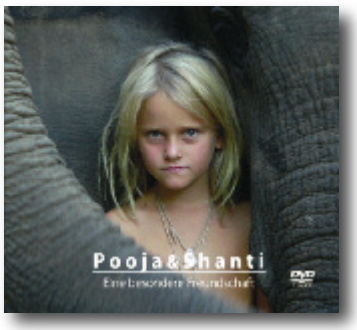
Neue DVD: Gott hat keine Raubtiere geschaffen

Viele Menschen sind der Meinung, die Scheu der Wildtiere vor dem Menschen sei natürlich und liege im Wesen der Tiere. Doch in von Menschen unbewohnten Gegenden, in denen die Tiere nie vom Menschen gejagt wurden, zeigen sie oft ein ganz anderes Verhalten. Hat also der Mensch die Angst und die Scheu in die Tierwelt gebracht?
In uralten Schriften hat man Aufsehen erregende Texte gefunden, die besagen, dass erst durch das bestialische Verhalten des Menschen die Tiere misstrauisch geworden und einige dadurch sogar zu Raubtieren oder Schädlingen mutiert seien.
Hat Gott überhaupt Raubtiere erschaffen? Oder hat der Mensch über Jahrtausende den Tieren seinen Stempel aufgedrückt? Wie kann das sein? Und wenn das stimmen würde, wie ließe sich diese Entwicklung rückgängig machen?

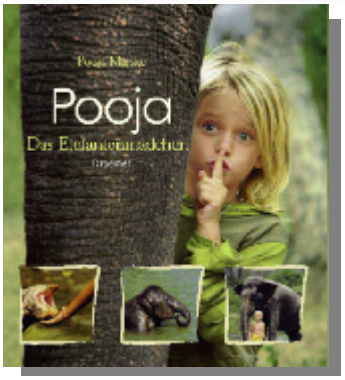
DVD: Gott hat keine Raubtiere geschaffen
Dokumentarfilm, 30 min
Verlag Das Brennglas, 2016
Art. Nr. 310 · **Preis: € 12,-**

Buch & DVD: Pooja und Shanti

Die DVD »Pooja und Shanti - Eine besondere Freundschaft« erzählt die wahre Geschichte von Pooja Marske, die im Alter von 5 Jahren in Indien Freundschaft mit Elefanten schloss. Heute ist Pooja 16 Jahre alt. Rückblickend erzählt sie von den besonderen Erlebnissen mit den Elefanten und vor allem ihrer Freundschaft mit Shanti.



DVD: Pooja und Shanti
Eine besondere Freundschaft
Dokumentarfilm, 40 min
Verlag Das Brennglas, 2016
Art. Nr. 308 · **Preis: € 12,-**



Pooja, das Elefantenmädchen
Der Foto-Bildband erzählt die wahre Geschichte von Pooja und ihrer Freundschaft zu Elefanten im Dschungel Indiens.
144 Seiten, gebunden
Droemer Verlag, 2006
Art. Nr. 051 · **Preis: € 19,90**
Solange der Vorrat reicht!

DVD: Delfinrettung im Reich der Mantas

Vor der Küste Hawaiis spielte sich eine unglaubliche Geschichte ab: Ein frei lebender Delfin bat einen Taucher um Hilfe. Der Grund war eine Angelleine, die sich um die Flosse des Delfins verheddert hatte, so dass er sie nicht mehr richtig benutzen konnte. Intuitiv wusste er, dass nur ein Mensch ihn davon befreien kann - und schwamm aus dem offenen Meer auf den Taucher zu.
Diese einzigartige Begebenheit hat die Tauchlehrerin und Unterwasserfotografin Martina Wing mit ihrer Kamera festgehalten. In der DVD-Dokumentation berichtet sie über die unvergessliche Delfinrettung, die sie mit ihrer Kamera gefilmt hat, und ihren Einsatz für die Mantarochen von Hawaii. Sie zeigt uns atemberaubende Unterwasseraufnahmen der grazilen Riesenfische, welche mit Flügeln durch das Wasser schweben.

DVD: Delfinrettung im Reich der Mantas
Ein Delfin sucht Hilfe bei einem Taucher. Ergreifende Filmszenen von Delfinen und Manats aus der Unterwasserwelt.
Dokumentarfilm, 30 min
Verlag Das Brennglas, 2016
Art. Nr. 309 · **Preis: € 12,-**

DVD: Das Leben im Wald und der Krieg gegen die Tiere

»Das Leben im Wald und der Krieg gegen die Tiere« zeigt die Schönheit des Waldes und seiner Bewohner, der wild lebenden Tiere - aber auch die Verfolgung, den Krieg der Jäger gegen unsere Mitgeschöpfe.
Obwohl unsere Restwälder meist nur noch reine Nutzwälder sind, bieten sie Rückzugsmöglichkeiten für viele Tiere. Aber eine kleine Minderheit von 0,4 Prozent der Bevölkerung macht Jagd auf wild lebende Tiere. Sozialstrukturen werden zersprengt, Jungtiere werden zu Waisen, angeschossene Tiere flüchten panisch und leiden Qualen. Doch: Haben Tiere nicht das gleiche Recht auf Leben wie wir?

DVD: Das Leben im Wald und der Krieg gegen die Tiere
Dokumentarfilm, 45min
Art. Nr. 303
Preis: € 9,80

DVD: Mehr als Freunde Ein Leben unter Füchsen

Der Naturfotograf Günther Schumann erhielt Einblicke in das Familienleben von Füchsen, wie wohl noch kein Mensch vor ihm. Der Dokumentarfilm »Mehr als Freunde - Ein Leben unter Füchsen« lässt uns jetzt an dieser ganz besonderen Freundschaft teilhaben.
Günther Schumann schloss bei seinen Streifzügen durch Wald und Flur Freundschaft mit einer jungen Füchsin: Feline. Schritt für Schritt gewann er ihr Vertrauen und sie verlor jegliche Furcht vor ihm. Als Feline Fuchsmama wurde, zeigte sie ihm sogar ihre Welpen und nahm ihn in die Familiengemeinschaft der Füchse auf. Sogar als die Jungfüchse ihre Partner fanden, zeigten diese keinerlei Scheu vor ihm. Mit Fotoapparat und der Filmkamera begleitete Günther Schumann Feline und ihre Familie elf Jahre.

DVD: Mehr als Freunde
Ein Leben unter Füchsen
Dokumentarfilm, 18 min
Verlag Das Brennglas, 2015
Art. Nr. 307
Preis: € 9,90

Brennglas-Shop Bestellformular

CD's

AJ-Gang:
MEAT IS MURDER
Album mit
13 Tierrechts-Songs
Art. Nr. 350 · **Preis: € 12,-**

AJ-Gang:
BAMBIKILLER
Anti-Jagd-Rap · Maxi-CD
Art. Nr. 351 · **Preis: € 4,50**

Phil Carmen:
God's Creation
Maxi-CD
Art. Nr. 352 · **Preis: € 5,45**

Sie brauchen Flyer Broschüren, Zeitschriften für Veranstaltungen, Tierschutzunterricht, Infostände?

Fragen Sie uns nach Sonderrabatten!

Bestellhotline:
09391/50 42 36
e-mail:
info@brennglas.com

Artikelbezeichnung	Art.-Nr.	Preis	Menge
Freiheit für Tiere aktuelle Ausgabe	150	€ 4,95	
Freiheit für Tiere Jahresabo (erscheint 4 x im Jahr)	153	€ 19,80	
Freiheit für Tiere Förderabo I (Jahresbeitrag)	165	€ 30,-	
Freiheit für Tiere Förderabo II (Jahresbeitrag) *Der Verlag DAS BRENNGLAS ist eine gemeinnützige Körperschaft, die ausschließlich Tierschutz-Publikationen herausbringt.* *Mit einem Förderabo können Sie die Verbreitung unterstützen.* *Als Dank erhalten Sie das Buch »Wir fühlen wie du« als Geschenk!*	166	€ 50,-	
NEU Freiheit für Tiere Sonderausgabe: Fakten gegen die Jagd	521	€ 3,50	
Freiheit für Tiere Jahrgang 2016	160	€ 12,-	
Freiheit für Tiere Jahrgang 2015	159	€ 12,-	
Freiheit für Tiere Jahrgang 2014	158	€ 8,-	
Freiheit für Tiere frühere Ausgaben (auch in größerer Menge) Stück	151	€ 1,-	
»Wir fühlen wie du« - Die etwas anderen Tiergeschichten Tiere sprechen miteinander - hören wir zu · Fotoband, 68 Seiten	052	€ 16,90	
Vegan genießen International Kochbuch, 168 Seiten	104	€ 19,95	
»Best of« Vegetarisch genießen II Buch Großformat, 132 Seiten Vegane Rezepte aus: Karibik · Indien · Thailand · Japan · Arabien	103	€ ~~12,80~~ € 6,80	
Freiheit für Tiere - Natur ohne Jagd Buch Großformat, 132 Seiten viele Farbbilder · Alle Fakten und Beweise!	152	€ ~~12,80~~ € 6,80	
Manfred Karremann: Sie haben uns behandelt wie Tiere 224 S.	050	€ 14,90	
DER TIERLEICHENFRESSER wirft einen Blick hinter die Kulissen von Massentierhaltung und Schlachthöfen · Broschüre A4, 48 S.	202	€ 4,-	
DER LUSTTÖTER · Die Wahrheit über die Jagd Broschüre A4, 48 Seiten	200	€ 4,-	
Das sagen Kleingeister und große Geister über die Jagd Broschüre mit Zitaten, 60 Seiten	203	€ 1,50	
Das sagen große Geister über das Essen von Tierleichenteilen Broschüre mit Zitaten, 60 Seiten	205	€ 1,50	
Die verheimlichte Tierliebe Jesu Broschüre, 48 Seiten Zeugnisse einer fleischlosen Ernährungsweise der ersten Christen	207	€ 1,50	
Solange der Vorrat reicht: Pooja, das Elefantenmädchen gebundene Ausgabe, 144 Seiten, viele Farbbilder	051	€ 19,90	
DVD Pooja und Shanti · Eine ganz besondere Freundschaft Doku: Freundschaft eines Mädchens mit Elefanten · 40 min	308	€ 12,-	
DVD Delfinrettung im Reich der Mantas Doku: Ergreifende Filmszenen von Delfinen und Mantas · 30 min	309	€ 12,-	
DVD Mehr als Freunde - Ein Leben unter Füchsen Doku über Günther Schumann und die Füchse · 18 min	307	€ 9,90	
DVD: »Brennpunkt Erde: Das Leben im Wald und der Krieg gegen die Tiere« Laufzeit ca. 45 min	306	€ 9,80	
DVD Gott hat keine Raubtiere geschaffen Dokumentarfilm Freundschaft zwischen wilden Tieren und Menschen · 30 min	310	€ 12,-	
DVD: »Die unbeweinte Kreatur« Dokumentation über Massentierhaltung, Transporte, Schlachtung · Laufzeit 25 min	302	€ 4,50	
CD: AJ-GANG: Album »MEAT IS MURDER«	350	€ 12,-	
Maxi-CD: AJ-GANG: »BambiKiller« Anti-Jagd-Rap	351	€ 4,50	
Maxi-CD: »God's Creation« von Phil Carmen	352	€ 5,45	
Forderungen für eine Novellierung der Jagdgesetze · Infoblatt A4	513	€ 0,20	
Jagd kann Wildschweine nicht regulieren Infoblatt A4, 4 Seiten	515	€ 0,20	
Jagd ist eine Nebenform menschlicher Geisteskrankheit · Infoblatt A4	507	GRATIS	
Gratis: Zwangsbejagung ade! · Faltblatt	512	GRATIS	
Gratis: Füchse - Gejagte Überlebenskünstler · Flyer, 8 Seiten	519	GRATIS	

>> Für Bestellung bitte Coupon auf Rückseite ausfüllen · Preise zuzgl. Porto

FREIHEIT FÜR TIERE

Die Zeitschrift, die den Tieren eine Stimme gibt

FREIHEIT FÜR TIERE setzt sich kompromisslos sowohl für unsere Haustiere als auch für die Millionen Schlachttiere, Versuchstiere und die Wildtiere in unseren Wäldern ein. Die Vision von FREIHEIT FÜR TIERE ist ein friedfertiges Zusammenleben von Mensch und Tier.

FREIHEIT FÜR TIERE erscheint 4 x im Jahr - werden Sie Abonnent!

Sie möchten die Verbreitung von »Freiheit für Tiere« unterstützen? Bestellen Sie ein Förderabo mit einem monatlichen Beitrag ab € 5,- oder mit einem Jahresbeitrag von wahlweise € 30,- oder € 50,-! Neue Förderabonnenten erhalten das Buch »Wir fühlen wie du - Die etwas anderen Tiergeschichten« als Geschenk!

Alle Ausgaben online: www.freiheit-fuer-tiere.de

Jahrgänge 2016 / 2015 / 2014 zum Sonderpreis

● Jahrgang 2016 (4 Hefte) nur € 12,-

● Jahrgang 2015 (4 Hefte) nur € 12,-

● Jahrgang 2014 (4 Hefte) nur € 9,-

Bestell-Coupon für Ihr Abonnement

Antwort

FREIHEIT FÜR TIERE
Verlag »Das Brennglas«
Hernsterstr. 26

D-97892 Kreuzwertheim

Ja, ich möchte ein Jahres-Abo:

☐ FREIHEIT FÜR TIERE
D: € 19,80 / A: € 23,50 / CH: SFr. 26,50

Förder-Abo:
Ich fördere Druck und Verbreitung von »Freiheit für Tiere« mit jährlich
Deutschland/Österreich:
☐ € 30,- ☐ € 50,- ☐ ___ €
per Dauerauftrag/Abbuchung
Österreich nur per Dauerauftrag
Schweiz: (per Dauerauftrag)
☐ Fr.40,- ☐ Fr. 60,- ☐ Fr ___
Die Zeitschrift bekomme ich vierteljährlich.
Als Dank für das Förder-Abo erhalte ich zusätzlich das Buch »Wir fühlen wie du - Die etwas anderen Tiergeschichten« als Geschenk!

☐ **VEGAN genießen International**
Die besten Rezepte aus aller Welt
168 Seiten € **19,95**

☐ **»Natur ohne Jagd«**
Großformat, 132 Seiten Sonderpreis € **6,80**

Absender: (Bitte ausfüllen)

Name, Vorname

Straße

Land / PLZ / Ort

Ich bezahle ☐ per Überweisung
☐ per Bankeinzug

Konto-Inhaber

Bank

IBAN

BIC

Bitte in einem Kuvert einsenden
oder faxen an: 0049-(0)9391-50 42 37